

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 10/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 13693.

Anserte kosten die 7spaltige Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Plagvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Bellegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Zeilauflage 6.— Mk. — Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4506 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Die russische Katastrophe in Galizien.

Der englische Schnelldampfer Lusitania torpediert und gesunken

8—10 russische Armeekorps in regellosem Rückzug. — Mehrere russische Truppenteile in den Karpathen eingeschlossen. — Vordringen der Verbündeten auf dem rechten Ufer der Wisloka. — Stetig steigende Siegesbeute und Gefangenenzahl. — Abgeschlagene russische Vorstöße in den Ostkarpathen auf die Höhe von Ostrn; schwere Verluste der Angreifer, 1300 Gefangene. — Mißglückte russische Vorstöße bei Kalwarja, Augustow und Praszynsz; 520 Gefangene. — Schwere Niederlagen der Russen in Nordwestrußland bei Szadow und Rossinij; 1500 Gefangene.

Weiterer Geländegewinn bei Ypern; größere Kriegsbeute und schwere englische Verluste. — Kämpfe im Milly-Wald und bei Gliren. — Abermals unglückliche Landkämpfe der Verbündeten an den Dardanellen; schwere Verluste.

Italien zögert; die Kammereröffnung auf den 20. Mai verlagert. — Das japanische Ultimatum bestätigt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Mai. Amtlich. (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern wurden alle Versuche der Engländer, uns die seit dem 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60 südlich von Hillbeke zu entreißen, vereitelt. Wir gewannen dort weiter Gelände auf Ypern. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen mehrere Hundert Maschinengewehre, einen Minenwerfer und eine große Anzahl von Gewehren mit Munition. Bei Fortsetzung ihrer Angriffe erlitten heute früh die Engländer weitere große Verluste.

Zwischen Maas und Mosel behaupteten und besetzten wir den auf den Maashöhen und südwestlich und südlich des Milly-Waldes erzielten Geländegewinn. Bei Gliren ist ein schmales Grabenstück unserer Stellung nach im West; der Franzosen; sonst wurden dort alle Angriffe abgewiesen.

Angriffsversuche des Feindes nördlich von Steinabrück im Westital wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Szadow und östlich von Rossinje endeten mit einer ausgeprägten Niederlage der Russen; die starke Verluste erlitten, 1500 Gefangene verloren und sich in vollem Rückzug befinden.

Südwestlich von Kalwarja, südlich von Augustow und westlich von Praszynsz wurden russische Teilangriffe von uns blutig abgeschlagen. In diesen Kämpfen büßten die Russen zusammen 520 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auch die Kämpfe auf dem rechten Ufer des unteren Dunajec endeten mit einem vollen Erfolge für die verbündeten Truppen. Der Feind ist dort in schleunigstem Rückzuge nach Osten; nur an der Weichsel hielt noch eine kleine Abteilung von ihm stand.

Weiter südlich drangen wir auf dem rechten Ufer der Wisloka in der Richtung auf den Wislot und über die Passiocka vor. Westlich dieser Zelle des rechten Flügels der Heeresgruppe des Generalobersten v. Madentzen bereits mit den aus der Karpathenfront westlich des Kuplow-Passes vor den dichtauf folgenden Verbündeten im schleunigen Rückzuge befindlichen russischen Kolonnen zusammen.

Eine neuerliche Verwahrung des deutschen Generalstabs.

Berlin, 8. Mai. Amtlich. Die Agence Havas verbreitet eine Note, wonach die russische Botschaft in Paris den Sieg der Verbündeten über die Russen in Westgalizien bestreitet. Die fran-

zösische Agentur fügt hinzu, damit seien die deutschen Meldungen über drei erfolgreiche Vorstöße entkräftet; denn auch bei Langemarck und bei Eparges hätten die deutschen Angriffe keinen nachhaltigen Gewinn erbracht. Die französische Presse bringt es sogar fertig, die Operationen im Gebiete von Ypern als eine große Schlappe für die Deutschen hinzustellen.

Was zunächst die Lage in Westgalizien betrifft, so verabsäumen die Russen, Einzelheiten und Ortsangaben bekanntzugeben. Sie wagen nicht, den ihnen bis dahin schon bekannten amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Meldungen zu widersprechen, wonach die Truppen der Verbündeten Duka, Jaslo und Zarnow besetzt und an mehreren Stellen den Übergang über die Wisloka sich erkämpft haben. Ein einziger Wid auf die Karte zeigt auch dem Feinde, daß damit nicht nur die Dunajec-Stellung der Russen überannt, sondern auch zum mindesten der westliche Teil der russischen Karpathenfront unhaltbar geworden, ja in beträchtlichem Umfange bereits im Rücken gefaßt worden ist. Die Stärke der in die Niederlage verwickelten russischen Truppen entspricht der von etwa 8 bis 10 Armeekorps.

Auch die Erfolge im Gebiete von Ypern sind von der Obersten deutschen Heeresleitung täglich durch genaue Angaben der eroberten Ortschaften belegt worden. Die allgemeinen Reden der Franzosen zeigen mit voller Deutlichkeit, daß es den Gegnern völlig an wirklichen Entzweckeln fehlt.

Die Agence Havas greift schließlich die Tatsache auf, daß das W. L. B. am 4. Mai irreführende Zahlenangaben über unsere Kriegsbeute in Westgalizien zurückgewiesen hat. Die französische Agentur entsetzt jedoch die Wahrheit, indem sie verschweigt, daß jene Angaben unter Mißbrauch der amtlichen Kennzeichnung von legendenweilen Schwindlern verbreitet worden waren.

Die neuen glänzenden Erfolge in Westgalizien, die wiederum mit genauen Ortsangaben belegt werden, geben uns Raum zu der Erwartung, daß die Entschlossenheit auch fernherhin eine Sprache reden werden, die den leeren Phrasen unserer Feinde den letzten Rest von Glaubwürdigkeit raubt.

Das österreichisch-ungarische Kriegspressquartier erläßt eine ähnliche Verwahrung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 7. Mai. Amtlich wird verlautbart, 7. Mai, mittags: Unter fortwährenden Verfolgungskämpfen haben die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Wisloka-See bei Pilsno-Jaslo mit Vortruppen überschritten. Südlich Jaslo sperrten im Räume Duka-Nymanow Parte eigene Truppen die Karpathenfronten, auf denen die Russen in regel-

losen Kolonnen nach Norden und Nordosten zurückgehen. Diesen feindlichen Kolonnen folgt auf den Fersen unsere über die Westiden vordringende Armee, in deren Verband auch deutsche Kräfte kämpfen.

Die Zahl der Gefangenen und die Kriegsbeute nehmen weiter zu; speziell unser 10. Korps erbeutete gestern allein fünf schwere und 16 leichte Geschütze. Unsere Truppen in dem östlichen Abschnitt der Karpathenfront weisen unterdessen verarmte russische Angriffe unter den schwersten Verlusten für den Gegner ab. So wurde gestern ein neuer Vorstoß gegen die Höhe Ostrn durch wirkungsvolles Artilleriefeuer zurückgeschlagen, 1200 Mann des Feindes gefangen, mehrere Abteilungen durch starkeres Feuer aufgerieben. Auch an der Front in Südgalizien scheitern alle Versuche des Gegners, einzelne Stützpunkte zu erobern.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Im Geschichtskampf vernichteten unsere Wörser durch Volkstreffere französische Marinegeschütze bei Belgrad.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Boeker, Feldmarschallleutnant.

Ueber die militärische Lage Deutschlands schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter:

Die militärische Lage Deutschlands entwickelt sich, wie wir schon in unsern gestrigen Berliner Telegrammen kurz andeuten konnten und, wie der Bericht der obersten Heeresleitung dann bestätigt hat, von Tag zu Tag auf beiden Fronten immer günstiger. Im besondern sind es die Vorgänge auf der südöstlichen Front, in den Karpathen und Westgalizien, wo nunmehr, um einen alten bekannten Erfahrungssatz anzuwenden, die Qualität in die Quantität umschlägt. Nach den vorläufigsten Mitteilungen sind hier die Russen in einer Front von nicht weniger als 170 Kilometer auf regelloser Flucht nach Nordosten. Es handelt sich hier um mindestens 8 bis 10 russische Armeekorps, also um fast eine halbe Million Menschen, die in diese Niederlage verwickelt sind. Wenn man diese Größenverhältnisse im Auge behält und dazu den ganzen taktischen Apparat von rückwärtigen Verbindungen, Verproviantierung, Etappenstationen und allem übrigen rechnet, so bekommt man eine ungefähre Vorstellung, was dieser Sieg der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen bedeutet. Es kann sehr wohl dahin kommen, daß

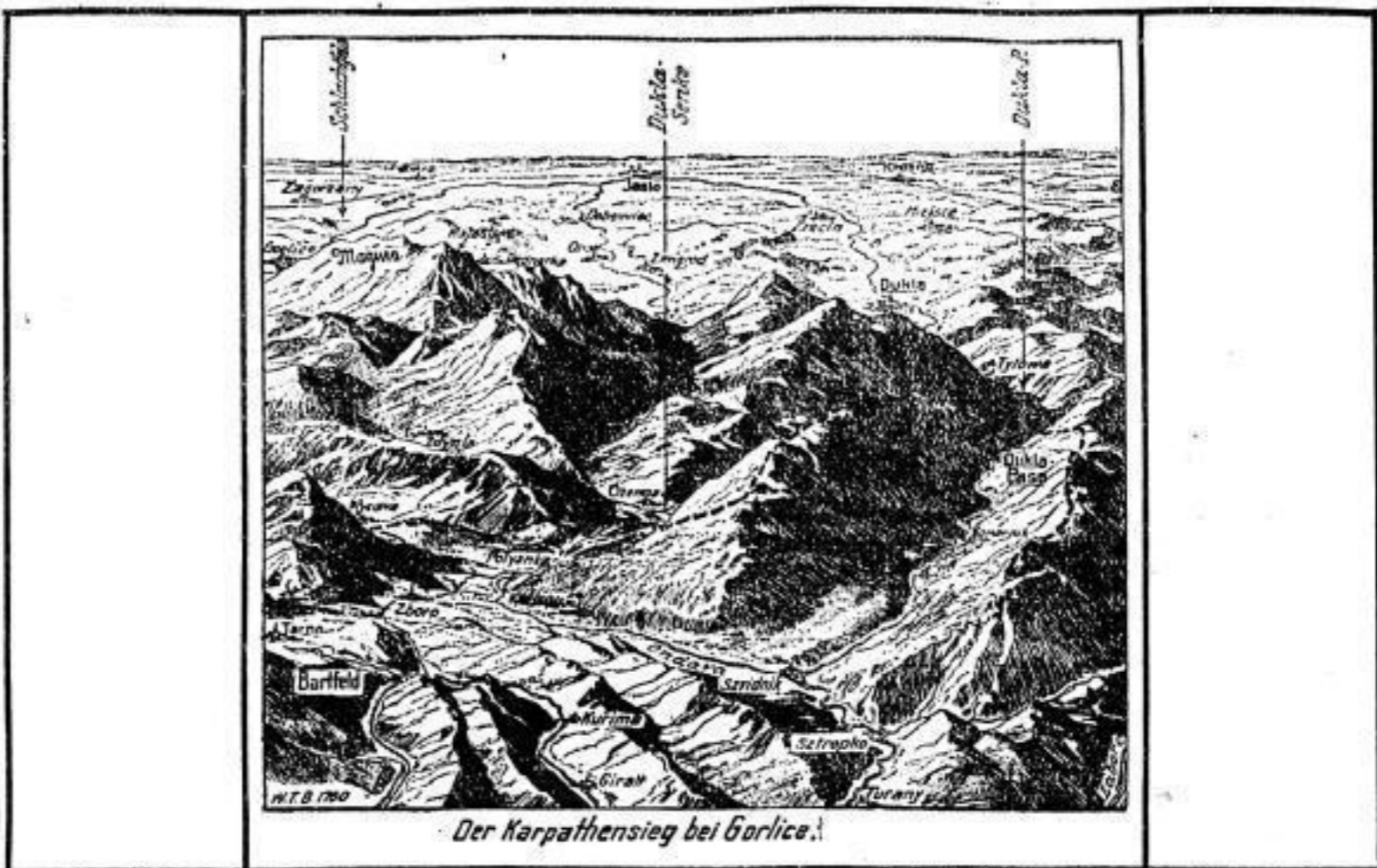
fehlt jene Zahlen von Gefangenen und Beutestücken zur Wahrheit werden, die man noch am Anfang dieser Woche als lächerliche Legenden ausgeben mußte. Die Zahl der Gefangenen dürfte besonders dadurch anschwellen, daß die noch in den Karpathen befindlichen Russen sich nunmehr auf Gnade und Ungnade ergeben müssen, weil sie vom Norden durch deutsche Truppen eingeschlossen worden sind. Die wesentlichen Pässe der Karpathen wie das ganze Waldgebirge ist von den Russen gesäubert. Es hat sich in den letzten Tagen und Stunden der ganze Widerstand der Russen auf einen Punkt nördlich der Karpathen in der Gegend von Kosno beschränkt, wo die Kämpfe noch im Gange sind, deren letzter Ausgang aber natürlich auch nicht zweifelhaft sein kann. In diesen Kämpfen in Westgalizien tauchen jetzt auch wieder, wie wir hören, Heerführer auf, deren Namen am Anfang des Krieges durch die Welt liefen, so der Name des Generals v. Emmich, des Eroberers von Lüttich. Die gigantischen Vorgänge in Westgalizien wachsen sich nun immer mehr zu dem in diesem Kriege schon so oft angezeigten, aber nie wirklich gelungenen Ausrollen einer starken Front aus. Es müssen ganz ungeheure Leistungen sein, die unsere Truppen im Verein mit den Verbündeten ausführen und die gestern wieder gegebene allgemeine Darstellung der obersten deutschen Heeresleitung hat davon einen ungefähren Begriff gegeben. Man darf darüber hinaus aber auch nicht vergessen, welche großen Schwierigkeiten des Geländes und damit des Verkehrs, der Verproviantierung und des Munitionstransports für die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vorhanden waren. Um so größer ist der durchschlagende Erfolg anzusehen. Es ist nunmehr in den Bereich der Möglichkeit gerückt, daß die Säuberung Galiziens von dem Feinde nur noch eine Frage von Stunden oder Tagen ist. Dann erst wird man die wirkliche Größe dieser Taten in Westgalizien, das wirkliche Ziel und die unabsehbaren Folgen richtig einschätzen können. Ob freilich mit dieser Ausrollung und gänzlichen Auflösung der galizischen Armeen und der Karpathenarmeen der Russen die ganze östliche Front als erledigt zu betrachten ist, bleibt eine Frage, deren Entscheidung davon abhängen wird, welche Reserven die Russen noch besitzen und in welchem Umfange sie diese etwaigen Reserven neu ordnen und an den Feind heranbringen können.

Die Einwirkungen der Vorgänge an der südöstlichen Front auf die nordöstliche Front können sich natürlich noch nicht in diesen Stunden zeigen, daher ist die Lage in Polen vorläufig unverändert und auch in nordwestlichen Rußland spielen sich die Vorgänge noch selbständig ab. Hier ist inzwischen der Kampf östlich von Kossinij mit einem glänzenden Abschluß der deutschen Truppen zu Ende gegangen. Die Niederlage der Russen ist eine vollständige, und ihre Verfolgung nach Südosten ist im besten Gange. Diese Flucht der Russen nach Südosten kommt in eine Linie, die der deutschen Heeresleitung natürlich am willkommensten ist, und die ein Musterbeispiel dafür ist, wie Hindenburg hier erneut dem Feinde das Gesetz des Handelns vorgesprochen hat. Am Libau ist in den letzten Stunden, soweit wir unterrichtet sind, eine Veränderung nicht eingetreten, doch kann ein Zweifel darüber nicht bestehen, wie das Ende der Kämpfe um Kossinij auch hier rüdwirten muß.

Im Westen hat ein sehr heftiger Kampf um die Höhe 60 südöstlich von Ypern getobt. Sie wurde gestern früh von Engländern angegriffen, der Angriff aber sehr blutig zurückgewiesen. Unser Angriff auf Ypern wird fortgesetzt, doch kann die endgültige Entscheidung hier erst in einigen Tagen erwartet werden, weil ganz besondere und gesicherte Vorbereitungen notwendig sind. Sowie läßt sich aber heute schon sagen, daß wir auf den Osten von Ypern geschlossene konzentrische Artilleriewirkungen ausüben, deren günstiges Resultat für uns nicht ausbleiben kann. Erstreckt ist übrigens bei den Kämpfen um Ypern, daß die deutschen Verluste im Gegensatz zu den ersten Vermutungen, wie jetzt festgestellt werden konnte, doch verhältnismäßig gering sind. Umgekehrt zeigt sich jetzt unser Erfolg am Lily-Walde weit größer und nachhaltiger, wie zuerst angegeben wurde. Im übrigen fanden an der westlichen Front nur kleinere Gefechte statt, wobei es selbstverständlich ist, daß auch die Deutschen dies oder jenes Stück Schützengraben dem Feinde preisgeben mußten, um es sehr bald wieder zurückzuerobern. Es ist klar, warum die deutsche westliche Front neben dem großen Offensivvorstoß um Ypern auch im ganzen in Bewegung bleibt. Je mehr man die Stoßkraft auf einen Punkt konzentriert, je mehr muß man zu hindern suchen, daß der Feind an den übrigen Stellen der gleichen Front Ruhe findet.

So ist das Gesamtbild der militärischen Lage Deutschlands und seiner Verbündeten an allen Fronten als günstig zu bezeichnen, und die Wirkungen müssen sich je länger desto kräftiger durchsetzen. Sie werden, so kann man hoffen, das letzte Ziel des Krieges, den Frieden, die Sehnsucht der ganzen Welt, befördern.

Aus einer Meldung des österreichisch-ungarischen Kriegspressquartiers geht hervor, daß der vollständig geschlagene Teil der dritten russischen Armee auf mindestens vier kriegstark ausgefüllte Korps gekürzt wird. Davon seien 30 Prozent in Gefangenschaft geraten, 20 Prozent tot und kaum 50 Prozent entkommen. Aber auch von dieser Hälfte dürfte noch ein erheblicher Teil in die Hände der Verbündeten fallen, da alle Seitenpfade voll Abgesprengter und Abgeschnittener seien und die verfolgenden Truppen



Der Karpathensieg bei Gorlice.

Mackensens die Nachhut hart bedrängten. Die Einbuße der Russen an Kämpfern durch Tod, Gefangenschaft oder schwere Verwundung übersteige insgesamt schon die Ziffer hunderttausend, die sich durch Abfangung der Besatzungsarmee verdoppeln würde.

Die Eröffnung der italienischen Kammer, die am 12. Mai stattfinden sollte, ist gestern bis zum 20. Mai verschoben worden. Ob das als ein Zeichen zu deuten ist, daß die italienische Regierung zu neuen Verhandlungen Zeit zu gewinnen sucht, ist zweifelhaft. Die Berliner Presse äußert sich ziemlich zurückhaltend und betont allgemein, daß die Lage zwar noch nicht hoffnungslos sei, aber doch sehr ernst bleibe. Auch die Römische Zeitung meldete gestern aus Berlin:

Der Stand der italienisch-österreichischen Frage ist auch heute unverändert, das heißt, es dauert eine gespannte Lage an, ohne daß man genötigt wäre, sie als aussichtslos zu bezeichnen. Sogar der nächsten Tage wird es wohl sein, Klarheit darüber zu schaffen, daß die bisher nicht unterbrochenen aber trübselig gewordenen Verhandlungen wieder in eine ruhigere Bahn eintreten.

Das Berliner Tageblatt meint heute zur Nachricht der Kammervertagung:

Es darf nur nicht verkannt werden, daß das Kabinett Salandra-Sonnino bis zur gegenwärtigen Stunde sich nicht allzu geneigt gezeigt hat, diesen Verhandlungen einen günstigen Abschluß, einen Abschluß im Sinne des Friedens zu geben. Darum ist auch die Deutung nicht von der Hand zu weisen, daß das Kabinett darauf bedacht sein könnte, das Parlament bei seinem Wiedereintritt vor vollendete Tatsachen zu stellen, um so einen Widerstand gegen die Regierungspolitik zu verhindern.

Die römische Concordia, Salamenghi Crispis Organ, die seit ihrem Bestehen eine dreibundfreundliche Haltung gezeigt hat, gibt über den Gang und Stand der Verhandlungen die folgende Information:

Die Verhandlungen mit Oesterreich hatten zwei Perioden durchgemacht. Zuerst war Oesterreich jeder Konzession abgeneigt, da es an den Ernst der Kriegsvorbereitungen Italiens nicht glauben wollte. Die deutsche und auch die völkische Diplomatie haben dann stark gearbeitet, so daß Oesterreich schließlich Angebote machte. Aber inzwischen hatte auch die Entente Anerbietungen gemacht, so daß sich die italienische Regierung nicht mehr frei fühlte, einseitig mit Oesterreich zu verhandeln. Wie die Vereinbarungen mit der Entente lauten, wurde nicht bekannt, daß aber solche existieren, zeigt der Umstand, daß Sonnino in der letzten Zeit systematisch mit beiden Lagern verhandelt. Die Frage sei, ob dieser vorläufig vereinbarte Vertrag nur das Kabinett oder auch den Staat verpflichtet und ob der König diesen sanctionieren werde. Da dies zweifelhaft sei, hätten der Souverän und das Parlament noch das letzte Wort.

Zwei Blätter der interventionistischen Partei, der Idea Nazionale und der Messaggero, sprechen von der Beschäftigten oder völkischen Kündigung des Dreibundes durch Italien, der formell ein letzter entscheidender Entschluß vorausgehen müsse. Anlässlich des gestrigen Ministerrates, von dem wichtige Beschlüsse abhängen, mahnte Corriere d'Italia, die Folgen einer Kriegsentziehung reichlich zu erwägen, denn der Krieg werde nicht kurz und leicht sein.

Die Torpedierung und Versenkung des englischen Schnelldampfers Lusitania ist ein außerordentliches Ereignis, das von der schrecklichen Wirkung des Unterseebootkrieges Zeugnis ablegt. Aber der große materielle Verlust, den die englische Handelsflotte erleidet — der Schnelldampfer gehört zu den größten Passagierschiffen, die den Ozean besahren, nur wenige Dampfer des Norddeutschen Lloyd und der Hapag sowie englischer Linien sind größer; der Imperator hat 50 000 Tonnen gegen die 31 000 der Lusitania — und der Erfolg der deutschen Aktion darstellt, wird stark überwogen durch den Verlust an Menschenleben, die das Opfer des Unterseebootkrieges geworden sind. Und der Gedanke an diesen Massentod friedlicher Bürger, die zu einem Teil aus Amerika und vielleicht auch aus andern neutralen Staaten stammen werden, wird sich trotz aller realpolitischen Erwägungen, mit denen die rücksichtslose Führung des Unterseebootkrieges von einem großen Teil der deutschen Presse gerechtfertigt wird, beklemmend auf die Brust der Öffentlichkeit legen. Und alle Leute, die sich normales Empfinden in dieser Zeit bewahrt haben, werden sich sagen, daß der Krieg sich niemals grausamer und entsetzlicher zeigt, als wenn er über die Leichen der Unbewehrten hinwegschreitet.

Das Tieftraurige ist, daß die internationale Kultur noch nicht so weit gediehen ist, wenn sie den Krieg schon nicht unmöglich machen kann, dann wenigstens durch Vereinbarung zwischen den Staaten die Anwendung von

solchen Kriegsmahnmahnen zu verhindern, die die friedliche bürgerliche Bevölkerung treffen. Dazu gehört der englische Aushungerungsplan, der wieder die nicht minder schreckliche Gegenmaßregel des Unterseebootkrieges gegen die Handelsflotte geboren hat. Seine furchtbarste Form ist die Torpedierung großer Passagierschiffe, wie der Falaba und nun der Lusitania. Welche Wirkung dieser Fall auf die öffentliche Meinung und die amtliche Haltung der amerikanischen Union haben wird, läßt sich noch nicht ermessen. Sicher ist, daß die Aufregung in allen kriegsführenden und neutralen Staaten groß sein wird und daß erbitterte Angriffe auf Deutschlands Kriegsführung erfolgen werden. In einer Zeit, da Italien vor einer schwerwiegenden Entscheidung steht, die Rumänien und andre Balkanstaaten mitreißt, ist der Vorfall deshalb von um so größerer Bedeutung.

Wie groß der Verlust von Menschenleben ist, steht noch nicht fest. Doch ist nach den letzten Nachrichten leider zu befürchten, daß er groß sein wird, da kaum anzunehmen ist, daß die Landung Geretteter an andern Stellen dem Bureau Neuter noch nicht bekannt geworden wäre. Die Torpedierung ist am Tage erfolgt, so daß, wenn die See ruhig war, für die Rettung der Passagiere gute Aussichten bestanden, zumal 20 Minuten vergingen, ehe das Schiff sank. Indes fragt es sich, ob alle Boote ins Wasser gelassen werden konnten. Legte das Schiff sich stark auf die Seite, so konnte das auf jener Schlagseite unmöglich werden.

Der Krieg zur See.

Die Lusitania in den Grund gehöhrt.

Queenstown, 7. Mai. (Reuters Bureau.) Der Cunard-Dampfer Lusitania ist torpediert worden und gesunken. Hilfe ist gesandt. Die Lusitania ist der beste Dampfer der Cunard-Linie mit 31 500 Registertons.

Die Lusitania und ihr gleich großes Schwester Schiff Mauretania waren bis vor einigen Jahren die größten und schnellsten Schiffe der Welt und der Stolz Englands. Bekanntlich ging vor Abfahrt der Lusitania von New York an die Passagiere eine Warnung, deutsche Unterseeboote würden das Riesenschiff torpedieren; worauf es unter andern der amerikanische Millardär Vanderbilt vorangezogen haben soll, die Ueberfahrt mit der Lusitania bleiben zu lassen. Die Lusitania war seit Ausbruch des Krieges als Hilfskreuzer tätig, demnach also Kriegsschiff.

London, 7. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der Direktor der Cunard-Linie teilte den Liverpool Evening News mit, die Lusitania sei acht Meilen von der drahtlosen Station Didohead (Südirland) versenkt worden.

Central News melden, wie die Römische Zeitung berichtet, aus Liverpool:

Laut hier eingetroffenen Nachrichten ist die Lusitania an der Küste Irlands torpediert worden und gesunken. Die Cunardlinie in London bestätigt diese Tatsache. Ueber das Los der Reisenden ist nicht bekannt. Es waren an Bord 200 Reisende erster Klasse, 602 zweiter Klasse und 361 dritter Klasse, sowie 605 Adöse Besatzung. Der Dampfer wurde um 2 Uhr 22 Minuten gestern nachmittag getroffen, acht Seemeilen südwestlich vom Kay Id Head of Kinalee an der irischen Küste. Unter den Reisenden befanden sich u. a. Alfred Banderbilt und der Kapitän Dr. F. S. Pearson, der bekannte Petroleummagnat. Zahlreiche Dampfer sind zur Rettung ausgelaufen. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

London, 8. Mai. Das Reutersche Bureau meldet: Die Torpedierung der Lusitania erfolgte gestern mittag 2,33, nach einer andern Meldung 2,15 Uhr. Das Schiff blieb noch 20 Minuten flott. Passagiere und Besatzung zählten zusammen 1000 Personen, nach einer andern Berechnung 1078, und zwar 290 1., 602 2., 361 3. Klasse, und 605 Mann Besatzung. 20 Boote konnten zu Wasser gelassen werden.

Nach einer Meldung der Admiraltät wurden 500 bis 600 Ueberlebende in Queenstown ans Land gebracht. Viele mußten ins Krankenhaus gebracht werden, mehrere starben. Auch in Kinalee ist eine Anzahl Passagiere gelandet worden. Die Postkommandantur von Queenstown landete eine Anzahl kleiner Fahrzeuge nach der Stelle, wo der Dampfer sank. (W. L. B.)

Weitere Opfer der U-Boote.

London, 7. Mai. (Reuters Bureau.) Flots erfährt aus Liverpool, daß der Dampfer Centurion, 5435 Tonnen Gehalt, von Liverpool nach Südamerika unterwegs, gestern an der irischen Küste in Grund gehöhrt worden ist. Die Besatzung ist gerettet.

Liverpool, 7. Mai. (Reuters Bureau.) Der Dampfer Canidate wurde Dienstag von einem deutschen Unterseeboot in der

frischen See torpediert und zum Sinken gebracht. Die ganze Besatzung ist gerettet.

London, 7. Mai. (Reuters Bureau.) Der Dreimastschoner *Carl von Votha*, der 132 Tonnen wiegt, ist gestern bei Anfahe von einem deutschen Unterseeboot durch Kanonenschüsse in den Grund geholt worden.

London, 7. Mai. Reuters Bureau meldet aus Whitby: Ein deutsches Unterseeboot versenkte in der Nordsee den Fischdampfer *Merry Illington*. Die Besatzung wurde in Whitby an Land gebracht.

Schadenerfolg für amerikanische Schiffe.

London, 7. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Die Vereinigten Staaten richteten an Deutschland eine Note, in der die Anhaltung der deutschen Regierung, daß der Schadenerfolg für angehaltene oder in Grund geholt amerikanische Schiffe von dem deutschen Preisgericht festgesetzt werden muß, bekräftigt wird. Die Schadenerklärung ist nach Auffassung der Washingtoner Regierung durch diplomatische Beratung festzustellen. Anlaß zu dieser Note hat die Versenkung des Dampfers *Irre* durch U-Boot Friedrich gegeben.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Zur Abwehr.

Wien, 7. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In der Ententepresse tauchen fortgesetzt Meldungen auf, daß österreichisch-ungarische Flieger täglich auf Städte und Dörfer Montenegros Bomben abwerfen, wodurch viele Frauen und Kinder getötet oder verwundet wurden. Diese Nachrichten sind Fabeln. Die Kampfschlacht unserer Flieger beschränkt sich auf jene unumgänglich notwendigen Gegenmaßnahmen, die zu unserer Sicherheit getroffen werden müssen, wenn der Feind Batteriebauten, Ausschiffung von Kriegsmaterial und dergleichen vornimmt. Den unglücklichen Bewohnern des von der Entente in den Krieg gezogenen Königreichs Montenegro wird unsererseits mögliche Schonung gewährt, um das grenzenlose Elend, das dieser Krieg über das Land gebracht hat, nicht noch zu vermehren. Die Bevölkerung Montenegros wollen wir es nicht erlauben lassen, daß französische und serbische Flieger ihre Bomben mit Vorliebe auf offene Städte und Dörfer des österreichisch-ungarischen Grenzgebietes niederlassen lassen.

Der Dultapass von Oesterreichern besetzt.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Operjes unterm 7. Mai: Die österreichisch-ungarischen Truppen haben heute den Dultapass in der ganzen Breite besetzt.

Der russische Tagesbericht.

Petersburg, 7. Mai. Der Stab des Generalissimus zitiert mit:

Bei Libau fand am 5. Mai ein Kampf mit deutschen Torpedobooten statt. Südlich Mitau und beim Dorf Weisagola für und günstige Schirmzettel. Am rechten Ufer der Dvina wiesen wir am Abend des 4. Mai einen heftigen deutschen Angriff ab, der von starkem Artilleriefeuer vorbereitet war, das anderthalb Stunden dauerte. Wir fügten dem Feind starke Verluste zu. Westlich der Eisenbahnlinie nach Mlawka gelang es uns, durch plötzlichen Vorstoß die Melerei Ponnany zu nehmen. Am 5. Mai unternahm der Gegner während sechs Stunden unaufhörlich fruchtlose Gegenangriffe. Vor der Melerei, die in unsere Hände blieb, ließ der Gegner annähernd 1000 Tote zurück. Am linken Ufer der Weichsel ist Ruhe eingetreten.

In Galizien dauerte am 5. Mai die Schlacht zwischen der Weichsel und dem Karpaten mit großer Hartnäckigkeit fort. Von heftigem Artilleriefeuer unterbrochen, kämpfte der Feind weite Strecken auf dem rechten Dunajecufer an. Unsere Truppen wurden durch die Überlegenheit der schweren Artillerie des Feindes merklich mitgenommen, aber der Gegner spürte doch auch heftig die Wirkung unseres Schrapnell- und Gewehrfeuers, als er seine Angriffe unternahm. In Richtung Strus hatten wir am 4. Mai weitere Erfolge auf den Anhöhen der Ratuswa und machten dabei 2000 Soldaten und 40 Offiziere zu Gefangenen. Der Feind wurde in Verwirrung eine beträchtliche Strecke zurückgeworfen. Am Oberlauf der Lomnica errangen wir am 5. Mai früh ebenfalls einige Erfolge.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 7. Mai. Der Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphen-Bureau erzählt zuverlässig über die gesamten Dardanellenkämpfe:

Nachdem das asiatische Ufer völlig vom Feinde gesäubert ist, konzentrieren sich die Kämpfe im wesentlichen auf zwei Punkte der Gallipoli-Halbinsel, die äußerste europäische Spitze Sedbit Bahr und Kaba Tepe, den Landungsplatz an der asiatischen Küste der Landenge von Maidos. Das feindliche Expeditionskorps ist zusammengesetzt aus Australiern sowie französischen Kolonialtruppen, unter denen sich farbige Völkerschaften befinden. Es ist ausgerüstet mit den modernsten Kriegsmitteln und verwendet die Schiffsartillerie seiner gewaltigen Flotte zur Unterstützung der Landoperationen. Deshalb ist überall, wohin die Schiffsgefechte reichen, der Aufenthalt der Verteidigungsstruppen tagsüber nahezu unmöglich. Die türkischen Hauptangriffe erfolgen darum bei Nacht. Da der Gegner über Festballons verfügt, mit deren Hilfe er das Gelände übersehen kann, so ist der Treffbereich der Schiffsgefechte bedeutend erweitert, wodurch die Belagerung der Dardanellen-Ortschaften mit Feuer bei indirekter Beschießung möglich ist. Unter solchen Umständen sind die bisherigen Erfolge der Türken doppelt hoch zu bewerten. In den besonders heftigen Kämpfen in der Nacht vom 2. zum 3. und vom 3. zum 4. Mai bewiesen die türkischen Truppen hervorragende Tapferkeit, so daß der Feind sehr schwere Verluste gehabt haben muß. Bei einem derart sühnlichen Vorgehen sind naturgemäß auch türkischerseits starke Verluste zu verzeichnen, insbesondere, wie bei Kriegsbeginn auch deutscherseits, in den Reihen der Offiziere. Trotz heftiger Bemühung und des Aufwandes größter Kampfmittel ist es dem Feind nicht gelungen, auch nur einen Fußbreit vorzudringen. Vielmehr ist die Verteidigungslinie an beiden Punkten auf die Küste vorgezogen. Die Entscheidung steht noch aus, jedoch ist die Lage der türkischen Truppen als durchaus günstig zu bezeichnen. Die Behauptung ausländischer Berichte von der Abzweigung zweier deutscher Flieger bei Tenedos ist unwahr. Im Gegenteil: Kein Flieger auf türkischer Seite ist auch nur beschädigt, dagegen haben unsere Flieger mehrfach erfolgreich feindliche Schiffe, Landungsbrücken und die feindlichen Stellungen mit Bomben beschoßen sowie feindliche Zünder mit Erfolg abgewehrt. Die Fortsetzung der Kämpfe auf der Gallipoli-Halbinsel führte zu weiterer Zurückdrängung der Landungsstruppen bei Kaba Tepe und zur Erhebung von 500 Gewehren und einem Maschinengewehr. Der Feind erlitt starke Verluste an Mannschaften. Mittwochabend schloßen die Schiffe des zurückgeschlagenen Feindes erneut ein indirektes Feuer und Brandbomben auf das harmlose, völlig unbefestigte Maidos. Die Kämpfe werden fortgesetzt. Am Tage findet nur Artilleriebeschuss statt, an dem sich auch die Festungsgeschütze beteiligen; nachts erfolgen Infanterieangriffe.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 7. Mai. Meldung des Großen Hauptquartiers.

Auf der Dardanellenfront bei Ari Burnu hält der Feind seine alte Stellung. Am Süden, im Raume südlich Sedbit Bahr, wollte der Feind gestern vormittag unter dem Schutze seiner

Schiffe angreifen. Der Kampf dauerte bis zum späten Nachmittag und war für uns günstig. Durch unseren Gegenangriff trieben wir den Feind, indem wir ihm sehr große Verluste zufügten, in seine alte Landungsstelle zurück. Auf dem linken Flügel verfehlte ein Teil unserer Kräfte den Feind bis zur Landungsstelle in Sedbit Bahr und überschüttete den liegenden Feind mit Bomben.

In Herbeidshan, in der Gegend von Dilman, kam es zu unbedeutenden Zusammenstößen zwischen mobilen Abteilungen und den Russen. An der übrigen Front nichts Wesentliches.

Konstantinopel, 7. Mai. Wolffs Bureau meldet: Von unserm besonderen Berichterstatter. — Donnerstagsmorgen unternahm die Verbündeten eine Vorwärtsbewegung der Front auf allen Landungspunkten. Obwohl der Angriff durch anhaltend hartes Feuer der schweren Schiffsgefechte wohl vorbereitet war, mußte der Feind nach dem völligen Zusammenbruch der Operation unter dem Feuer der türkischen Infanterie fluchtartig nach Sedbit Bahr zurückgehen, wobei die Türken bis zum Wasser vordrangen und mit gefülltem Bajonett gegen die Bothen vorgingen. Auch bei Ari Burnu waren die türkischen Waffen durchaus erfolgreich. Am Freitag früh beschloß der Feind Maidos völlig wirkungslos.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Die englische Brieffsperrung vor Kriegsausbruch.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung berichtet unter dieser Überschrift: Dieser Tage sind in Deutschland Briefe eingetroffen, die in Hongkong in der zweiten Hälfte des Juli, also erheblich lange vor Kriegsausbruch, aufgegeben worden sind. Die englische Postbehörde in Hongkong hat diese Briefe, anstatt sie ordnungsmäßig über Sibirien zu leiten, zurückgehalten. Später sind dann die Briefe zur Zensur nach London gesandt, geöffnet, wieder geschlossen und nach Schanghai geschickt worden. Von dort sind sie auf besonderem Wege nach Deutschland gekommen. Es geht aus diesem Tatbestand klar hervor, daß man in Hongkong bereits in der zweiten Hälfte des Juli mit einem Kriege Englands gegen Deutschland rechnete und daß die dortige englische Postbehörde bereits entsprechende Weisungen aus London erhalten hatte. So kommen immer neue Beweiskräfte dafür zusammen, daß England den Krieg erwartete und in ihn einzutreten entschlossen war. Immer aufs neue erweist sich die „Verzögerung der belgischen Neutralität“ als heuchlerischer Vorwand.

In Deutsch-Südwestafrika.

London, 7. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt, daß General Botha den Eisenbahnpunkt Karibib nebst den Stationen Johanna-Abrechtshöhe und Wilhelmstal besetzt habe.

Botha meldet darüber:

Karibib wurde gestern nach einem forcierten Vormarsch von 85 Meilen besetzt. Die Truppen der Union hatten seit der Einnahme von Orlamund am 3. Mai keine Verluste. Während Botha vorrückt, ist das südafrikanische Geniekorps damit beschäftigt, die Eisenbahnlinie Swakopmund—Onkwari—Karibib breiter zu machen, um sie an die weitere Linie nach Windhoek anzuschließen zu können. 70 von schätzungsweise 120 Meilen sind bereits fertig. Botha berichtet noch, daß die geringste Strecke, die in fünf Tagen von einigen Truppenabteilungen zurückgelegt wurde, 190 Meilen beträgt. Einige Brigaden legten viel bedeutendere Entfernungen zurück.

Deutschland.

Sperzung japanischer Guthaben. Auf Anordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des 9. Armeekorps sind die in seinem Bezirk hinterlegten Guthaben japanischer Privatbanken aus Gründen der Vergeltung gesperrt worden.

Reutscher Besitz in Deutschland beschlagnahmt. Der Koburger Zeitung zufolge verfiel die Koburger Staatsregierung die Beschlagnahme der dortigen Beständen des Barons Reuter, des verstorbenen Inhabers des Reuters-Bureaus.

Handlungen in Berlin. Der Vorwärts teilt mit: Gehäufte wurde am Montag bei mehreren Parteilosen Genossen wegen eines angeblich in Berlin vorbereiteten Flugblattes, in dem die in Vorn abgehaltene internationale Frauenkonferenz für den Frieden eintritt, Gefangen genommen.

Die Hinterlassenschaft eines Patrioten. In Württemberg ist kürzlich der Oberlandesgerichtsrat a. D. Molitor gestorben, der selbstverständlich, wie es seiner hohen Stellung entsprach, ein guter Patriot war. Er hinterließ ein großes Vermögen, hat aber weder Kapitalrenten noch Schenkungen begehrt, so daß die Erbschaft mit erheblichen Strafgebühren belegt werden wird. Es stellte sich weiter heraus, daß sich in der Hinterlassenschaft auch 12000 Mk. in Gold befinden. Man sieht an diesem Beispiel, wie gut Patriotismus und Eigeninnigkeit sich miteinander verbinden können.

Italien.

Die Parlamentsöffnung verschoben.

Rom, 7. Mai. (Agenzia Stefani.) Durch königlichen Erlass von heute ist die gegenwärtige Session des Senats und der Kammer weiter bis zum 20. Mai verlegt worden; nach den bisherigen Bestimmungen sollte die Kammer am 12. Mai wieder zusammentreten.

Befreiung der Kriegsmaterialarbeiter von der Dienstpflicht.

Rom, 7. Mai. Ein Erlass befreit die Arbeiter in den Werkstätten für Kriegsmaterial von der Einberufung. Nach Beneiten werden keine Güter mehr angenommen. Infolge der Kohlenknappheit wurden weitere zahlreiche Züge vom Fahrplan der Staatsbahn gestrichen.

Dänemark.

Die Wahl zum Folkething.

Kopenhagen, 7. Mai. Bei den heutigen Wahlen zum Folkething sind fast in allen Kreisen die Abgeordneten ohne Gegenkandidaten und ohne Abstimmung wiedergewählt worden.

Großbritannien.

Englische Sorgen.

London, 4. Mai. Ein amtliches Weisbuch über den Zeitverlust in den Bezirken des Schiffbaus, der Munitionsfabrikation und des Torpedowesens enthält einen Auszug aus einem Briefe des Admirals Jellicoe vom 26. März an Churchill, in dem es heißt: Ich bin sehr besorgt wegen der Arbeitslage am Tyme und im Clydebecken. Die Schloßkraft der Flotte wird dadurch sehr beeinträchtigt, daß ich es für meine Pflicht gehalten habe, sie telegraphieren. Der Bericht eines Offiziers in verantwortlicher Stellung über die Lage am Clyde ist sehr beunruhigend. Er sagt, daß die Arbeiter sich durchweg weigerten, am Sonnabendnachmittag zu arbeiten, daß sie am Mittwochnachmittag, wenn nicht am ganzen Mittwoch feierten, aber Sonntag arbeiten, weil sie dafür doppelten Lohn bekommen. Er sagt ferner, daß wenig energisch gearbeitet wird; das Docken und die Reparaturen der Torpedobootzerstörer wird in allen Fällen durch diese Arbeiterschwierigkeiten aufgehalten und dauert doppelt solange als nötig. Der Direktor des Transportwesens in der Admiralität berichtete am 6. März an Churchill: Die Transportarbeiten gehen nur unter ernstem Schwereitenden vor sich; die Arbeiter werden schnell ganz unkontrollierbar. Die gegenwärtigen Arbeitsstände im Clydebecken und in Liverpool stehen erst in ihren Anfängen; wenn nicht erste Maßregeln getroffen werden, werden wir in jedem Hafen des Königreichs Ausstände haben, und die Lieferungen für Armee und Flotte hören auf.

London, 4. Mai. Times berichtet, der Ausschuss der Bergarbeiter habe beschlossen, den Premierminister aufzufordern, in ihrem Streit mit den Arbeitnehmern als Schlichter zu fungieren.

Kohlenausfuhrverbot.

London, 7. Mai. Das Handelsamt gibt bekannt, daß vom 13. Mai an die Ausfuhr von Kohlen und Koks nach allen Häfen mit Ausnahme der von England besetzten oder unter seinem Protektorat stehenden sowie der Häfen in den Ländern der Alliierten durch einen Regierungsbeschluß verboten ist.

Rotterdam, 7. Mai. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet nach der Exchange Telegraph Co. aus London, daß unter den Kohlengrubenbesitzern wegen des Beschlusses der Regierung, vom 13. Mai an die Kohlenausfuhr nach neutralen Ländern zu verbieten, Erregung herrsche. Die Exchange Telegraph Co. sagt, der Beschluß würde die Schließung von Hunderten von Kohlengruben zur Folge haben. Man erwartet, daß ein harter Druck auf die Regierung ausgeübt werden wird, um die Genehmigung der Ausfuhr nach Skandinavien, den Niederlanden und Italien zu erhalten.

Eine Steuererhöhung für die Bergarbeiter.

London, 7. Mai. (Continuation.) In der Frage des Lohnzuschlags für die Grubenarbeiter hat der als Schlichter angesehene Premierminister Asquith die Entscheidung dahin getroffen, daß den Grubenarbeitern ein Lohnzuschlag zu gewähren sei. Dieser Zuschlag wird innerhalb einer Woche für jedes Gebiet festgestellt. Die erhöhte Zahlung soll vom 5. Mai an berechnet werden.

Kein Kredit mehr für Belgien.

London, 7. Mai. (Reuters Bureau.) Die Einführung von belgischen Banknoten nach England ist verboten worden.

Rußland.

Ein neues Verbrechen des Zarismus.

Kopenhagen, 7. Mai. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Senat verwarf die Kassationsklage der fünf sozialistischen Dumamitglieder, die vom Petersburger höchsten Gericht zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurteilt worden sind.

China.

Das Ultimatum Japans.

Petersburg, 7. Mai. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Peking vom 7. Mai, 3 Uhr nachmittags: Japan hat China ein Ultimatum überreicht, das am 9. Mai, 6 Uhr abends, abläuft.

London, 7. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Wenn China nach Ablauf der im japanischen Ultimatum gestellten Frist die Bedingungen Japans nicht annimmt, wird Befehl der Flotte Peking verlassen. Meer und Flotte haben Befehl, sich bereitzuhalten, um sich sofort nach jedem Platz, der ihnen angewiesen wird, begeben zu können.

Peking, 7. Mai. Nach Londoner Privatmeldungen berichtet die Daily News aus Tokio: Dienstag nacht wurden 70 000 Mann japanischer Infanterie und Artillerie eingeschifft. Wie verlautet, erhielten jedoch nur 20 000 Mann den Befehl zur Auslieferung, und zwar vermittelst in der Provinz Schantung. Die Transportdampfer mit den restlichen 50 000 Mann sollen in den chinesischen Gewässern kreuzen und weitere Befehle abwarten. Diese Truppenmacht wurde auf den Transportdampfern eingeschifft, während über den Umfang von Truppentransporten auf Kriegsschiffen nichts verlautet.

Wilson schwenkt um.

London, 7. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Bryan hat eine Erklärung erlassen, in der wiederholt wird, daß die Vereinigten Staaten an der Politik der offenen Tür und der Erhaltung der territorialen Integrität Chinas festhalten. Das einzige Interesse, das die Vereinigten Staaten hätten, sei, daß die chinesisch-japanischen Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß für beide Nationen gelangen, die so zum Frieden der Welt beitragen würden. Die amerikanische Regierung denke nicht daran, irgend eines ihrer Vertragsrechte in China aufzugeben. Sie sei weder von Japan noch von China aufgefordert worden, sie preiszugeben.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Schumann, Leipzig.

Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Max Seyferth in Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.



Berufs-Bekleidung
 Jeder Art
 und für jede Branche

Blau- Anzüge:	Maler- Kittel:	Staub- Mäntel:
3,75-7,50	1,50-3,50	3,00-10,-

Koch-, Friseur-
und Keller-Jacken
 3,50-5,-

H. Hollenkamp & Co
 Brunh Nr. 28-32 Leipzig Ecke Reichsstr.

Aufruf

zu einer Königs-Geburtstagspende

des sächsischen Volkes

für die Verwundeten des deutschen Heeres.

Unter dem Allerhöchsten Protektorate Seiner Majestät des Königs Friedrich August findet am
Freitag, den 14., und Sonnabend, den 15. Mai 1915
 im gesamten Königreich Sachsen

eine Haus-Listen-Sammlung

statt, deren Ergebnis den
Verwundeten und Heilungsbedürftigen unseres tapferen deutschen Heeres

zugute kommen und zeigen soll, wie das sächsische Volk in dieser ersten Zeit in unauslöschlicher Dankbarkeit für unsere wackeren Truppen seines Königs Geburtstag

durch ein opferfreudiges Werk der Liebe zu feiern weiß.

Möge ein jeder in unserem Lande nach seinen besten Kräften durch Spendung eines Geldbetrages bei Vorlegung der Liste mithelfen, das schwere Los derer zu mildern, die sich für uns geopfert und denen wir es zu danken haben, daß der furchtbare Krieg ferngehalten wird von unseres Reiches Grenzen.

Der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen.
 Der Vorsitzende: D. Graf Bismarck, Wirklicher Geheimrat.

In Leipzig werden Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen das Sammelwerk am Freitag, den 14., und Sonnabend, den 15. Mai, durchführen. Wir bitten herzlichst, den jungen Sammlern und Sammlerinnen, die je zu zweien, die Schüler in ihren Schülern, in den Häusern vorprechen werden, für die Pflege unserer verwundeten und kranken Krieger nach bestem Vermögen zu spenden. Jede Geldgabe ist willkommen.

Geber, die vorziehen sollten, ihre Spende unmittelbar oder schon vor den Sammeltagen an eine Kassensstelle gelangen zu lassen, bitten wir, den von ihnen zugehenden Betrag bei einer Sparkassen- oder Bank-Zahlsstelle oder bei der Hauptgeschäftsstelle des mitunterzeichneten Zweigvereins vom Roten Kreuz (Schillerstraße 5, I.) bis Sonnabend, den 15. Mai mittags, einzahlen zu lassen. Wir werden dafür Sorge tragen, daß die auf diese Weise geflüßelten Beträge ebenfalls als Königs-Geburtstags-Spende behandelt und zu diesem Zwecke bei der Hauptgeschäftsstelle in einer besonderen Sammelliste vereinigt werden.

Albert-Zweigverein zu Leipzig.

Zweigverein Leipzig vom Roten Kreuz.

Frau von Burgsdorf
 Geheimrat Rat Dr. Grünter.

Bankdirektor Stadtrat a. D.
 Borters.

Dramatische Abteilung des Arbeiter-Radfahrer-Vereins L.-Volkmarstraße.
 Zur Feier des 7. Jahrs. Bestehens des Vereins
Sonntag, den 9. Mai 1915

Großer Theater-Abend

im Etablissement **Pantheon**, Dresdner Straße 20.
 Der gesamte Reinertrag wird der Kriegsnotspende überwiesen!
 Zur Aufführung gelangt:

Ich bin ein Deutscher.

Lebensbild in einem Akt von Fritz Renker.
 Bühnenleitung: Arno Kunert. — Hierauf:

Der Brandstifter.

Schauspiel in 4 Aufzügen von P. Schröder.
 Einlass 6 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
 Programme im Vorverkauf 30 ¢, an der Kasse 40 ¢. Militär- und Kinder-Billetts à 10 ¢ sind an der Kasse zu entnehmen.

Hotel Fröhlich

Restaurant und Gosenstube
 Wintergartenstrasse
 gegenüber dem Krystall-Palast.

Bierschänke zur Veteranenhalle

L.-Connwitz, Pegauer Str. 33.
 Empfehle meine freundlichen Lokalitäten.
 Schöner schattiger Garten. Gemüthlicher Aufenthalt.
 4011] Bestgepflegte Biere **Gustav Hartung.**

Deutsche Hopjes

Marke Busamo
 erstklassiges deutsches Fabrikat
 übertreffen an Güte und Geschmack die bedeutend teureren sogenannten echt holländischen Hopjes.
 Die **Deutschen Hopjes** sind daher die meist begehrteste Liebesgabe unserer tapferen Krieger im Felde. Zu haben in fix und fertigen **Feldpost-Paketchen** in allen besseren Konfituren-, Kolonial- und Delikatessen-geschäften. Wo nicht erhältlich, wende man sich an

Generalvertreter für Leipzig
Curt Naegler, L.-Gohlis
 Menckestr. 3 — Fernsprecher 20003.

Heines Werke 3 Bände gebunden 4 Mark.
 Leipziger Buchdruckerei A. E.

Ziehung 18., 19. Mai 1915

Geld

Lotterie zum Besten der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung.
 Gewinne ohne Abzug Mark

225000
25000
15000
10000

Hauptgewinne

Los à 1 Mk. (Porto u. Liste 30 Pfg. extra) zu haben beim

'Invalidendank'

LEIPZIG, Universitätsstr. 4
 sowie in durch Plakate benannten Geschäften.

Gummi-Artikel

zur Boden- u. Krankenpflege.
 Spritz-, Irrigatoren, Leibbinden.
Auguste Graf Leipzig-Neumarkt



Gartengeräte

Gartenmöbel, Drahtgeflechte
 Fanleuzer, Hängematten
Giesskannen
 Wasserschläuche
 Gartenspritzen, Petroleum- und Spiritusgaskocher

Alwin Richter

Eisenwaren-Handlung
 Dresdner Strasse 36
 Filiale: L.-Anger, Breite Str. 22.

Restaurant Gewerbehaus

L.-Lindenau, Henricistr. 7. Tel. 33012
 Bringen unsere freundl. Lokalitäten nebst groß. und klein. Gesellschafts- u. in empfehl. Erinnerung. Speisen u. Getränke in bekannter Güte.
 0260* Hochachtungsvoll **Bernhard Franke u. Frau.**

Handschuh

Übergangs-Handschuh
 in allen Größen u. Farben sortiert 50 Pf.
Damen-Handschuh, imit. Wildled., vorzügl. Sitz u. haltbar 60 Pf.
Damen-Glacé, gute Qualitäten und Farben sortiert . . . 1.95 1.50 **1.25**
 Besond. gute dehnbare Qualitäten **2.25**
Herren-Glacé, sehr gute Qualitäten 2.25 **1.95**
Anfertigung nach Maß
 Reparatur und Wäsche prompt und billigst

Polier

Beerdigungs-Anstalt

Robert Hellmann
 Fernspr. 4411 Muthäikirchhof 29 Fernspr. 4411
 übernimmt Beerdigungen jed. Art sowie Feuerbestattungen nach d. vom Rat der Stadt genehmigt. Tarif unter Aufsicherung bekannter pietätvoller Ausführung.
 Großes Lager an Särgen und Urnen.
 Annahmestelle: Südstraße 30. * Fernsprecher 4314.

Pietät Anstalt für Beerdigung und Feuerbestattung.

Leipzig, Muthäikirchhof 28, Tel. 582 und 14915.
 Zweiggeschäfte: **Lindenau**, Odermannstrasse 10, Tel. 17110. **Volkmarstraße**, Konradstr. 41, Tel. 532 u. 14915. **Eutritzsch**, Seitengasse 5, Tel. 16370.

Karl Pinkau
 Photographisch. Ateliers
 — Leipzig —
 Tauchaer Strasse 9
 — Telephon 981 —
 Kalente Bedienung * Mißlinge Preis
 Aufnahmezeit: Wochen tags von früh 9—7 Uhr abends. Sonntags von 11—4 Uhr.

Kinderwagen
Meinicke
 Hansstädter Steinw. 12
 Oetzsch, Schulstraße 7
 Neuen-Auswahl in Näher-Brennabor-Fabrikaten.

Uhren
Goldwaren
Optische Artikel
 Eigene Werkstatt * für sämtliche Reparaturen zu bekannt billigen Preisen.
Edgar Illguth
 Uhrmacher, Reitzsch. Str. 21.

Eine Wohltat
 bei nasser
Glechte am Bein
Obermeyers Herba-Zeife.
 Frau M. Georgi, Görlitz, schreibt:
 „Ich erlaube mir ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich eine große nasse Glechte am Bein hatte und dieselbe durch Gebrauch von Obermeyers Herba-Zeife beseitigte.“
 Obermeyers Herba-Zeife à Bid. 50 Pfg., um ca. 30% der wirksamen Stoffe verstärkt 1 Mk. Zu haben in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Global
 tötet Motten

Familien-Nachrichten

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes und Bruders
Fritz Ebert
 sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie seinem Herrn Lehrer und seinen Mitschülern besten Dank.
 Lübnig. Familie Wilhelm Ebert.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem herben Verluste unserer lieben unvergesslichen **Frida** sprechen wir hierdurch allen Beteiligten, insbesondere Herrn Pastor Kohle u. Herrn Lehrer Voigt uns tiefgefühltesten Dank aus.
 L.-Leinzschöcher, Würzburger Straße 3, III. Familie Karl Herrmann (zurzeit im Felde).

Es empfiehlt sich, kleine Zusätze auf Postanweisungen zu schreiben. Das Porto beträgt für Beträge bis 5 Mark nur 10 Pfg.

Als Opfer des blutigen Völkerringens fiel am 26. April in Frankreich nun auch unser zweites Quartiermitglied und unvergesslicher Freund
Hans Schiffner
 Referent eines Reserve-Infanterie-Regiments.
 Sein für edlen Gesang stets begeisterter Mund ist nun auf ewig verstummt. In tiefer Trauer
 Das verwaiste Solo-Quartett Leipzig-Ost.

Dank. Für alle Beweise liebevoller und ehrender Teilnahme bei dem Tode und Begräbnisse meines lieben Mannes, unsers guten treusorgenden Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Friedr. Hermann Henschel, Zimmermann

legen wir hierdurch unsern innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Koch für die trostreichen Worte am Grabe sowie dem Gemischten Quartett für die erhebenden Grabgesänge, auch danken wir dem Zentralverband Deutscher Zimmerer, Zahlstelle Leipzig, für Kranzspende und Nachruf und allen lieben Verwandten und Bekannten für den reichen Mannschmuck und das ehrende Grabgeleit.

Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan. Leipzig-Neuseilerhausen, den 8. Mai 1915. In tiefstem Schmerze

Frau Anna verw. Henschel
Arno Krause und Frau Anna geb. Henschel
Otto Winter und Frau Emilie geb. Henschel
Richard Henschel und Frau
Hermann Hartmann, zurzeit im Felde, und Frau Martha geb. Henschel
Gustav Henschel, Kriegerverwundeter, und Frau Emil Henschel und Braut
 zugleich im Namen der Angehörigen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanne Etzold geb. Höch

im Alter von 31 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst wurde. In tiefstem Schmerze zeigen dies nur hierdurch an

L.-Leinzschöcher, Umburgerstraße 30, II., und Schreiberhägerstraße 3

Der tieftrauernde Gatte **Robert Etzold u. Sohn** im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. Mai, nachmittags 1/2 5 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. 1908

Bernhard Naumann

im Alter von 19 Jahren. In tiefstem Schmerze
 Die trauernden Eltern.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. Mai, nachmittags 1/2 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute früh schnell und unerwartet unser innigstgeliebter einziger Sohn und Bruder

Bernhard Naumann

im Alter von 19 Jahren. In tiefstem Schmerze
 Die trauernden Eltern.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. Mai, nachmittags 1/2 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Paul Starke

Leipzig, Querstraße 1
 bekanntzugeben. Drei Jahre gehörte er unserm Verein an und werden wir ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.
 Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. — Die Kollegen und die Sängerkapelle treffen sich 1/2 2 Uhr an der Kapelle. J. A. E. Kopsch, 1. Vorsitz.

Joseph Zarembowicz.

Leipzig, Bayerische Str. 78, am 7. Mai 1915.
 Elsa Zarembowicz geb. Lorenz und Sohn
 nebst Hinterbliebenen. [3972]

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Gohliser Friedhof statt.

Kurt Yorke

am 25. April fiel bei Herrn
Willi Reinhardt.
 Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren. [3057] Der Vorstand.

Turnverein Grosszschocher-Windorf und Fußball-Abteilung desselben.

Wir beklagen wiederum den schmerzlichen Verlust zweier braver und pflichterfüllter Turn- und Sportgenossen: Am 23. April verschied im Feldlazarett Moislacra an Genickstarre

Kurt Steiniger

den Heidentod fürs Vaterland. In tiefstem Schmerze
 L.-Leinzschöcher, Alingenstraße 56
 3065] Familie Steiniger.

Am 20. April erlitt unser innigstgeliebter einziger Sohn und Bruder

Kurt Steiniger

den Heidentod fürs Vaterland. In tiefstem Schmerze
 L.-Leinzschöcher, Alingenstraße 56
 3065] Familie Steiniger.

Am 20. April erlitt unser innigstgeliebter einziger Sohn und Bruder

Hans Schiffner

Als Opfer des blutigen Völkerringens fiel am 26. April in Frankreich nun auch unser zweites Quartiermitglied und unvergesslicher Freund
Hans Schiffner
 Referent eines Reserve-Infanterie-Regiments.
 Sein für edlen Gesang stets begeisterter Mund ist nun auf ewig verstummt. In tiefer Trauer
 Das verwaiste Solo-Quartett Leipzig-Ost.

Die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten.

Aus New York wird uns vom 3. April geschrieben: Ueber die GröÙe der Ausfuhr von Kriegsmaterial (Waffen, Munition, Unterseeboote, Uniformstoffe, Schuhwerk usw.) aus den Vereinigten Staaten nach England, Frankreich und Rußland herrschen diesseits und, wie zahlreiche europäische Pressstimmen erkennen lassen, auch jenseits des Atlantischen Ozeans übertriebene, geradezu phantastische Vorstellungen.

Mitte des letzten Monats wurden die schon ausgeführten Lieferungen und die noch der Erledigung harrenden Bestellungen auf eine Milliarde Dollar (4250 Millionen Mark) geschätzt. Die Aufträge werden schon seit Anfang dieses Jahres nur unter der Bedingung kurzfristiger Lieferung erteilt, müssen also, soweit sie Mitte März ergangen waren, sicherlich vor Schluß des ersten Kriegsjahres (1. August 1915) ausgeführt sein.

Nun betrug bis zum Ende des mit dem 30. September 1914 abgelaufenen Rechnungsjahres der größte Gesamtjahresexport, den die Vereinigten Staaten jemals erzielten, 779 Millionen Dollar (3310 1/2 Millionen Mark); dabei sind die Rohprodukte mitgerechnet. Es ist völlig ausgeschlossen, daß unsere hierfür in Betracht kommende Industrie ihre Produktion derartig erhöht, um allein an Großbritannien, Frankreich und Rußland in einem einzigen Jahre für 4250 Millionen Mark Kriegsmaterialien liefern zu können. Es darf nicht übersehen werden, daß auch die Heeresverwaltungen Italiens und Griechenlands hierzulande große Bestellungen machten. Selbst wenn unsere Industrie, was übrigens nicht der Fall ist, Kriegslieferungen in der vom Volk vermuteten Höhe ausführen könnte, würden die transatlantischen Transportmittel zur Beförderung nach Europa fehlen.

Den zuverlässigsten Maßstab zur Beantwortung der Frage: „Wieviel Kriegsmaterialien werden nach Europa ausgeführt?“ liefert die amtliche, statistische, die einzelnen Warengruppen gesondert aufführende Exportstatistik, die allerdings seit Beginn des europäischen Krieges mit gewissenhaftiger Verspätung veröffentlicht wird und bis jetzt erst über den Monat Januar 1915 Auskunft gibt. Die Mehrausfuhr des Monats Januar 1915 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres betrug knapp 18 Millionen Dollar (76 1/2 Millionen Mark) und läßt auf eine Steigerung des Jahresexports um 210 Millionen Dollar (918 Millionen Mark) schließen.

Allerdings ist hier zu beachten, daß die Gesamtausfuhr, also nicht nur diejenige an Kriegsmaterial (eine detaillierte Statistik fehlt noch) im Februar d. J. um nicht weniger als 31 Millionen Dollar (131 1/2 Millionen Mark) größer war, als im unmittelbar vorangegangenen Monat Januar, und daß von dieser auffallend raschen Steigerung nur 7 Millionen Dollar (29 1/2 Millionen Mark) auf Nahrungsmittel entfielen. Auf der andern Seite darf nicht vergessen werden, daß der Februarexport durchgängig größer ist, als die Januarausfuhr des gleichen Jahres und daß im vorigen Jahre, also vor dem Ausbruch des Krieges, die Januarausfuhr um 21 Millionen Dollar hinter der Februarausfuhr zurückblieb. Zudem war Italien im zweiten Monat des laufenden Jahres ein besserer Kunde in Kriegsmaterial als im ersten Monat.

Die Gesamtzunahme unseres Exports ist nicht in vollem Umfang auf die Mehrlieferung an Kriegsmaterial nach Europa, sondern teilweise auch auf die Ueberwindung der Konkurrenz Frankreichs, in geringerem Maße Großbritanniens durch die amerikanische Ausfuhr oder auf die nahezu völlige Ausschaltung des deutschen, österreichisch-ungarischen und belgischen Exportgeschäftes zurückzuführen. Berücksichtigt man die Tatsache, daß die Ausfuhr von Kriegsmaterial in den beiden ersten Kriegsmontaten sich so ziemlich auf der Höhe der Friedensjahre hielt, um erst in der Folgezeit

sprunghaft zu wachsen, so wird man zu dem Schluß kommen, daß die Vereinigten Staaten während der ersten zwölf Kriegsmontate (falls nicht vorher Frieden geschlossen wird) für höchstens eine Milliarde Mark, nicht aber das Vierfache, nach Europa liefern werden. Die Höhe der Ausfuhr hat allerdings mit der prinzipiellen Frage, ob die Lieferung von Kriegsmaterial an Kriegsführende Staaten durch die Industrie und den Handel neutraler Länder und ob der diese Lieferung gut heißende Grundgedanke des internationalen Rechts vor der Moral bestehen können, nichts zu tun.

Auffallenderweise ist von einer Zunahme der Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Südamerika und Asien trotz der teilweise Andäufung der europäischen Konkurrenz und der großen Anstrengungen unserer Regierung und Geschäftswelt nicht die Rede. Unser Export nach Südamerika und Asien hat infolge der durch den Krieg bedingten, verminderten Nachfragefähigkeit der genannten Märkte in den zwei ersten Monaten des laufenden Jahres im Vergleich zum Januar und Februar 1914 um fünf Millionen Dollar (21 1/2 Millionen Mark) abgenommen.

In der letzten Märzwoche zeigte der Gesamtexport eine zurückgehende Tendenz. Das erklärt sich aus dem Mangel an gewissen Materialien, die wir bis zum Ausbruch des europäischen Krieges von „drüben“ bezogen, aber gegenwärtig nicht beziehen können und ebenso wenig selbst herzustellen vermögen. Die Gefahr, daß die europäischen, kriegsführenden Länder sich nach dem Friedensschluß durch die amerikanische Konkurrenz von weiten Absatzgebieten verdrängt sehen, ist weitaus nicht so groß als man vor einem halben Jahre anzunehmen geneigt war. Die Befürchtungen Deutschlands, Frankreichs und Oesterreich-Ungarns werden sich voraussichtlich so wenig erfüllen als die in der amerikanischen Presse vielfach laut gewordene Hoffnung, daß der Schwerpunkt des Weltgeldmarktes von London nach New York verlegt wird.

Aus der Partei.

Ein Angriff auf den Vorwärts.

Im zweiten Aprilheft der Sozialistischen Monatshefte richtete der Genosse August Winnig in Hamburg, zweiter Vorsitzender des Bauarbeiterverbandes, heftige Angriffe gegen den Vorwärts, das Zentralorgan der Partei. Er machte ihm zum Vorwurf, daß er nicht die Anschauungen der Fraktionsmehrheit vertrete, und behauptete außerdem, das Zentralorgan der Partei habe schon lange das Vertrauen der Gewerkschaften eingebüßt. Zum Schluß seines Artikels meinte Genosse Winnig, unter Zentralorgan „steht heute als ein Fremdkörper in der Bewegung, von deren Vertrauen und Achtung es getrennt sein sollte“. Darauf hatte der Vorwärts erwidert, daß seine Haltung von den Grundfäden der Partei bestimmt werde, wie sie im Parteiprogramm, in den Beschlüssen der Parteitage und der internationalen Kongresse zum Ausdruck kämen. Es sei falsch, die jetzigen Anschauungen einiger Gewerkschaftsführer als die Anschauungen der Gewerkschaften anzugeben. Durch diese Antwort fühlte sich Genosse Legien, der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, getroffen. Er sandte dem Vorwärts eine Zuschrift, aus der wir das folgende entnehmen:

„Woher die Vorwärts-Redaktion das Mandat hat, die Gewerkschaftsmitglieder vor den politischen Irrwegen gewisser Gewerkschaftsführer zu warnen, ist mir ein Geheimnis. Obgleich ich über die Parteieinrichtungen recht ununterrichtet bin, kenne ich von den Redaktionen des Vorwärts nur drei. Von diesen hat einer Gewerkschaftsfragen theoretisch, der andre fast ausschließlich praktisch und der dritte, soweit meine Kenntnis reicht, gar nicht gehandelt. Gewerkschaftliche Praxis ist allen dreien erspart geblieben. Ob unter den mir nicht bekannten Vorwärts-Redakteuren welche sind, die tiefen Einblick in das Wesen und Wirken der Gewerkschaften haben, weiß ich nicht. Der Vorwärts tut sich viel auf seine marxistische Meinung und darauf an, daß er alle Dinge von der materialistischen Gesichtspunktansicht aus betrachte. Dann sollte er aber wissen, daß alle „Führer“ für die Klasse sind, wenn die „Be-

führer“ nicht mit dem Führer übereinstimmen. In den 28 Jahren, in denen ich in leitender Stellung in den Gewerkschaften Deutschlands mich befinde, ist mir nicht ein Fall bekannt geworden, in dem die Handlungen der leitenden Personen der Gewerkschaften nicht im Einvernehmen mit der Mehrheit der Mitglieder der Gewerkschaften erfolgten. Wo tieferegehende Meinungsverschiedenheiten in ganz vereinzelten Fällen sich zeigten, trat der „Führer“ zurück oder es wurde ihm die Führung genommen.

„Ich bin auch ein sogenannter „Gewerkschaftsführer“. Gehöre ich nun zu den „genannten“, vor deren politischen Irrwegen die Vorwärts-Redaktion die Gewerkschaftsmitglieder warnen muß? Keine Kollegen werden voraussichtlich die gleiche Frage an die Redaktion stellen. Der Vorwärts sollte nicht verüben, sie klipp und klar zu beantworten. Dann wird sich ergeben, ob die Redaktion das Recht hat, in der allgemeinen Art, wie es hier geschieht, Verdächtigungen gegen „Gewerkschaftsführer“ in dem Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei auszusprechen.

Es ist eine alte Methode, die, wie ich bemerken will, nicht vom Vorwärts erunden worden ist, daß einzelne Parteiführer oder Redakteure, denen die jeweilige Kritik in den Gewerkschaften nicht gefällt, einen Gegenstand zwischen „Führern“ und Gewerkschaftsmitgliedern konstatieren. Damit beunruhigt der Vorwärts sich in diesem Falle nicht. Er läßt einen Teil der Führer an „revisionistischen „Führern“ und „politischen Schlingen“ leiden. Nach dieser allgemeinen Mißverteilung eines Teiles der Führer kann jeder Feind des Vorwärts sich um die ihm passenden Objekte auswählen, falls er nicht verzicht, die vom Vorwärts konzentrierten Kräfte auf alle Ebenen anzuwenden, die an leitender Stelle in den Gewerkschaften liegen. Die Redaktion scheint die Wirkung solcher Angriffe zu unterschätzen. Oder liegt die Absicht vor, Gegenstände zwischen den Gewerkschaftsmitgliedern und den mit der Leitung der Organisationsarbeiten beauftragten? Jedenfalls muß die Vorwärts-Redaktion etwas deutlicher werden, wenn diese Annahme nicht Neben gewonnen soll. „Vertrieben“ (ich entnehme das Wort dem Artikel des Vorwärts, mir ist es sonst nicht geläufig) hinter dem Ausnahmehand, der verhindert, das zu sagen, was gesagt werden möchte, kann es in diesem Falle nicht geben.“

Der Vorwärts erwidert darauf, daß es ihm gar nicht eingefallen sei, die Gewerkschaftsführer in ihrer Gesamtheit politischer Schwärze zu verdächtigen oder gar „einen Gegensatz zwischen „Führern“ und Gewerkschaftsmitgliedern“ zu konstruieren. „Wir haben von einem Teil der Gewerkschaftsführer gesprochen, als deren Vertreter sich ja Winnig selbst präsentierte. Winnig gehört ja auch zu den Gewerkschaftsführern, und wenn er es so darstellt, als ob er in seinen Kreisen keineswegs allein stehe, so haben wir nicht den geringsten Grund, an der Richtigkeit seiner Darstellung zu zweifeln. Nur falsch freilich erklärten wir es, daß Winnig im Namen der Gewerkschaftler selbst ja auch nur im Namen der Mehrheit ihrer Führer spreche.“ Der Vorwärts bemerkt weiter, daß ihm seine Bemerkungen von Winnig selbst aufgedrungen worden seien. Dann schreibt der Vorwärts:

„Wenn Genosse Legien nun gar die inquisitorische Frage an uns richtet, ob auch er zu den Gewerkschaftsführern gehöre, vor deren politischen Irrwegen der Vorwärts die Gewerkschaftsmitglieder warnen müsse, so hätte er sich diese Frage doch viel besser selbst beantworten können. Denn Legien weiß doch recht gut, von welchen politischen Illusionen und Irrwegen die Rede war. Wir haben ja den politischen Standpunkt Winnigs als Grund verlässlicher Artikel so deutlich als möglich zu kennzeichnen versucht. Als solche Illusionen und Irrwege charakterisieren wir Winnigs Auffassung von Wesen der „neuen“ Internationale, von dem „neuen Staatsbürgerrecht“, das durch die Arbeiterbewegung der jüngeren Zeit in Deutschland emporkommen sein sollte, kurz, jene reformistischen, national-sozialistischen Ideen, wie sie Winnig in den von uns wiedergegebenen Blättern entwickelte. Wer diese Ansichten und Bestrebungen Winnigs teilt, vertritt damit einen Standpunkt, den die deutsche Sozialdemokratie bisher in der schroffsten Weise mißbilligt und bekämpft hat. Den Bestürzten einer solchen Politik entgegenzutreten, haben wir für unsere Pflicht gehalten. Würde sich Legien zu Winnigs Auffassungen bekennen, so würde sich alles vom Vorwärts Gesagte auch auf ihn beziehen. Teilt aber Legien Winnigs Ansichten nicht, so gehört er auch nicht zu der Gruppe der Gewerkschaftsführer, in deren Namen Winnig sprechen zu dürfen glaubte. Und was für ihn gilt, gilt für jeden seiner Kollegen.“

„Ob Legien sich zu Winnigs Standpunkt äußern wird, ist natürlich keine Sache. Umgekehrt aber sollte Legien auch nicht von uns verlangen, daß wir jedem einzelnen Gewerkschaftsführer eine Art politischen Führungsattest ausstellen. Wir sehen uns mit politischen Auffassungen auseinander, nicht mit Personen.“

„Und nicht mit bestimtem Verurteilungskategorien. Von Gewerkschaftsführern haben wir nur gesprochen, weil Winnig uns dazu nötigte, die Unterscheidung zwischen Gewerkschaften und

Besuch des Schlachtfeldes von Neuve Chapelle.

Zur Veröffentlichung angelassen. — Stellvertreter der Generalkommission, Abteilung III B.

Großes Hauptquartier, 19. April 1915.

Zu den Orten, die dieser Krieg aus weltverlorener Abgeschiedenheit herausgerissen hat zu fast weltgeschichtlicher Bedeutung, gehört seit einigen Wochen auch Neuve Chapelle, ein kleines nordfranzösisches Vöndchen auf der Straße von Bethune nach Arras, ohne Bahnverbindung, ohne irgendwelche Besonderheiten, inmitten eines Kranzes von Dörfern und Städten gleicher Größe. Der englische Geschichtsschreiber wird die Tage von Neuve Chapelle als englische Siegesstage bezeichnen. Für uns haben sie bewiesen, daß unsere Westfront unerschütterlich steht, daß zweitens unsere Vorkämpfer auch da, wo es einmal gegen eine Uebermacht von 1 : 12 kämpfen muß, Taten unerhörter Tapferkeit und beispiellosen Opfermutes verrichtet. In diesem Sinne werden die Tage von Neuve Chapelle uns und unsern Kindern um so unvergesslicher bleiben, je ehrlicher wir erkennen, daß auch unter Gegner mit rücksichtslosem Neureißer sich gegen unsere Stellungen geworfen hat.

Das Schlachtfeld von Neuve Chapelle läßt sich am besten von Vile aus besuchen — wie ja auch ohne Zweifel dem ganzen strategischen Durchbruchversuch der Engländer bei Neuve Chapelle die Gewinnung dieser großen Zentralfestung vorschwebte. In der Champagne strebten die Franzosen nach Vouziers und der wichtigen Eisenbahn, die hier vom Westen in die nördlichen Aragonen führt. Bekämen die Engländer Vile in die Hand, so bedeutete das ebenfalls die Gewinnung eines außerordentlich wichtigen Eisenbahnknotenpunktes. Durch die Zähligkeit unserer Truppen, die in der strategisch zeitweise notwendigen Defensive heute die besten Großtaten aufwiesen, wie in der Offensive, sind die Franzosen in der Champagne gar nicht, die Engländer bei Neuve Chapelle so minimal vorgekommen (es handelt sich, um es gleich vorweg zu sagen, noch nicht einmal um einen einzigen Kilometer), daß unsere Gesamtstellung selbst auf der kleinen Strecke zwischen Arras und Va Banne durchwegs gleichwertig geblieben ist. Ein scharfer Blick auf eine genaue Karte der in Betracht kommenden Gegend lehrt außerdem, daß es sich bei dem ganzen Gelände rings um Neuve Chapelle nicht um strategisch wichtiges Höhen- und Tiefland, sondern um wasserreiches, völlig ebenes, strategisch durchweg homogenes Gelände handelt. Ein einziger Wald befindet sich in der ganzen Gegend, das Gehölz von Vile — und dieses gerade haben unsere drei Bataillone gegen die feindliche Uebermacht ruhmvoll gehalten.

Unsere Reise auf das Schlachtfeld von Neuve Chapelle ging ein gutes Stück hinter unsere gelovten Westfront entlang. Militär-Schnellzüge gibt es jetzt nicht nur in Belgien. Auch in Frankreich — wenn auch nicht im Vergleich, so doch ganz in der Weite des englisch-

französisch-amerikanischen Geschützbooms — laufen täglich eine Reihe richtiger deutscher D-Züge hinter den einzelnen Armeen hin und her. Auf den Stationen hängen Fahrgäste, nach denen diese Züge fast mit der Exaktheit des deutschen Friedensfahrplans fahren. Zum erstenmal sah ich auf dieser Reise Sir L. J. Stone, den britischen Grenzschutzoffizier, der unsere Truppen schon Ende August überbrannt. Auf einer Wiese vor dieser Stadt wurden deutsche Soldaten, aufsehender Retruken, im Sturmangriff ausgehildet. Formale, der südliche Ausläufer der nordfranzösischen Textildindustrie, lag links und rechts vom Zuge in einem dicken Kranz von Fabrikschornsteinen da, von denen aber kein einziger rauchte. An Fourmies letztere unser Zug über einen neuerbauten Viadukt, der die großartigste Leistung dieser Art von unsern Pionieren darstellte. Ganz aus Holz gebaut — für das Palenau- und jeden Augenblick dem Einsturz nahe —, fällt er an Stelle der alten Steinbogenbrücke eine weite und tiefe Schlucht aus, in die vom Zuge zu bliden einen geradezu schaurig-schönen Anblick gewährt. Steinklöße von der Größe kleiner Häuser liegen gebrochen, zertrümmert, wahllos übereinandergestürzt in der Tiefe. Selbst die geborstenen Betonmauern und Reste der großen Lütcher und Antwerpener Forts reihen sich an das Bild absoluter Zerstörung und Vernichtung heran, das diese ungescherten gesprengten Steinmassen dem erschrocken Auge bieten. Und doch haben die Franzosen dieses ihr knarkvolles Werk von tausend Menschenhänden mühseliges zertrümmert — aus denselben rücksichtslosen militärischen Interessen heraus, aus denen wir, wenn es nötig sein würde, auch die Hamburger Elbbrücken oder die berühmte Münchener Brücke im Wuppertal zerstören würden.

In Avesnes liegt ein Kino-Photograph zu uns im Abteil. Er hatte gerade von einem Jagendbesitzer gekauft, der in der Umgebung von Avesnes „arbeitete“, einige Aufnahmen gemacht, die demnach in Deutschland gezeigt werden; der Gesandte recht kunstgerecht Bäume um und schleift sie zu Hause zusammen. Der Kino-Photograph ist (nach dem Kriegsberichterstatter, dem Kriegsdichter, dem Schlachtmaler und dem einfachen Kriegspolitographen) eine neue Erscheinung in diesem Kriege — neu und wichtig. Das wird sich ganz erst nach dem Kriege zeigen, wenn die große Menge der Bilder, die jetzt aus militärischen Gründen zurückgehalten werden müssen, der Öffentlichkeit freigegeben werden können. Im übrigen ist das Kino-Studio schon lange nicht mehr auf die Heimat beschränkt. In Belgien und einigen andern großen Orten hinter der Front werden für Soldaten und teilweise auch für das Publikum in letzter Zeit kinematographische Vorstellungen veranstaltet, deren Reinreiz der roten Kreuz zulieft.

In Aulnoye freuten wir den wichtigen Schienenstrang, der aus Belgien von Raubouge nach St. Quentin führt. Ich dachte an das wilde Durcheinander auf diesem Bahnhof damals im September, als ich mit Freund Hoße hier durchkam. Heute liegt ein lauberes deutsches Gasthaus neben der Station, und die Weichenhäuser und der ganze Bahnhof verraten durch nichts, daß sie in Feindesland sind. — An Vile, wo wir nach zwei Stunden spät abends ankamen, war es ruhiger als im Februar. Zwar war auch damals schon um

9 Uhr Polizeistunde für die Zivilbevölkerung. Aber diese Maßregel scheint jetzt weniger durchzuführen zu werden, und ein Blick auf die angeschlagenen Plakate belehrt uns über den Grund: jene zwei englischen Flieger, die hier in der Umgebung im März landeten, sind bis heute nicht entdeckt worden. Da sie offenbar von der Bevölkerung verheimlicht wurden, hat das Gouvernement von Vile sich zu energischen Maßnahmen gezwungen gesehen, zu denen auch die Verschärfung der Hauspolizeilichen Vorschriften gehört. Auch sonst scheint die deutsche Verwaltung hier in den letzten zwei Monaten tiefer eingegriffen zu haben. Von der Viller Wäldchenwelt ist eine große Anzahl nach ärztlicher Untersuchung aus dem Bereiche unseres Heeres heraus (teilweise sogar sehr weit weg) befördert worden. Außerdem ist die Brot- und Mehlration jetzt ganz nach deutschem Muster geregelt. — Etwas sehr Entscheidendes hörte ich noch an demselben Abend. Die Ausdehnung des neu sich ausbreitenden von mir beschriebenen amerikanischen Hilfswertes für Belgien auf Nordfrankreich ist heute im Prinzip gesichert. Die Einzelheiten sind noch zu regeln. Aber die ganze französische Bevölkerung der nördlichen Departements, die jetzt naturgemäß entsetzlich leidet, wird durch diese Fügung genau wie die belgische aus einem Zustand befreit, den sie selbst am wenigsten verschuldet hat. Es ist für die Beurteilung der augenblicklichen Stimmung in Paris jedoch sehr interessant, daß die französische Regierung den dort anwesenden Unterhändlern aus Nordfrankreich erst nach langem Hin und Her die formelle Zustimmung zu dieser Fügung gegeben hat. Selbstverständlich legt unsere Verwaltung dem amerikanischen Hilfswerk hier in Nordfrankreich ebensowenig etwas in den Weg wie in Belgien.

Am andern Morgen brachen wir von Vile aus im Auto zur Besichtigung des Geländes von Neuve Chapelle auf. Wir fuhren fast direkt nach Velen. Die Sonne hatte den Nebel bald verstreut. Deutlich mehr fiel uns die durch zahlreiche hohe Baumreihen, durch Setzen und umplanzte Gehölze verursachte schlechte Sichtbarkeit des Terrains hier auf. Wir fuhren bis zu einem kleinen verlassenen Ort, von dem aus das vor uns liegende Terrain leicht abfiel. Neben diesem Ort lag ein neuergestellter Friedhof. Auf ihm sind viele unserer von Neuve Chapelle gefallenen Krieger begraben. Bevor wir uns dem Major anschlossen, der von der Anhöhe dieses Ortes aus uns den Verlauf der Schlacht schildern sollte, holten wir diesem Friedhof einen stillen Besuch ab. Er ist von einem deutschen Infanterieregiment eingerichtet, sein Gelände notorisch für alle Zeiten erworben worden, ein Gärtnere des Regiments hat die Anlage und Ausgestaltung überwacht — einfach und doch künstlerisch erhehend. Neben dem Friedhof gibt es hier noch eine Menge Einzelgräber — auch englische. Und es ehet unsere Soldaten, daß sie die Gräber auch ihrer verstorbenen Feinde nicht verlassen lassen, sondern daß sie sie mit derselben Liebe, denselben Mienen schmücken wie die der Verbundenen.

Von diesem Friedhof gingen wir durch zerbrochene Straßen an den Längsriegel des Dörchens. Vor uns lag eine laubt absteigende Ebene, hier und da schon grün. Aus dieser Ebene erhob sich schwarz der Wald von Vile. Hinter dem Walde lag — nicht sichtbar — Neuve Chapelle.

einzelnen — Gewerkschaftsführern zu machen. In der Politik, in der sozialdemokratischen Partei kennen wir keine Gewerkschaftsführer, sondern nur Parteigenossen. Deshalb haben wir gerade Winig's irreführenden Versuch, eine Art besondere Gewerkschaftspolitik zu formulieren, mit Entschiedenheit zurückgewiesen.

Die Föhrung der Lohnkämpfe ist Sache der Gewerkschaften. Auch auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung wird die Partei jederzeit die Erfahrungen und Anregungen der Gewerkschaften zu schätzen wissen. Aber die Gesamtpolitik der Partei kann nur durch die Partei selbst bestimmt werden. Die Gewerkschaftsmittelglieder innerhalb der Partei haben hier nur als Parteigenossen, nicht als Gewerkschaftsvertreter Anspruch auf Mitbestimmungsrecht. Deshalb beachtet sich auch unsere Warnung vor den politischen Artwegen gewisser Gewerkschaftsführer logischerweise nur auf die Gewerkschaftsmittelglieder als Parteigenossen.

Wir glauben, daß diese klare Trennung der Person vom Amt, des Politikers vom Gewerkschaftsfunktionär und der Partei von der Gewerkschaftstätigkeit im Interesse beider Organisationen liegt. Denn jeder Versuch, die bisherige ideale und organisatorische Geschlossenheit der Partei durch das Hineintragen spezifisch gewerkschaftlicher Einflüsse zu gefährden, würde rückwärtswirkend den politischen Streit ja unsehbar in die Gewerkschaften selbst hineintragen und dort mindestens ebenso schädlich wirken.

Uns liegt etwas daran — Genosse Regien mag sich darüber beruhigen — vollständig fern, aber wir werden uns auch gegen jeden Versuch, die Partei auf Abwege zu drängen, zu wehren wissen, gleichviel von wem dieser Versuch ausgeht mag.

Dieser treffenden Zurückweisung des Regien'schen Angriffs können wir rückhaltlos zustimmen.

Die Haltung der Reichstagsfraktion.

Kürzlich haben wir nach der Parteipresse die Stimmungsverhältnisse in der Fraktion bei den verschiedenen wichtigen Abstimmungen letzter Zeit mitgeteilt. Darin hieß es zu 6:

Ein Antrag, im Plenum zu erklären, daß die Zustimmung zu dem Etat kein Vertrauensvotum für die Regierung und keinen Präzedenzfall für die Zukunft darstelle, wurde mit 80 gegen 34 Stimmen abgelehnt (hierzu sei bemerkt, daß die Mehrheit die Abgabe einer solchen Erklärung deshalb ablehnte, weil sie eine Selbstverständlichkeit zum Ausdruck gebracht hätte).

Gegen die Darstellung erhebt der Vorwärts Einspruch. Er schreibt:

Wie uns ein Fraktionsmitglied erklärt, ist der zu 6 wiedergegebene Beschluß unrichtig wiedergegeben. Mit 80 gegen 34 wurde nicht der dort genannte Satz, sondern ein Antrag abgelehnt „zu erklären, daß die Fraktion diesem Budget nur unter dem Zwang der Krisensituation zustimme, daß aber dadurch an der prinzipiellen Bewertung des Budgets nichts geändert wird“. Ferner hat die Mehrheit überhaupt keine Begründung für ihre Ablehnung dieses Antrags abgegeben.

Spiegelwirtschaf.

Der Vorwärts schreibt: Die Chemnitzer Volksstimme entkräftet sich über das Spiegelwirtschaf gewisser Leute in der Partei, die allerhand interne Parteilagenheiten in der „Berliner Tagwacht“ publizieren und zum Gegenstand gehässiger Kritik machen. Sie stellt nämlich fest, daß das Kürzlich vom Parteivorstand zur Information an die Vorstände der Bezirks- und Landesorganisationen gesandte Zirkular, in dem es „auf das parteischädigende Treiben einer kleinen Gruppe hinweist“, in der „Berliner Tagwacht“ vom Montag, den 3. Mai, abgedruckt ist.

Die Chemnitzer scheint nicht zu wissen, daß das Parteivorstandsbeschlüssen vom 28. April schon vorher in der freigezwertschaftlichen Buchbinder-Zeitung Nr. 18 abgedruckt war, die zwar vom Sonntag, den 2. Mai, datiert, aber bereits Ende April herausgab wurde. Die Redaktion dieser Buchbinder-Zeitung hat jetzt vertretungsweise Emil Roth inne, der auch Mitarbeiter der Chemnitzer Volksstimme ist. Ob nun die Chemnitzer ihrem Mitarbeiter Spiegelwirtschaf vorwerfen wird?

Zum Fall Peirotes.

Der Niederrheinischen Arbeiterzeitung wird berichtet: Genosse Peirotes ist nicht in Holzminden und nicht in einem Gefängnis interniert, sondern in Hannoversch Münden in Bürgerquartier untergebracht. Er kann sich frei und offen bewegen, muß aber sich täglich melden und darf die Stadt nicht verlassen. Vielleicht wird sich der Reichstag bei seinem demnächstigen Zusammentritt mit der Frage beschäftigen, ob für seine Mitglieder die freie Wahl des Aufenthaltsortes für die Dauer des Krieges aufgehoben ist.

Die Haltung der Düsseldorf Volkszeitung beschäftigte die Kreisversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Düsseldorf. Genosse Partung, Gewerkschaftsleiter des Holzarbeiterverbandes, behauptete, daß die Volkszeitung einseitig berichte. Die Ansichten der Fraktionsmehrheit kämen nicht zum Ausdruck, wohl aber die der Gegenseite. Unsere großen Führer hätten schon dargelegt, daß, wenn es die Verhältnisse erfordern, wir eben umlernen und unsere Taktik entsprechend ändern müßten. Wir dürfen nicht auf dem starren dogmatischen Standpunkt unter

allen Umständen beharren, sondern müßten den Verhältnissen Rechnung tragen. Neuliche Ausführungen scheint der Abgeordnete des Kreises, Genosse Haberland, gemacht zu haben, soweit man das an dem jenerkreierten Bericht erkennen kann. Haberland hat die Kriegskredite bewilligt. Genosse Verten, der politische Redakteur des Blattes, bemerkt dazu: „Die Klagen über die angebliche Einseitigkeit der Volkszeitung hören wir ja heute nicht zum ersten Male, sie spielten in den drei Mitgliederversammlungen, die wir im vergangenen Winter abgehalten haben, eine große Rolle. Sie sind immer von derselben Seite ausgegangen, und man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß es dieser Seite weniger um die „Einseitigkeit“ als um die Haltung der Volkszeitung überhaupt zu tun ist. Wenn wir, wie leider so viele Parteiblätter, uns für die Rechte in der Partei ins Zeug legen und die Linke bekämpfen wollten, würden von der Seite keine Klagen über Einseitigkeit kommen.“

Es wurde dann folgende Resolution gegen vier Stimmen angenommen: Die Kreisversammlung ist mit der Haltung der Volkszeitung — besonders während der Kriegszeit — vollständig einverstanden. Sie spricht weiter der Redaktion für ihre mannhaftige Haltung ihre Anerkennung aus.

Hausdurchsuchungen nach der „Internationale“.

Am Mittwoch wurden in Düsseldorf von der Polizei vier Hausdurchsuchungen vorgenommen; in aller Fröhe wurde in der Privatwohnung des Genossen Schotte, Redakteur an der Volkszeitung, eine ergebnislose Hausdurchsuchung nach dem verbotenen Post 1 der „Internationale“ abgehalten. Gefunden wurde außer dem Privatexemplar des Genossen Schotte nichts. Kurz darauf fand abermals eine Durchsuchung sämtlicher Räume der Düsseldorf Parteidruckeri einschließend der Redaktion statt. Im Buchladen wurden neun Exemplare gefunden, die nach der Beschlagnahme-Verfügung zurückgelegt worden waren. Fröhlich um 7 Uhr wurde auch in der Wohnung des Geschäftsführers, Gen. Pfeiffer, nach der „Internationale“ ergebnislos gehäusucht. Endlich wurde auch eine Hausdurchsuchung in der Privatwohnung des Genossen Verten vorgenommen, die sich bis auf den Kartoffelkeller erstreckte. Sie war jedoch ergebnislos.

Zur Verhaftung der Genossin Luxemburg.

Der Vorwärts schreibt: Wie wir bereits mitteilten, hatte der Rechtsbeistand der Genossin Rosa Luxemburg, Genosse Dr. Weinberg, gegen die unter Widerruf des erwähnten Strafschubs erfolgte plötzliche Verhaftung unserer Genossin Beschwerde geführt und sich nach dem ablehnenden Bescheid des Frankfurter Oberstaatsanwalts an den Justizminister gewandt. Dieser hat jetzt dem Antrag mitgeteilt, daß er „nach Prüfung des Sachverhalts keinen Anlaß gefunden“ habe, den Bescheid des Oberstaatsanwalts abzuändern. Irrendem Wort der Regierung ist diesem Bescheid nicht beigegeben.

Wie wir übrigens zu unserm Bedauern hören, ist der Gesundheitszustand unserer Genossin kein sehr befriedigender.

Erweiterung der Essener Arbeiterzeitung.

Unser Essener Parteivorstand hat den Allgemeinen Beobachter, ein linksliberales Blatt, angekauft. Der Allgemeine Beobachter war ursprünglich Eigentum des Verbandes der deutschen Buchdrucker und hat insbesondere der Bergarbeiterbewegung in ihren Anfängen gute Dienste geleistet. Auch die junge Essener Arbeiterbewegung hatte am Allgemeinen Beobachter, der stark die gewerkschaftlichen Interessen der Arbeiter vertrat, eine Stütze, trotzdem es naturgemäß manchmal auch zu Auseinandersetzungen mit der Redaktion des Beobachters kam. Später übernahm Eugen Schorek, der Redakteur und Geschäftsführer des Allgemeinen Beobachters, die Zeitung vom Verband der deutschen Buchdrucker. Auch als Eigentümer Schorek hatte der Beobachter im Interesse der Gewerkschaften manchen Strauß mit Unternehmern und Behörden ausgefochten. Durch den Krieg ist das Blatt in eine mißliche Lage geraten, weshalb es von unserm Parteiblatt übernommen wurde.

Krieg und Parteiredaktionen.

In der Mainzer Volkszeitung lesen wir: Infolge mehrfacher Anfragen sei mitgeteilt, daß Genosse Adelaar seit einigen Wochen in einem westlichen Garnisonort steht. Genosse Schildbach ist vor acht Tagen bei einem Mainzer Regiment eingetreten. Von den Redaktionsmitgliedern ist also nur noch Genosse Kling übrig.

15 000 M. Vermächtnis für die Partei. Der Jahresbericht der Breslauer Parteiorganisation enthält folgende Mitteilung: Am 21. April starb die Genossin Dr. Pauline Willim, Herzogin von Württemberg, im Alter von 80 Jahren. Seit mehr als 20 Jahren gehörte sie zu den regelmäßigen Besuchern unserer Versammlungen, auch war sie Mitglied der Partei, selbstem das Vereinsgesetz den Frauen den Beitritt zu politischen Organisationen gestattete. Kurz nach ihrem Tode wurde uns die Mitteilung, daß sie unserm Verein ein Vermächtnis von 15 000 M. hinterlassen hatte, in dessen Besitz wir aber erst kommen, wenn die jetzigen zwei Anglieder der Sinsen des Kapitals gestorben sind.

Aus der Frauenbewegung.

Die Gleichheit und die Bremer Genossinnen.

Genosse L. Waigand in Bremen, Parteisekretär für den Wahlkreis Nordwest, schickt uns zu unserm Bericht über die Versammlung der Bremer Genossinnen, die im Gegenfah zu den Harburger Genossinnen die Haltung der Gleichheit gebilligt hatten, folgende Mitteilung:

Zur Klärungstellung will ich mitteilen, daß das Thema der Genossin Ziegler lautete: „Frauenfragen und Krieg.“ Genossin Ziegler hat in ihrem nahezu zweistündigen Referat mit keinem Wort der Gleichheit erwähnt. Die Diskussion über das Referat wurde von einer Genossin und einem Genossen geführt. Während dieser Diskussion wurde um 11 Uhr die erwähnte Resolution eingebracht. Es fand natürlich keine „längere Diskussion“ über diese Resolution statt; es wurde nur darüber gesprochen, ob man über die Resolution, die mit der Tagesordnung nichts zu tun hatte und die man in Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit nicht mehr besprechen konnte, noch abstimmen solle.

Diese Mitteilung ist eigentlich recht überflüssig. Wir haben nicht behauptet, daß die Genossin Ziegler über die Haltung der Gleichheit gesprochen habe, auch nicht, daß eine „längere Diskussion“ stattgefunden habe. Wir haben lediglich über eine „längere Ansprache“ berichtet; Genosse Waigand nennt das: „darüber gesprochen.“ Dazu diese unnütze Sittenstichelei? Die Tatsache selbst ist nicht zu bestreiten: die Mehrheit der Bremer Genossinnen hat die Haltung der Gleichheit gebilligt. Als pflichtgetreue Chronisten nahmen wir auch von der entgegengelegten Meinung der Harburger Genossinnen Kenntnis. Vielleicht nützt Genosse Waigand seine Zeit dazu aus, die seiner Auffassung nahestehenden Parteiblätter zu veranlassen, sich der gleichen Objektivität zu beschließen und nicht nur den Harburger, sondern auch den Bremer Beschluß mitzutellen.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Diebische Mädchen. Die 22 Jahre alte Kellnerin Ida Hoffmann aus Verden ist bereits achtmal wegen Diebstahls bestraft. Sie hat im September in Aena ihrer Wirtin 7 Mark bares Geld und Gegenstände im Werte von 200 Mark gestohlen. In Leipzig stahl sie aus einer Wohnung Kleidungsstücke im Werte von 120 Mark und in einem andern Falle eine Wäsche und andre Sachen im Werte von 50 Mark. Sie wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Die 21 Jahre alte Prostituierte Alma Ida Mehe aus Dresden lernte in einem Café den Generalagenten Sch. kennen, der sie als Aufwartung annahm. Eines Tages teilte ihm das Mädchen mit, daß es einen Hundertmarkschein verloren habe, den es im Auftrag ihres Chefs auf der Post einzulösen sollte. Sie ließe Gefahr, ihr Ziel zu verlieren. Dadurch fühlte sich Sch. bewogen, dem Mädchen die 100 Mark zu leihen. Die Geschichte ist aber unwar geblieben. Ferner hatte das Mädchen einer Kellnerin einen Zwanzigmarkschein und deren Wirtin ein Kopflinien gestohlen. Sie war ebenfalls schon wegen Diebstahls ein paarmal vorbestraft und wurde jetzt zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugend. Die sieben erschienenen Nr. 10 des 7. Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Das Ideal des Sozialismus. — Des jungen Arbeiters Frühling. Gedicht von E. Doernle. — Die Bedeutung der Fabrikarbeit für die jugendlichen Arbeiter. (Schluß.) Von Gustav Hoch. — Aus einem Lager kriegsgefangener Russen. — Die kirchliche Rehrung. Von Fritz Glöner. (Mit Abbildungen.) — Das verurteilte Dorf. Gedicht von Ludwig Heise. — Vom ausfalligen Böten und Schaffen. Von T. Rudolph. — Griffe aus dem Feld. Von Max Barthel. — Die Kunst Russlands. (Schluß.) Von H. Behne. — Aus der Jugendbewegung.



Eckstein

Zigaretten

Einzig in Qualität

Trusffrei

A-MECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Wäsche-Blums billige Strumpf-Tage

Reichsstrasse. Musterkollection einer ersten Strumpffabrik und frische Extra-Posten. Handelshof.

ca. 500 Paar Herrensocken vorzügliche Qualität

Enormer Posten Damenstrümpfe schwarz und braun 38 und

ca. 1000 Paar Kindersöckchen unregelmäßige Qualität, alle Farben, bis zum Alter von 8 Jahren, zum Aussuchen, Paar

Kinderstrümpfe prima Qualität, schwarz, leder, grau, weiss durchbrochen, bis zum Alter von 8 Jahren, regulärer Wert bis 75 Pfg.

zum Aussuchen 38 und

28

ca. 1000 Paar Herrensocken schwarz u. farbig sehr aparte Modenheit. Paar

Riesen-Posten Damenstrümpfe schwarz, lederfarbig und alle modern. Kleiderfarben, Meisterpaar

Kinderstrümpfe prima Qualität, leder, grau, schwarz, weiss durchbrochen, bis zum Alter von 14 Jahren, regulärer Wert bis 1.20 zum Aussuchen Paar

ca. 1000 Paar Kindersöckchen alle Farben, m. Wollrand, feinst. Seidenfloss, schwarz u. leder, bis z. Alter v. 12 Jahr.

zum Aussuchen Paar 38 und

48

Ein Posten Schweiß-Socken prima wollgemischt, Wert bis 1.10 jetzt

Riesen-Posten Damen-Strümpfe mit Stickerei, in allen Farben, durchbrochen (regul. Wert bis 1.20)

Damen-Strümpfe Macco-garn extra lang, in Hermsdorf schwarz, prima Flor, Doppelsohlen regulär 1.10, jetzt

zum Aussuchen Paar

68

Zirka 300 Paar Damen-Strümpfe jetzt Paar

Seidenfloss mit durchbroch. Zwickel, in schwarz, leder- und allen hochmodernen Kostüm- u. Stiefelfarben, prima Färbeflor und Laufmächchen Regulärer Wert bis 1.50 Pfg.

95

Einmaliger Gelegenheitsposten!

10000 gestrickte Erstlings-Jäckchen Größe 1 bis 6, regul. Wert bis 65 Pfg. zum Aussuchen jedes Stück

2000 gestrickte Kinder-Höschen zum Anknöpfen, mit u. ohne Klappe, bis z. Alt. v. 4 J. zum Aussuchen jedes Paar

28

58

Damen-Strümpfe, alle Stiefelfarben, durchbrochen Paar 78 Pfg.

Färbings, schw. u. braun, pa. Qual. 6 Paar 95 Pfg.

Herren-Socken, bunt u. maccofarbig, 3 Paar 95 Pfg.

Soldaten-Socken, reine Wolle, grau gestrickte, seltene Gelegenheit, regul. 1.75, jetzt Paar 95 Pfg.

Zirka 400 Paar Herren-Socken jetzt Paar

schwarz mit gesticktem Zwickel ohne Naht, vorzügliche Qualität, moderne Streifen, Hochfloss mit Doppelsohlen in allen modernen Farben Regulärer Wert 1.25 Pfg.

85

Frau Nachtigall.

Stille ist es geworden nach dem lauten Treiben und Hasten des Tages. Jedermann sucht sich nach Ruhe und Schlaf. Nur späteste Nachtschwärmer hört man noch von weither einmal das besaunzte Lied anstimmen: „Wer hat dich, du schöner Wald...“ Auf dem spiegelklaren Wasser treibt ein Boot stromabwärts, in dem ein paar junge Menschen nur mit sich beschäftigt sind. Durch die Zweige der Bäume strahlt der Vollmond in ungetrübtem Glanze hoch am Himmel. Sein Schimmer gleicht ab und zu herüber zum Ufer, wenn die leisen Wellen, die der hinabgleitende Kahn doch noch erregt, langsam über die Wasseroberfläche hüpfen. Welch prächtiger Waldesduft liegt in der warmen Nacht, in der kein Lüftchen sich regt! Schwer, fast betäubend, senkt der Duft der Traubenkirsche sich hernieder, untermischt mit dem strengeren Wohlgeruch der eben aus der Winterhülle hervorbrechenden Pappelknospen. Die Waldwiese ist verhäult von einem dichten Nebelschleier, der noch nicht manns- hoch in der windstillen Luft über dem Grase lagert. Die Oberfläche blüht im Mondenschein wie mit Millionen kleinen Diamanten besät; das Himmelrot und blüht wie Feuerlöcher, wie Meeresschnecken. Unter diesem weißen Nebel streckt der schweigende Wald seine dunkeln Wipfel in die Nacht. Neben Zweig kann man am Himmel unterscheiden, denn noch steht der hüllende Mantel der Laubpracht. In solch stiller Mainacht durch den Wald zu schlendern, gehört zu den höchsten Genüssen. Allein mit seinen Gedanken schiebt man sich losgelöst von dem Treiben der Welt, und mit der Ruhe der Natur legt sich wohlige Ruhe auf das Gemüt des Wanderers, dem die erquickende Stille so viel zu sagen weiß.

Doch horch! Durch die Stille dringt leise ein flüsterndes Hii Hii Hii Hii Hii Hii über den Nebel her. Lauter, schmetternd, volltönend folgt eine Strophe, der sich wieder leisere, fast flüsternde, langgezogene Tonreihen anschließen, als ob Luft und Leid in dem einen Liede um die Herrschaft ringen wollten. Dort hinter der nebligen Wiese, wo den halbhohen jungen Eichenbüsch mit seinem rauschenden Unterholz ein paar ältere Erlen und Weiden überragen, muß der Sänger haufen, besten Lied durch die Nacht erklang. Jetzt steht er wieder ein, leise erst wie nur versuchend, dann lauter und immer lauter hinauswetternd, was in der Brust sich regt. Da verstimmt der Menschenmund, und andachtsvoll lauschend, jede Störung langsam vermeidend, suchen wir uns zu nähern. Ein seltsamer Zauber zwingt uns, am Ufer zu verharren, wenn das immer neugierigste wunderbare Lied aus dem Dickicht dringt, zu einer Zeit, wo sich kein Hinterruf, kein Liebchen der Grasmücke oder der andern Waldvögel heimlich. Sie alle sind um diese mitternächtliche Stunde in Schlaf versunken und ruhen im Gesäusel oder sitzen schon brütend auf den Nestern. Das eine Lied beherrscht die Nacht und wackelt in der Brust des Lauschers alle Gefühle der Freude und der Lust, der Sehnsucht und der Sehnsucht, der Klage und des Schmerzes. Anders wieder am Morgen, wenn die Goldspitze der Sonne die nächtlichen Schatten aus dem Walde verscheucht und die Taustropfen an den Dalmen in buntem Feuer blitzen. Da scheint nur Luft und heitere Lebensbejahung aus dem Liede zu quellen. Wie manningfältig, wie abwechslungsreich ist der volltönende Gesang, dessen Töne, die kaum beschreiben lassen. Welcher Dichter, welcher Komponist vermag es, sie uns wiederzugeben? Ja, die Meisterin untrer Sänger ist „Frau Nachtigall“!

Oder richtiger „Herr Nachtigall“. Denn in Wahrheit „singt“ sie nur einige wenige Töne, die wohl nur gegenfälligen Verständigung hinreichend sind über etwa Angst, Schrecken, Besorgnis, volles Wohlbehagen ausdrücken mögen. In dem nächtlichen Liede würde man sie nicht wiedererkennen. Selbst unschöne, rauhe Laute gehören zu diesen Tönen des alltäglichen Lebens untrer Vogels und durchaus nicht so reichhaltig ist der Schatz der klangvollen Ausdrucksmittel der weiblichen Nachtigall. Der Reize Reichtum und der Töne Zauberwelt ist Eigentum des männlichen Geschlechts.

Komm mit mir früh hinaus in den Wald, wo Unterholz in lichten Laubwaldbestände wächst, um den Sänger bei Tage zu beobachten. Seit Mitte April etwa sind schon die ersten eingetroffen und haben ihren alten Nistplatz vom Vorjahre wieder aufgesucht. Der Raum, in dem sich der Vogel aufhält, ist fast mit 100 Schritten zu durchschreiten. Dort auf dem wogerechten Zweige, den wir mit der Hand erreichen könnten, sitzt er; die Kehle vorgedrängt, auf hohen Füßen, den Schwanz wogerecht hinausgestreckt, die Flügel etwas herabhängend, läßt er sein Lied erklingen. Dabei sind die dunkeln, glänzenden Augen in steter aufmerkender Tätigkeit, so daß ihm kein Wurmchen am Boden entgehen mag, das dort einherkriecht. Denn Hunger und Liebe bestimmen sein Leben. Der Liebe gilt das Lied.

In seiner anspruchslosen Bewandlung vermag er wohl unserm Auge keinen besonderen Eindruck zu machen, und doch ist er ein schöner Vogel. Das braune Gefieder des Männchens, das hellgraue, mit weissen Schattierungen durchsetzte der Weibchen ist ja nicht stattdlich, aber in seiner Einfachheit schmeckt und recht eigentlich zu der Würde passend, mit der er sich zu geben weiß. Sie verachtet allen reichen äußerlichen Prunk, denn sie ist von dem inneren Werte gegeben. Fast scheint es, als sei sich der Vogel dessen bewußt. Die ganze Haltung, das ganze Gebaren verrät stolzes Selbstgefühl. Er kennt keine Furcht und Scheu vor den Menschen, und jetzt ist er auch allein vor ihnen sicher, denn den Vogelstellern wird grüßlich auf die Finger gesehen. Deshalb bleibt er auch ruhig auf dem Zweige dicht neben dem Wege sitzen, mögen auch noch so viele Menschen vorbeikommen. Er läßt uns ganz nahe herantreten, wenn wir es vorsichtig ausführen. Er unterbricht nicht einmal sein Lied dabei.

Jetzt aber schwingt er sich hinunter auf den Boden, den wir mit dem Stode etwas aufgetragt haben. Unter den aufgehobenen Moospolstern blickt sich vielleicht ein guter Wille für den Schnabel, ein Wurmchen, eine Larve, ein Käferchen. Sie sind so schön wunderbar und bekommen in der Morgenfrühe so gut. Mit ein paar langen, eleganten Sprüngen springt er über den Boden, dann steht er still, dreht das Köpfchen, als überlege er, was nun zu tun sei; dann springt er mit wenig bedenktem Fersengelenk hochbeinig seines Weges weiter auf der Suche nach Nahrung. Jetzt schwingt er sich in geschicktem Fluge empör zum nächsten Zweige, das Schnabelchen wird gepulst, und das neue Lied angestimmt. Da klingt ganz nahe als Antwort eine fremde Strophe und schon flattert das fremde Männchen in den Veget untrer Vogels. Nun geht es aber in hurtigem, gewandtem Fluge durch Zweige und Gebüsch. Unser Vogel verfolgt den fremden Eindringling. So wenig sonst Herr Nachtigall zu kriegerischen Unternehmungen geneigt ist, die Eifersucht läßt doch auch bei ihm den Kampfesmut höher schwellen. Und während mit geöffnetem Schnabel schließt das eine Männchen auf das andre zu. Dastig entwickelt sich die Raub durch Wälle und Gestirp, von Zweig zu Zweig, oft in gegenfälligen Verfolgungstampt so, daß beide unten am Fuße des Nachbarbaumes anlangen, von wo aus sie unter lautem Rufen wieder emporkriegen zu dem Zweige. Doch in der Riste oder die oberen Zweige der Pflanze bringen sie nicht, sie halten sich in der Nähe der Scholle, die ihnen la leichte Beute bietet, die in allerlei kriechendem Insektenvolk besteht. Wohl aus diesem Grunde ist ihr bevorzugter Aufenthalt das niedrige Unterholz mit Unterholz, das auf feuchtem Boden sypfa gedeiht. Ein Gewässer, ein Graben oder Teich ist ihnen eine gern gesehene Zugabe, denn sie baden sehr lieblich. Wenn vom frühen Morgen mit dem ersten Sonnenstrahl der Gesang begonnen

hat, dann schweigt mit höher rückendem Tagesgestirn allmählich das Lied. Noch vereinzelte Sängler lassen Teile ihrer Strophen hören, bis gegen die Mittagzeit Ruhe eingetreten ist. Erst um die vierte bis fünfte Nachmittagsstunde hebt der Gesang einzeln wieder an, um mit Sonnenuntergang während der Dämmerung wieder ausgiebiger zu werden. Es gibt unter den Nachtigallen eine ganze Anzahl Sängler, die ihr Lied durch die feierliche Stille der Nacht erklingen lassen. Vielleicht hängt das damit zusammen, daß die Nachtigall als Zugvogel während der Nachtstunden wandert. Wenn dann die zuerst am alten Nistplatz eingetroffenen Männchen ihr Weibchen erlangen wollen, so ist es ganz folgerichtig, daß sie ihre lockenden Weisen in die Nacht hinausschicken, wo sie von den vorbeiziehenden Weibchen am ehesten vernommen werden. Einige Wochen verbringt das Männchen im Liebesfeuer. Während der Zeit wird das Nest gebaut. Ein Nistkasten verborgen unter dem Gebüsch am Fuße eines Baumes oder nur wenig über dem Boden in dichtem Brombeergras ist dazu anzusehen. Eine Schicht dickeren Eichenlaub gibt die Unterlage ab, auf der ein nicht sehr kunstvolles Gebäude von Stämmchen und Stengelchen aufgeführt wird, das die eigentliche Nestkammer darstellt. Der Innenraum wird kunstvoller und sorgfältiger mit seinen Grashalmchen, Grasstücken, zarten Wurzeln und Rohhaaren ausgepolstert. Kaum ist das Nest fertig, so wird es vom Weibchen zum Brutgeschäft bezogen. 4 bis 6 grünlich-bräunliche, scheinbar einfarbige Eier werden in kurzer Zeit gelegt. Die Eier sind nur scheinbar einfarbig, sie zeigen bei genauer Betrachtung auf grünlichem Grunde verwischene, verschwimmende bräunliche Flecken. Etwa 2 Wochen währt die Brutzeit, in der das Männchen hauptsächlich während der Mittagsstunden das Weibchen regelmäßig abholt, aber auch sonst öfter eine Zeitlang mit dem Weibchen abwechself. Das Weibchen ist so fest auf den Eiern, daß man es bisweilen mit der Hand ergreifen kann. Während dieser Zeit singt das Männchen noch fleißig; wenn aber dann die sechs hungerigen Schnäbelchen der Jungen aus dem warmen Neste sich emporkrecken, dann heißt es für beide Eltern emsig Futter suchen, um die Nachkommenschaft großzuziehen. Nach fünf Tagen die Eltern nicht ordentlich gewachsen, die Stämmchenwägen noch ganz kurz, so daß sie kaum flatternd von Zweig zu Zweig kommen können, da verlassen sie schon das Nest. Hier und da hocken sie in den Sträuchern und lassen sich noch längere Zeit von den Eltern säugern. Aber schon beginnt auch bei den jungen Männchen der Gesangtrieb sich zu regen. Eines Zwitfchern verdrät dem Kenner das Geschlecht, der dieses Liede, das freilich mit dem Liebesgesang keine Ähnlichkeit hat, als „Dichten“ bezeichnet. Wie seltsam ist doch die Erscheinung, daß die Jungen das Lied der Eltern nicht zu hören bekommen und gleichwohl im nächsten Frühjahr ohne Lehrmeister das reichstrophige Liebeslied anzustimmen vermögen. Die Lehrmeister, das heißt die älteren Männchen, bringen es nur dahin, daß sich im Laufe der Jahre der Schlag vervollkommenet, viellecht auch etwas reicher ausgestaltet. So mag es wohl auch kommen, daß es vorgehen gibt, in denen die Sängler zum größten Teil Meisterlänger sind, während anderwo der Gesang nur mittelmäßig oder gar stumpfhaft bleibt. Besonders da, wo der Sang stärker betrieben wurde oder Störungen des Nistkommens der Brutten hinderten, finden sich die Stämmchen. Und Störungen sind so leicht möglich bei der wenig geschützten Anlage des Nestes; jeder Rabe, die das Gebüsch durchsucht, jedes Hund, den sein Meister nicht an der Reine hält, wird das tief am Boden stehende Nest zur leicht erreichbaren Beute. Wo dagegen schon seit langen Zeiten die Nachtigall sich besonderen Schutz erweist, da werden auch die besten Sängler zu finden sein. Ein solches Nest beherrschte wohl die vollendetsten Künstler Deutschlands, gegen die untre Rollenstammnachten nicht aufkommen können, das ist der Wälscher Park. Wenn die Fliederblüten durch die warme Mainacht duften, dann klingen dort von allen Orten der entzückende Gesang aus den Büschen in einer unbeschreiblichen Klangfülle und Strophenfülle; man vergißt, daß man auf der Sorgen zeitigenden Erde wohnt.

Kurze Zeit nur dauert die Gesangsperiode der Nachtigallen. Im Juni verstummen sie völlig, und während der Sommermonate merkt selbst der aufmerksame Beobachter nur wenig von ihnen, denn in ihrem unscheinbaren Kleide entziehen sie sich den Blicken sehr leicht. Wenn der Sommer zur Reize geht, im August und September, verlassen sie ihren Wohnplatz und wandern nach dem warmen Süden, nach Afrika hinüber. Die Reize geht, wie die Ankunft, bei Nacht vorstatten. Am Tage suchen sie an glühenden Versteckten nach Nahrung und ruhen im Gebüsch, um neue Kräfte für die Fortsetzung der Wanderung zu sammeln.

Der schätze wohl nicht ihren Gesang, wenn er ihn nur einmal kennen gelernt, und wer behauptete es nicht, daß er nur so kurze Zeit dauert. Und doch liegt viellecht auch darin mit ein Vermoment; denn wenn wir ihn länger hören, so läge doch die Möglichkeit vor, daß er uns zu alltäglich würde, und wir gleichgültig gegen seine Schönheit würden. So aber verknüpft sich mit ihm die Kenzefreude und Frühlingstimmung, und selbst der Großstädter verläßt wohl einmal im Jahre zeitiger sein Lager, um das Wohlgefühl der Liebeslust zu genießen.

Wer weiß, wie lange die Großstadt noch dazu die Möglichkeit bietet. In manchen Stellen sind der Sängler schon bedeutlich weniger geworden, hier und da sind sie schon ganz verschwunden. Die Fortschrittlichkeit, die Adelwald und unter freie Waldungen bevorzugt, gönnt ihnen keinen Platz mehr. W' wenn sie einmal aus einer Gegend verschwinden sind, so fällt es schwer, sie wieder dort einzugewöhnen, weil die Vögel, junge und alte, am liebsten da ihren Aufenthalt nehmen, wo sie erbrütet worden sind. Dr. Popf.

Aus der Tiefe.

Aus einem Kriegstagebuch veröffentlicht das letzte Heft des von Wilhelm Oswald herausgegebenen Monatschen „Nachtigall“ folgende Stimmungsbild:

Wir sahen ganz friedlich beim Abendessen. Man hatte uns schon gesagt, daß zwischen 7 und 8 Uhr unsere Artillerie in der Nähe unseres rechten Flügels tönen würde. Die hatten wir auch brav lächeln hören, aber Punkt 1/8 Uhr war alles ruhig. Und als wir gerade unsere Gedanken darüber austauschten, da schwante der Boden und um 8 Uhr ging ein Knall durch die Erde. Das Licht auf unserm Tisch verlösch. Im Dunkeln hörten wir den Sand von der Wand rieseln.

Was das war? Einige Minuten später meldete das Telephon: „Dort ist eben in die Luft gesprengt worden.“

Entsetzt kroch durch unsern Raum. Keiner wagte zu reden. Die Erde hatte eben in den Augenblick dieses furchtbaren Rammers. Ab trante vor dem Wis der Menschen. Es war Krieg, allerdings war Krieg, aber eben hatte der Franzose da drüben noch von Soldaten geträumt, eben hatten die zurückgebliebenen französischen Einwohner noch der Gefahren gedacht, denen ihre Söhne ausgesetzt waren. Und Träume der Zukunft zogen aus der Abenddämmerung ins eben erlebte Wohngemach. Wenn wieder Frieden wäre. Ja, dann wollten sie hier sich alle wieder vereinen. Dann sollte nichts sie trennen. Und ihr Häufel wollten sie herrichten zum Frühling, wenn der schreckliche Krieg vorüber wäre. Das sollte werden. Ja, wenns erst soweit wäre! Und der französische Posten im Graben, der mochte an sein Mädel denken. Wenn er sie wieder sähe. Ja, dann war das Geschick überstanden, dann atmete die Welt wieder auf, und er mit. Ja, dann wollte er — — —

Und da kam es, daß der Boden zuckte und ein Beigewicht sich auf die Brust legte von allem, was da lebte. Nur dumpf hörten die Ohren noch den Riesenknall, dann versank das Bewußtsein in die Tiefe der Finsternis. Und was eben noch wohlgeatmet atmete und lebte, lag in tausend Stücke zertrümmert am Boden. Nichts was deutete, daß hier Menschen gewesen. Nichts, was man sonst sonst sonst bemerkt hätte. Und der Tod kletterte grinsend über die rauchenden Trümmer und schamlos hohnlachend seine Zelte über die Erde, deren Wesen von Nächstenliebe und Frieden auf Erden zur Weihnachtszeit redeten.

Und die brennende Roke fraß um sich und erfaßte alles, was Menschengestalt war. Doch schlugen die Flammen zum Himmel und leuchteten blutrot in die weite Nacht. Und wie alle Augen der im weiten Umkreis noch Lebenden hinstritten auf diese ringenden Flammen, da stelte eine Stimme durch die Tiefe:

„Wißt ihr, was Krieg ist?“
Schant her, ich zeige euch das Bild des Schreckens, das Bild des Entsetzens. Von Flammen zerfressene Säuler, in Felsen zerfressene Leiber, bluttriefende Strahlen. Es raßt die Wut entfesselter Elemente, und alles, was hier Wille, Liebe, Heimat und Hoffnung war, ist begabten, vernichtet bis in alle Ewigkeit!
Das ist Krieg!

Alle sahen das flammende Grab, nur die dafür Verantwortlichen, die sahen es wohl immer noch nicht. —
In der Zeitung fand:

„Ein wichtiger Zeitpunkt ist durch Sprengung genommen.“
Vertrübt nicht der Feindgebliebene. Also wieder ein Fortschritt.

Die Amputation.

In der Umschau erzählt der Transportführer eines Lazarettzugs, Hauptmann Wihara:

Aufenthal auf einer Station! Die neu ausgenommenen Verwundeten sind von den Ärzten durchgesehen und die schwersten, unmittelbarer Operation bedürftigen Fälle bezeichnet. Da wird schon einer auf der Tragebohrer herbeigebacht und mittels Leiter durch das große Mittelfenster in den Operationsraum hineingehoben. Sofort geht die Fahrt weiter, während der Professor mit seinen Assistenten die Binden von dem rechten Knie des Mannes löst, der beugen auf dem Operationstisch gebettet liegt. O weh! Das war ein betäubender Anblick! Er hatte tagelang ohne Hilfe gelegen, und nun war das zerfahrene Knie in einem Zustand, daß mir als Laien die Unmöglichkeit seiner Erhaltung sofort klar wurde.

Und in der Tat begann im nächsten Augenblick der Professor in möglichst unbedauerlichem Ton: „Ja, hören Sie mal, alter Freund, ich muß Ihnen leider sagen, daß da nichts mehr zu machen ist, und wir das Bein abnehmen müssen, wenn Sie nichts dagegen haben!“

„Nein, das Bein lasse ich mir nicht abnehmen!“ kam es aber wider Erwarten mit großer Ruhe und Entschiedenheit von den Lippen des Verwundeten.

Einen Augenblick waren wir alle etwas verblüht, dann fing der Professor wieder an: „Nun, sagen Sie mal, es hat Ihnen wohl jemand gesagt, das Bein könne auch so wieder gut werden, und wir Kerze wollen nur immer gleich schneiden?“

„Ja, das hat mir jemand gesagt!“

„Nun will ich Ihnen etwas sagen! Ich bin ein erfahrener Kriegschirurg und kann Ihnen versichern, daß heute noch die Amputation mit glücklichem Erfolg geschehen kann, daß es morgen aber wahrscheinlich schon zu spät wäre und Sie rettungslos binnen vierzehn Tagen einem sicheren und qualvollen Tod entgegengehen würden!“

„Nein, ich lasse es mir nicht abnehmen.“

Sie ströhren sich wohl vor einem Steifhitz? Das ist heute- zutage ein überwindener Standpunkt. Sie bekommen ein Gummibein, mit dem Sie recht gut gehen können, und das unter der langen Wose kaum von einem natürlichen zu unterscheiden ist.“

„Nein, ich lasse es mir nicht abnehmen.“

Jetzt versuchte ich mein Heil und stellte ihm vor, daß ich als Laie sogar die Hoffnungslosigkeit dieses Falles erkennen müßte, und als Offizier doch kein Interesse am Schneiden habe; alles vergebens. Er blieb bei seinem Veto, und ohne seine Zustimmung darf niemand operiert werden.

Nun schlug jemand vor, ihn einmal mit der Frau Professor, die ihren Mann wie in früheren Kriegen auch diesmal getreulich als Gefährtin begleitet, allein zu lassen, ob es vielleicht weiblicher Ueberredungskunst gelingen möchte, den harten Schadel des obstinatischen Bauern und Meistersmanns herumzukriegen. Aber ach, nach zehn Minuten erschien ihr Kopf mit niedergeschlagenem Ausdruck in der Türspalte zum benachbarten Speiseraum, um betäubt zu melden, daß alle Versuche schiefgeschlagen seien.

Nun wurde noch ein Generalsturm inszeniert, ihm vorgestellt, wie Reute sonst gern ein kleines Vermögen operieren, um von einem so bekannten Chirurgen operiert zu werden, und wie glücklich er es getroffen, hier gleich in die besten Hände gekommen zu sein, aber auch vor fragten ihn, ob er noch Eltern habe. „Ja“, ob er sie lieb habe. „Ja“, ob er bedächte, was er ihnen für Nummer bereite, wenn sie hörten, daß er hätte gerettet werden können, wenn er gewollt, und daß es eigentlich Selbstmord sei, wenn er auf seiner Weigerung bestehen bliebe.

„Nein, ich lasse es mir nicht abnehmen.“

Da war also nichts zu machen, und der Professor erklärte, einen längeren Zeitverlust den andern Verwundeten gegenüber nicht verantworten zu können, und legte einen neuen Verband an, in welchen er einen Verzicht einfügte über die Weigerung, damit ihm später von ärztlicher Seite kein Vorwurf einer Unterlassungssünde gemacht werden könne. Auf der nächsten Poststelle fand die Ausladung statt, die ich mit meinem Kofak zur Erinnerung aufnahm. Da kam mir ein plötzlicher Einfall. Als die Pflager ihn aufhoben, auf seiner Bohre, um ihn in seinen Wagon zurückzuschaffen, ließ ich sie noch mal absehen und sagte dem hartnäckigen Verwundeten, er möge mich mal anschauen, ich wollte eine Photographie von ihm machen, damit seine Eltern wenigstens noch ein letztes Andenken an ihn bekommen; und nachdem die Professor glücklich vonstatten gegangen, schäufte ich den Pflagern ein, daß sie sich die genaue Adresse seiner Eltern von ihm geben lassen sollten, damit ich ihnen das Bild übersenden könnte. Dann ging es zurück in den Operationsaal.

Am folgenden Morgen saßen wir beim Kaffee, als ein Pflager erscheint und meldet, der Mann von gestern wünsche jetzt doch seine Zustimmung zur Amputation zu geben. Natürlich wurde sofort seinem Wunsche willfahrt. Es war gerade noch Zeit gewesen.

Kleine Chronik.

Papier ist im Kriege reichlich als Baustoff verwandt worden. Es hat sich bei der raschen und billigen Herstellung von Baracken zur Unterbringung von Flüchtlingen und Verwundeten überall sehr gut bewährt. Seine Eigenschaft als schlechter Wärmeleiter wurde richtig erkannt, so daß die Verwendung als Mitternachtsmittel in Form von Wandbelägen der Baracken bald Schule machte. Besonders geeignet für Bauzwecke ist ein dicker, filzartiger Karton aus reiner Natronzellulose, der in großen Breiten hergestellt werden kann und in endlosen Rollen in den Verkehr gelangt. Mit

dieser Pappe werden in Standbauern alle Holzbauern verkleidet. Die große Isolierfähigkeit der Zellulose, das Fehlen von Zwischenfugen, macht den verkleideten Wohnraum wind- und luftdicht abgeschlossen, so daß in solchen Baracken mit einem geringen Verbrauch von Brennstoff gerechnet werden kann. Die Ingenieure der Landesregierung in Kärnten, die in eigener Regie den Bau von Baracken für 7000 Flüchtlinge übernahmen, haben diese Vorteile rasch richtig eingeschätzt und in äußerst kurzer Zeit den Bau vollendet. Diese Baracken, die gewiß zu dem am besten eingerichteten gehören, sind ganz nach nordischem Muster hergestellt. Im Norden werden derartige Bauten für Dauerzwecke verwendet. Das Fehlen von Fugen in der endlosen Verkleidung hält Schlußwinkel für Ungeziefer ferne und ist so vom hygienischen Standpunkt aus der Verkleidung mit gewöhnlicher Holzstoffpappe vorzuziehen. Die Verwendung dieser fugeelosen Verkleidung gestattet ferner auch einen sehr leichten Bau, da der wulstigen zwei Verkleidungen gefaltete Raum eine in sich abgeschlossene Luftkammer bildet, die bekanntlich die beste Isolierung ist. Man kann von jeder Zwischenfüllung absehen, die ja neue Schlußwinkel für Ungeziefer schafft. Da diese Pappe in ganz dünner Schicht zu verwenden ist, so sind auch die Transportkosten auf Baustelle gering. Die geklebte und richtig imprägnierte Pappe bildet einen vollständigen Ersatz für Dachpappe. Ein näher Verwandter der Zellulose ist das Cellon. In seiner transparenten Form hat es sich vor allem, da es unzerbrechlich und nicht feuergefährlich ist, als Ersatz für Glasfenster allgemein bewährt. In Baracken wie Zeltbahnen hat es sich als Fenster in jeder Größe mit bestem Erfolge benutzten lassen. Man hat ja schon vielfach bei Automobilen in den Verdecken kleine Celluloidfenster eingenäht, aber die große Feuergefährlichkeit dieses Stoffes mußte verhindern, daß irgendwie große Scheiben oder solche von beachtlicher Stärke, wie etwa Automobilscheiben, in Anwendung kamen. Dieser Mangel ist durch das Cellon gänzlich beseitigt worden, ebenso wie die leichte Anwendung desselben als Schutzfenster für die jetzt viel gebräuchtesten Taschen für die Generalkassisten recht annehmbar erscheint. Dadurch werden die kostbaren Karten leicht und besser geschützt, sondern auch der Träger der Tasche selbst wird von der Gefahr, die in dem Spiegeln der Kartentaschen eingeht, nämlich das sogenannte materielle Cellon am besten. Einen weiteren Erfolg auf dem Gebiet der Papierverwendung bedeuten die Papiergarne und Seile, die die Seile aus Hanf und Flachs ersetzen und dabei noch um die Hälfte billiger sind. Sie sind zu jeder Art von Verpackung geeignet und bieten vollen Ersatz für Hanffabrikate.

Neues Theater. Sonntag, 7 Uhr: Othello (Othello: Jacques Urdus). Montag, 7 Uhr: Die Land. Dienstag, 7/8 Uhr: Feuerst. Mittwoch, 7 Uhr: La Traviata; Scherzo. Donnerstag, 7 Uhr: Zannhäuser (2. Gastspiel des Kammerjägers Jacques Urdus). Freitag, 7 Uhr: Wenn der junge Wein blüht. Sonnabend, 7 Uhr: Minna von Barnhelm. Sonntag, 16. Mai, 7 Uhr: Tosca (3. Gastspiel des Kammerjägers Jacques Urdus). Montag, 17. Mai, 7 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. — Altes Theater. Sonntag, 7/8 Uhr: Die eint im Mai. Montag, 8 Uhr: Der Revisor. Dienstag, 8 Uhr: Im weißen Röhl. Mittwoch, 8 Uhr: Die fünf Frauen. Donnerstag, 8 Uhr: Alt-Heidelberg. Freitag, 8 Uhr: geschlossen. Sonnabend, 8 Uhr: Wie einst im Mai. Sonntag, 10. Mai, 8/8 Uhr: Robert und Bertram (neu einstudiert). Montag, 17. Mai, geschlossen. — Neues Operetten-Theater. Sonntag, 7/8 Uhr: Extrablätter. Montag, 8 Uhr: Der Jägerbaron. Dienstag, 8 Uhr: Der Bettelstudent. Mittwoch, 8 Uhr: Immer der andre (Uraufführung). Donnerstag, 7/8 Uhr: Immer der andre.

Freitag, 8 Uhr: Extrablätter. Sonnabend, 8 Uhr: Unter der blühenden Linde. Sonntag, 10. Mai, 7/8 Uhr: Immer der andre. Montag, 17. Mai, 8 Uhr: Extrablätter.

Leipziger Schauspielhaus. Sonntag, 7/8 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld (Einheitspreise), 8 Uhr: Das Stiftungsfest. Montag, 7/8 Uhr: Das Alter. Dienstag, 7/8 Uhr: Lehmanns Kinder. Mittwoch, 7/8 Uhr: Das Stiftungsfest. Donnerstag, Freitag, Sonnabend, 8 Uhr: Familie Schmelz (Gastspiel Max Paalenbergs). Sonntag, 10. Mai, 7/8 Uhr: Lehmanns Kinder (Einheitspreise), 8 Uhr: Familie Schmelz (Gastspiel Max Paalenbergs). Montag, 17. Mai, 7/8 Uhr: Das Stiftungsfest.

Ballenbergs-Theater. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag: Miß Villan, die schöne Deutschamerikanerin.

Vorträge und Konzerte. Sonntag, 4 Uhr, in der Albertshalle: Konzert des Jägerbundes zum Besten der Kriegswitwen (Dirigent Max Rudwig).

Ausstellung in der Velonhalle der Yugra. Morgen, Sonntag, finden zwei Vorträge statt; morgens 11 Uhr über die ersten Zeiten der Buchdruckerkunst, nachmittags 3 Uhr über das Kriegsjahr 1914/15 mit Führung durch die Sammlungen. Eintritt 25 Pfg., Donerkskarten 2 M., Garderobe frei.

Leipziger Kunstverein. Die Ausstellung Dresdner Künstler dauert noch fort. Sie ist täglich von 9 bis 2 Uhr, Sonntag von 11 bis 2 Uhr und Montag von 12 bis 2 Uhr geöffnet. Soldaten in Uniform sowie Angehörige des Sanitätspersonals haben freien Zutritt.

Aus der Umgebung.

Zur Nahrungsversorgung im Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Leipzig.

Die Zwenkauer Zeitung, die in ihrer Donnerstagsnummer den gestern von und an den Pranger gestellten Dekretartikel gegen die sozialdemokratischen „Störenfriede“ veröffentlichte, die es wagen, den Wucher mit Nahrungsmitteln Wucher zu nennen und gegen ihn behördlichen Schutz zu verlangen, scheint jetzt aus andern Anlaß einen gehörigen Rüssel von der Amtshauptmannschaft Leipzig, deren Amtsblatt die Zwenkauer Zeitung sein will, erhalten zu haben.

Obwohl es die Spargen von den Dächern zwischern, daß gerade in der Amtshauptmannschaft Leipzig die behördlichen Anordnungen zum sparsamen Verbrauch von Mehl und Getreide gräßlich verletzt worden sind, brachte es das Zwenkauer Amtsblatt noch am letzten Dienstag fertig, das Publikum dadurch irrezuführen, daß es in die Welt verkündete, es seien so ansehnliche Getreidemengen vorhanden, daß noch ein beträchtlicher Ueberschuß an Brotgetreide für das kommende Erntejahr übrig bleibe, so daß ohne Bedenken angeordnet werden könnte, daß das Getreide fortan weniger stark ausgewässert werde.

Es kann kaum wirksamer zur Ueberzeugung der bestehenden behördlichen Vorschriften und zu ungeschäftigem Mehrverbrauch angereizt werden, als es durch diese falsche Meldung der Zwenkauer Zeitung geschehen ist, dessen Herr Redakteur in seiner Eigenschaft als Amtsblattredakteur längst wissen konnte und wissen mußte, daß gerade die Amtshauptmannschaft Leipzig sich veranlaßt gesehen hat, scharfe Maßnahmen gegen die Mißachtung ihrer Anordnungen, die doch nur den Zweck haben, die Volksernährung bis zur neuen Ernte hochzustellen, in Anwendung zu bringen. Wenn die Dinge so länder, wie die Zwenkauer Zeitung verkündete, hätte die Amtshauptmannschaft sicherlich keine Veranlassung gehabt, unter Aufwand schwerer Mühe und schweren Geldes recht beträchtliche Mengen von Kornstoffen aus den entlegenen Gegenden des Deutschen Reichs in den vorwiegend ländlichen Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig zu importieren, aus Sorge um ausreichende Ernährung ihrer Einwohner.

Und nun ist ein Amtsblatt der Amtshauptmannschaft selbst, dessen sinnwichtiges Verhalten die energischsten Bemühungen der Behörde schlangenschnel durchkreuzte. Das Blatt muß denn auch heute erklären, daß das Gegenteil seiner früheren Meldung wahr ist! Gerade

„in unferm amtshauptmannschaftlichen Bezirk ist festgestellt worden, daß ein ziemlicher Mehrverbrauch an Getreide stattgefunden hat. Es ergeht daher nach wie vor die dringende Mahnung, endlich größte Sparsamkeit walten zu lassen.“

Ein Herr Amtsblattredakteur konnte schon vor Wochen und Monaten wissen, daß gerade „in unferm amtshauptmannschaftlichen Bezirk“ beträchtliche Untererschleife an Getreidevorräten erfolgt sind, so daß, wenn dieses Unwesen, bei dem offenbar wiederum die Selbstsucht das treibende Motiv bildete, so weiter geht, eines Tages die gesamten Einwohner den Hungerriemen bis ins letzte Loch festziehen können.

Es ist wahrlich höchste Zeit, endlich größte Sparsamkeit walten zu lassen! Aber es darf bei diesem Appell an die Einsicht und Vernunft des einzelnen nicht bewenden. Die gesamte Einwohnerschaft ist vielmehr zur schärfsten Kontrolle darüber mit berufen, daß die Anordnungen der Amtshauptmannschaft über den Verbrauch von Brot, Mehl usw. auch eingehalten werden. Vor allem muß jeder Abtransport von Getreide und Mehl durch gewissenlose geldlüsterner Spekulanten ein für allemal verhindert werden. Aber auch im täglichen Leben müssen wir mit den behördlichen Anordnungen rechnen. Die zahlreichen Verstrafungen von Bäckern und Brothändlern sind zumeist darauf zurückzuführen gewesen, daß die betreffenden Händler bedrängt und bestärkt worden sind mit Wissen um Abgabe von Brot und Mehl, auch wenn sie verboten war. Wir haben aus dem Munde des Herrn Amtshauptmanns selbst gehört, daß die Arbeiterschaft hierbei nur zu dem kleinsten Teile beteiligt sei, daß es vielmehr Angehörige anderer Klassen sind, die von ihren hergebrachten Lebensgewohnheiten nicht ablassen wollen. Angesichts der für die Gesamtheit drohenden Konsequenzen haben aber gerade die Arbeiter, die sich an die im Gemeininteresse erlassenen behördlichen Anordnungen streng binden, nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, darauf mit zu achten, daß jene Anordnungen auch von jedermann gewissenhaft befolgt werden. Nur so werden wir über die Dürftnisse hinwegkommen, die uns in Zukunft noch bevorstehen.

fähige Personen. An Kinder werden Zahlungen nicht geleistet.

Pausdorf. Freie Turnerschaft. Die schon mitgeteilt, findet heute abend 7/8 Uhr im Alten Gasthof das Sommerturnen der Freien Turnerschaft statt. Der Einwohner ist Gelegenheit geboten, den Turnbetrieb während der Kriegszeit kennen zu lernen. Es wird daher eine rege Anteilnahme erwartet.

Laucha. Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Freitagnachmittag. Der 10jährige Sohn des Gutbesizers Kleine war mit auf dem Fesche. Auf der Heimfahrt stand dieser auf dem Wagen, als sich plötzlich der Vordertrieb des Wagens löste und der Knabe direkt vor das Vorderrad fiel, das ihm über den Hals ging. Der Knabe war sofort tot.

Bühlh-Chrenberg. Der Gemeinderat hat den vom Finanzamt durchgeführten Haushaltsplan der Gemeinde auf das Jahr 1915 einstimmig angenommen. Er bewegt sich ungefähr in denselben Grenzen wie im Vorjahre. Die durch die gewaltigen Aufwendungen für Familienunterstützung und sonstige Ausgaben für Kriegsvorfürsorge, Nahrungsmittelbeschaffung usw. erforderlichen Mittel sind später durch Kriegsanleihe zu decken. Die Gemeindefasse hat einen Bedarf von 101 000 M. und nur 11 700 M. Deckungsmittel, so daß sich der Fehlbetrag auf 89 300 M. beläuft. Die Wasserwerkfasse gleicht sich mit 36 000 M. Bedarf und Deckungsmittel aus. Die Wasserzinsfasse bleiben dieselben, trotzdem ein erheblicher Wasserzinsausfall zu verzeichnen ist. Die Feuerlöschfasse gleicht sich ebenfalls mit 1700 M. Bedarf und Deckungsmittel aus. Die Armenkasse erfordert bei 17 800 M. Bedarf und 9100 M. Deckungsmittel einen Zuschuß von 8700 M. Bei der Schulfasse beträgt der Bedarf 103 000 M. und die Deckungsmittel belaufen sich auf 32 100 M. Mitin ist ein Fehlbetrag von 71 900 M. vorhanden. Die Kirchengemeindefasse hat einen Bedarf von 9440 M., dem 2853,84 M. Deckungsmittel gegenüberstehen. Sie schließt danach mit einem Fehlbetrag von 6586,16 M. ab. Die Friedhofsfasse erfordert, obwohl noch kein Friedhof vorhanden ist, einen Zuschuß von 2088,52 M. Deckungsmittel hat diese Fasse nicht. Der Zuschuß stellt die Anlagen an die Gemeinde Gumborf dar. Der gesamte Bedarf aller Fassen stellt sich auf 278 133,12 M., die Deckungsmittel belaufen sich auf 93 453,84 M. Der ungedeckte Fehlbetrag beträgt 179 679,28 M. Zur Deckung dieses Fehlbetrags war es mit Rücksicht auf die durch den Krieg verursachten sehr erheblichen Steuer- und sonstigen Einnahmeverluste unumgänglich, die Gemeindefassenerhöhung mindestens um 25 Prozent und die Grundsteuer um mindestens 50 Pfg. pro Tausend des geschätzten Grundwertes gegen den bisherigen Steuerfuß zu steigern. Von einer weiteren Erhöhung wurde abgesehen. Die Steuerzettel sind in diesen Tagen zur Verteilung gekommen.

Dölzig. Aus dem Gemeinderat. Die Gemeinderatung der früheren Gemeinde Großdölzig auf das Jahr 1914 ist fertig gestellt; sie wird zur näheren Prüfung einer Kommission überwiesen. In den Bau-, Steuer- und Wegebauauschüssen sind vier Mitglieder gewählt, außerdem gehört der Gemeindevorstand jedem Ausschuss an. Vom Rat der Stadt Leipzig war ein Schreiben eingegangen, mit dem er die Gemeinde ersucht, auf einen Pachtvertrag einzugehen. Es handelt sich um etwas über 45 Quadratmeter Land, das bei der Verbreiterung der Leipziger Straße gebraucht und von dem angrenzenden Grundstücken, das der Stadt Leipzig gehört, genommen worden ist. Dazu wird beschlossen, beim Räte der Stadt anzufragen, ob er diesen Streifen Land nicht gleich an die Gemeinde verkaufen will. Weiter war ein Schreiben der Staatsanwaltschaft eingegangen, wonach die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den früheren Gemeindevorstand Waage-Kleinböhmig abgelehnt wird. B. hatte, nachdem die beiden Gemeinden sich vereinigt hatten, die Gemeinderatung fertiggestellt; als diese aber geprüft werden sollte, schloß das Tagebuch. Nach seinen Angaben hat er es verbrannt, weshalb Strafverfahren gestellt wurde. Dazu wurde beschlossen, von einer Weiterverfolgung dieser Angelegenheit abzusehen. Der Amtshauptmannschaft soll mitgeteilt werden, daß der Gemeinderat die genannte Rechnung nicht prüfen und richtigsprechen kann. Ferner wurde beschlossen, die Gemeindefassenerhöhung für dieses Jahr mit 90 Prozent vom Staatssteuerfuß zu erheben, nicht mit 85 Prozent wie erst beschlossen war. Es macht sich dies notwendig, weil sehr viel Steuerzahler zum Kriegsdienst einberufen sind und noch einberufen werden.

Zwenkau. Aus dem Stadtgemeinderat. Die Tagesordnung der am 5. Mai abgehaltenen Sitzung war dürftig und hatte nur wenige Punkte für den öffentlichen Teil der Sitzung aufzuweisen. Es hatten sich auch nur zwei Ratsmitglieder und fünf Stadtvorordnete eingefunden. Eine Reihe von Mittellungen beanspruchten kein öffentliches Interesse. Die Pflasterung der Leipziger Straße, soweit diese nicht auf Kosten des Staates geschah, hat einen Kostenaufwand von 10 158,32 M. erfordert. Davon sind 1000 M., die vom Bezirk beigesteuert werden, in Abzug zu bringen, so daß die Stadtkasse nur 9158,32 M. aufzuwenden hat. Da nur 9000 M. zur Pflasterung zur Verfügung standen, wurde der Restbetrag von 158,32 M. nachbewilligt. Durch die Rabellegung in der Leipziger- und Ritterstraße weisen die Fußsteige noch verschiedene Mängel auf, weshalb man bei der Postverwaltung wegen der Befestigung der Mängel vorstellig werden will. Als Maßnahmen gegen die Verunreinigung der Fußwege durch Hunde wurde eine Bekanntmachung beschlossen, daß große Hunde an der Leine zu führen sind. Die Anlieger sollen darauf hingewiesen werden, daß sie zu öfterem Reinigen der Fußwege nach der bestehenden Verkehrsordnung verpflichtet sind. Kenntnis wurde genommen, daß der stellvertretende Wasserwerksmeister als unabkömmlich erklärt worden ist. Von der Straßensperrung soll Abstand genommen werden, da Unsicherheit über die Befestigung von Gassen besteht und sehr sparsam damit umgegangen werden muß. Zu der durch Tod erledigten Bademeisterstelle lagen drei Bewerbungen vor. Gewählt wurde der Rorbachermeister Albert Rupper. Bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt wurde die Abstimmung über die Auszahlung des Restbetrages der Rechnung für die Herstellung des Licht- und Luftbades. Auf Vorschlag des Bauauschusses sollte, außer einem Abzug für eine Reparatur und für die Einholung eines Sachverständigenurteils, eine Konventionalstrafe in Höhe von 100 M. einbehalten werden. In Anbetracht der mangelhaften finanziellen Verhältnisse des Herstellers erklärte ich Genosse Friedrich gegen die Einbehaltung der Konventionalstrafe. Den Rindern von Rospfbar und Jnnitz soll in diesem Jahre ausnahmsweise die Benutzung des Licht- und Luftbades unentgeltlich gestattet werden.

Zwenkau. Quartiergeld. Die Auszahlung der Entschädigungsgelder für die hier verquartierten gemessenen Militärs erfolgt in der Zeit von Montag, den 10. bis Mittwoch, den 12. d. M., gegen Rückgabe der Quartierzettel an zur Auslieferungstellung des Schenkens. In der Stadtverordnetenversammlung vom 3. Mai haben 10 Tagesordnungspunkte zur Beratung und Beschlußfassung. Zunächst gedachte der Stadtverordnetenvorsteher Klub der Verdienste des verstorbenen Stadtverordneten Frohne. Da Herr Frohne als stellvertretender Vorsitzender fungierte, machte sich eine Neuwahl notwendig; die Wahl fiel auf Herrn Feld. Zum stellvertretenden Schriftführer wurde Genosse K. Müller gewählt. Die Stadtverordneten traten dem Beschlusse des Magistrats bei, die Erschaffung von zwei Stadtvorordneten bis zu dem im Herbst stattfindenden Ergänzungswahlen auszusetzen. Die Berichte über die Prüfung der Rechnungen verschiedener Kassen wurden entgegengenommen und die beantragte Entlastung erteilt. Verschiedene Neu- resp. Ergänzungswahlen machten sich notwendig. Genosse Galle und Herr C. Schäfer wurden in die Kathausenbau-Kommission, Herr F. Benzel in die Gesundheitskommission, Herr Scholz in die Baudeputation und Genosse K. Müller als 1. Stellvertreter der Rassenprüfungskommission und in die Schuldeputation gewählt. Bei dem Bericht der Elektrizitätsfasse stellte Herr Bültzig die Frage, wie hoch sich die Verteilungskosten pro Kilowatt belaufen und bemerkt, daß unser Wert auf der Höhe der Zeit stehe, da in verschiedenen Orten die Preise für Strom billiger seien als hier. Diesen Standpunkt vertrat auch der Stadtvorordnetenvorsteher Kind, da ihm für seinen Ziegelfabrik ein Preis von rund 10 Pfg. für das Kilowatt angeboten worden wäre. Bürgermeister Schmidt widersprach dem, da sich durch die Verhandlungen mit der Lieberlandzentrale ergeben habe, daß die Preisbilliger eine geringe sei. Weiter wäre zu beachten, daß die erzielten Ueberschüsse der Einwohnerhaft zugute kämen. Herr Karl Schäfer meinte, die Stadt solle froh sein, ein eigenes Werk zu besitzen; es würde so manchen Mangel von der billigen Stromabgabe, doch ohne die nötigen Unterlagen ließe sich gar nichts beweisen. Gegen den Ausdruck „Ingenieur“ wandte sich der Stadtvorordnetenvorsteher, da er die Berechnungen schriftlich in seinem Besitz habe. In die Fortbildungsschuldeputation wurden sämtliche bisherigen Vertreter wiedergewählt mit Ausnahme des Herrn W. Becker, da konstatiert wurde, daß er in seiner Amtsperiode nur einer Sitzung beigewohnt habe. An seiner Stelle wurde Herr Binroth gewählt. 220 M. wurden außeretatmäßig bewilligt, da noch einer Bekanntgabe der Kreisfiskalinspektion die Lehrer im Frst. Jahre nun als angestellt gilt. Das Grundgehalt erhöht sich somit von 880 auf 1100 M. In einer Eingabe wurde ersucht, den Beginn des Wochenmarktes in den Wintermonaten Oktober bis März auf früh 8 Uhr und in den Sommermonaten auf 7 Uhr anzusetzen. Das Kollegium stimmte dem vom Magistrat beschlossenen Antrage zu. Von einer hinterlegten Kaution in Höhe von 2000 M. sollen 1500 M. zurückgezahlt werden. Der Magistrat ersuchte um weitere Bewilligung von Mitteln zur Unterstützung der Kriegerfamilien in Höhe von 30 000 M., da die früher in gleicher Höhe bewilligten Mittel aufgebraucht seien. Dem Antrage wurde zugestimmt. Bei dieser Gelegenheit stellte Genosse Müller den Antrag, den städtischen Zuschuß von 50 auf 100 Prozent zu erhöhen und legte an der Hand von Zahlen klar, daß fast sämtliche Nahrungsmittel um 100 bis 200 Prozent im Preise gestiegen seien und die jetzige Unterstützung zur Ernährung einer Familie nicht ausreichte. Es sei nicht jeder Frau gegeben, eine Extraausstattung zu beantragen. Herr Bürgermeister Schmidt erkannte selbst an, daß die Unterstützung bei der jetzigen Steuerung nicht ausreichte, und versprach für später eine Erhöhung, sobald man wisse, wie hoch sich der Staatszuschuß stellt. Unsere Stadt zähle nicht 50, sondern 80 Prozent Zuschlag. Er will in nächster Zeit mit einer entsprechenden Vorlage an die Stadtvorordneten herantreten. Die Herren Binroth, C. Schäfer und Bültzig traten ebenfalls für eine Erhöhung der Unterstützung ein, doch Herr Bültzig meinte, daß die Not noch nicht so groß sein könne, da er aus eigener Erfahrung wisse, daß in manchen Familien immer noch Geld für Kasernen vorhanden sei. Nach den Erklärungen des Bürgermeisters zog Genosse Müller seinen Antrag zurück und die 30 000 M. wurden bewilligt. Ein Darlehen in Höhe bis zu 200 000 M. bei der Städtischen Sparkasse aufzunehmen, wurde durch Herrn Feld befürwortet und der Vorlage zugestimmt. Der Verteilung der von der Städtischen Sparkasse gemachten Ueberschüsse in Höhe von 170 161 M. wird nach einer vom Magistrat eingebrachten Vorlage zugestimmt. Zur Beschaffung von Fleischdauermaren wurde ein Beschluß herbeigeführt, daß eine Anleihe von 50 000 M. bei der Städtischen Sparkasse aufgenommen wird. Zum letzten Punkt lag ein Gesuch des Ratskellereipächters vor, worin er um Reubung des Bades in Höhe von 2000 auf 1500 M. während des Krieges ersucht. Der Magistrat hatte sich dem Gesuch angeschlossen. Die Beschlußfassung hierüber erfolgte in nichtöffentlicher Sitzung.

Dölzig. Unglücksfall. Am Donnerstagsvormittag ereignete sich in der hiesigen Eisenbahn-Reparaturwerkstatt wieder ein Unglücksfall. Dem Maschinenarbeiter Albert Rühlweil fiel ein ca. zwei Meter hoher Bretterstapel direkt auf den Körper. Der Verunglückte trug harte Beinverletzungen davon, mußte in seine Wohnung transportiert und in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Leipziger Kunstverein. Die Ausstellung Dresdner Künstler dauert noch fort. Sie ist täglich von 9 bis 2 Uhr, Sonntag von 11 bis 2 Uhr und Montag von 12 bis 2 Uhr geöffnet. Soldaten in Uniform sowie Angehörige des Sanitätspersonals haben freien Zutritt.

Zwenkau. Quartiergeld. Die Auszahlung der Entschädigungsgelder für die hier verquartierten gemessenen Militärs erfolgt in der Zeit von Montag, den 10. bis Mittwoch, den 12. d. M., gegen Rückgabe der Quartierzettel an zur Auslieferungstellung des Schenkens. In der Stadtverordnetenversammlung vom 3. Mai haben 10 Tagesordnungspunkte zur Beratung und Beschlußfassung. Zunächst gedachte der Stadtverordnetenvorsteher Klub der Verdienste des verstorbenen Stadtverordneten Frohne. Da Herr Frohne als stellvertretender Vorsitzender fungierte, machte sich eine Neuwahl notwendig; die Wahl fiel auf Herrn Feld. Zum stellvertretenden Schriftführer wurde Genosse K. Müller gewählt. Die Stadtverordneten traten dem Beschlusse des Magistrats bei, die Erschaffung von zwei Stadtvorordneten bis zu dem im Herbst stattfindenden Ergänzungswahlen auszusetzen. Die Berichte über die Prüfung der Rechnungen verschiedener Kassen wurden entgegengenommen und die beantragte Entlastung erteilt. Verschiedene Neu- resp. Ergänzungswahlen machten sich notwendig. Genosse Galle und Herr C. Schäfer wurden in die Kathausenbau-Kommission, Herr F. Benzel in die Gesundheitskommission, Herr Scholz in die Baudeputation und Genosse K. Müller als 1. Stellvertreter der Rassenprüfungskommission und in die Schuldeputation gewählt. Bei dem Bericht der Elektrizitätsfasse stellte Herr Bültzig die Frage, wie hoch sich die Verteilungskosten pro Kilowatt belaufen und bemerkt, daß unser Wert auf der Höhe der Zeit stehe, da in verschiedenen Orten die Preise für Strom billiger seien als hier. Diesen Standpunkt vertrat auch der Stadtvorordnetenvorsteher Kind, da ihm für seinen Ziegelfabrik ein Preis von rund 10 Pfg. für das Kilowatt angeboten worden wäre. Bürgermeister Schmidt widersprach dem, da sich durch die Verhandlungen mit der Lieberlandzentrale ergeben habe, daß die Preisbilliger eine geringe sei. Weiter wäre zu beachten, daß die erzielten Ueberschüsse der Einwohnerhaft zugute kämen. Herr Karl Schäfer meinte, die Stadt solle froh sein, ein eigenes Werk zu besitzen; es würde so manchen Mangel von der billigen Stromabgabe, doch ohne die nötigen Unterlagen ließe sich gar nichts beweisen. Gegen den Ausdruck „Ingenieur“ wandte sich der Stadtvorordnetenvorsteher, da er die Berechnungen schriftlich in seinem Besitz habe. In die Fortbildungsschuldeputation wurden sämtliche bisherigen Vertreter wiedergewählt mit Ausnahme des Herrn W. Becker, da konstatiert wurde, daß er in seiner Amtsperiode nur einer Sitzung beigewohnt habe. An seiner Stelle wurde Herr Binroth gewählt. 220 M. wurden außeretatmäßig bewilligt, da noch einer Bekanntgabe der Kreisfiskalinspektion die Lehrer im Frst. Jahre nun als angestellt gilt. Das Grundgehalt erhöht sich somit von 880 auf 1100 M. In einer Eingabe wurde ersucht, den Beginn des Wochenmarktes in den Wintermonaten Oktober bis März auf früh 8 Uhr und in den Sommermonaten auf 7 Uhr anzusetzen. Das Kollegium stimmte dem vom Magistrat beschlossenen Antrage zu. Von einer hinterlegten Kaution in Höhe von 2000 M. sollen 1500 M. zurückgezahlt werden. Der Magistrat ersuchte um weitere Bewilligung von Mitteln zur Unterstützung der Kriegerfamilien in Höhe von 30 000 M., da die früher in gleicher Höhe bewilligten Mittel aufgebraucht seien. Dem Antrage wurde zugestimmt. Bei dieser Gelegenheit stellte Genosse Müller den Antrag, den städtischen Zuschuß von 50 auf 100 Prozent zu erhöhen und legte an der Hand von Zahlen klar, daß fast sämtliche Nahrungsmittel um 100 bis 200 Prozent im Preise gestiegen seien und die jetzige Unterstützung zur Ernährung einer Familie nicht ausreichte. Es sei nicht jeder Frau gegeben, eine Extraausstattung zu beantragen. Herr Bürgermeister Schmidt erkannte selbst an, daß die Unterstützung bei der jetzigen Steuerung nicht ausreichte, und versprach für später eine Erhöhung, sobald man wisse, wie hoch sich der Staatszuschuß stellt. Unsere Stadt zähle nicht 50, sondern 80 Prozent Zuschlag. Er will in nächster Zeit mit einer entsprechenden Vorlage an die Stadtvorordneten herantreten. Die Herren Binroth, C. Schäfer und Bültzig traten ebenfalls für eine Erhöhung der Unterstützung ein, doch Herr Bültzig meinte, daß die Not noch nicht so groß sein könne, da er aus eigener Erfahrung wisse, daß in manchen Familien immer noch Geld für Kasernen vorhanden sei. Nach den Erklärungen des Bürgermeisters zog Genosse Müller seinen Antrag zurück und die 30 000 M. wurden bewilligt. Ein Darlehen in Höhe bis zu 200 000 M. bei der Städtischen Sparkasse aufzunehmen, wurde durch Herrn Feld befürwortet und der Vorlage zugestimmt. Der Verteilung der von der Städtischen Sparkasse gemachten Ueberschüsse in Höhe von 170 161 M. wird nach einer vom Magistrat eingebrachten Vorlage zugestimmt. Zur Beschaffung von Fleischdauermaren wurde ein Beschluß herbeigeführt, daß eine Anleihe von 50 000 M. bei der Städtischen Sparkasse aufgenommen wird. Zum letzten Punkt lag ein Gesuch des Ratskellereipächters vor, worin er um Reubung des Bades in Höhe von 2000 auf 1500 M. während des Krieges ersucht. Der Magistrat hatte sich dem Gesuch angeschlossen. Die Beschlußfassung hierüber erfolgte in nichtöffentlicher Sitzung.

Dölzig. Unglücksfall. Am Donnerstagsvormittag ereignete sich in der hiesigen Eisenbahn-Reparaturwerkstatt wieder ein Unglücksfall. Dem Maschinenarbeiter Albert Rühlweil fiel ein ca. zwei Meter hoher Bretterstapel direkt auf den Körper. Der Verunglückte trug harte Beinverletzungen davon, mußte in seine Wohnung transportiert und in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Leipziger Kunstverein. Die Ausstellung Dresdner Künstler dauert noch fort. Sie ist täglich von 9 bis 2 Uhr, Sonntag von 11 bis 2 Uhr und Montag von 12 bis 2 Uhr geöffnet. Soldaten in Uniform sowie Angehörige des Sanitätspersonals haben freien Zutritt.

Zwenkau. Quartiergeld. Die Auszahlung der Entschädigungsgelder für die hier verquartierten gemessenen Militärs erfolgt in der Zeit von Montag, den 10. bis Mittwoch, den 12. d. M., gegen Rückgabe der Quartierzettel an zur Auslieferungstellung des Schenkens. In der Stadtverordnetenversammlung vom 3. Mai haben 10 Tagesordnungspunkte zur Beratung und Beschlußfassung. Zunächst gedachte der Stadtverordnetenvorsteher Klub der Verdienste des verstorbenen Stadtverordneten Frohne. Da Herr Frohne als stellvertretender Vorsitzender fungierte, machte sich eine Neuwahl notwendig; die Wahl fiel auf Herrn Feld. Zum stellvertretenden Schriftführer wurde Genosse K. Müller gewählt. Die Stadtverordneten traten dem Beschlusse des Magistrats bei, die Erschaffung von zwei Stadtvorordneten bis zu dem im Herbst stattfindenden Ergänzungswahlen auszusetzen. Die Berichte über die Prüfung der Rechnungen verschiedener Kassen wurden entgegengenommen und die beantragte Entlastung erteilt. Verschiedene Neu- resp. Ergänzungswahlen machten sich notwendig. Genosse Galle und Herr C. Schäfer wurden in die Kathausenbau-Kommission, Herr F. Benzel in die Gesundheitskommission, Herr Scholz in die Baudeputation und Genosse K. Müller als 1. Stellvertreter der Rassenprüfungskommission und in die Schuldeputation gewählt. Bei dem Bericht der Elektrizitätsfasse stellte Herr Bültzig die Frage, wie hoch sich die Verteilungskosten pro Kilowatt belaufen und bemerkt, daß unser Wert auf der Höhe der Zeit stehe, da in verschiedenen Orten die Preise für Strom billiger seien als hier. Diesen Standpunkt vertrat auch der Stadtvorordnetenvorsteher Kind, da ihm für seinen Ziegelfabrik ein Preis von rund 10 Pfg. für das Kilowatt angeboten worden wäre. Bürgermeister Schmidt widersprach dem, da sich durch die Verhandlungen mit der Lieberlandzentrale ergeben habe, daß die Preisbilliger eine geringe sei. Weiter wäre zu beachten, daß die erzielten Ueberschüsse der Einwohnerhaft zugute kämen. Herr Karl Schäfer meinte, die Stadt solle froh sein, ein eigenes Werk zu besitzen; es würde so manchen Mangel von der billigen Stromabgabe, doch ohne die nötigen Unterlagen ließe sich gar nichts beweisen. Gegen den Ausdruck „Ingenieur“ wandte sich der Stadtvorordnetenvorsteher, da er die Berechnungen schriftlich in seinem Besitz habe. In die Fortbildungsschuldeputation wurden sämtliche bisherigen Vertreter wiedergewählt mit Ausnahme des Herrn W. Becker, da konstatiert wurde, daß er in seiner Amtsperiode nur einer Sitzung beigewohnt habe. An seiner Stelle wurde Herr Binroth gewählt. 220 M. wurden außeretatmäßig bewilligt, da noch einer Bekanntgabe der Kreisfiskalinspektion die Lehrer im Frst. Jahre nun als angestellt gilt. Das Grundgehalt erhöht sich somit von 880 auf 1100 M. In einer Eingabe wurde ersucht, den Beginn des Wochenmarktes in den Wintermonaten Oktober bis März auf früh 8 Uhr und in den Sommermonaten auf 7 Uhr anzusetzen. Das Kollegium stimmte dem vom Magistrat beschlossenen Antrage zu. Von einer hinterlegten Kaution in Höhe von 2000 M. sollen 1500 M. zurückgezahlt werden. Der Magistrat ersuchte um weitere Bewilligung von Mitteln zur Unterstützung der Kriegerfamilien in Höhe von 30 000 M., da die früher in gleicher Höhe bewilligten Mittel aufgebraucht seien. Dem Antrage wurde zugestimmt. Bei dieser Gelegenheit stellte Genosse Müller den Antrag, den städtischen Zuschuß von 50 auf 100 Prozent zu erhöhen und legte an der Hand von Zahlen klar, daß fast sämtliche Nahrungsmittel um 100 bis 200 Prozent im Preise gestiegen seien und die jetzige Unterstützung zur Ernährung einer Familie nicht ausreichte. Es sei nicht jeder Frau gegeben, eine Extraausstattung zu beantragen. Herr Bürgermeister Schmidt erkannte selbst an, daß die Unterstützung bei der jetzigen Steuerung nicht ausreichte, und versprach für später eine Erhöhung, sobald man wisse, wie hoch sich der Staatszuschuß stellt. Unsere Stadt zähle nicht 50, sondern 80 Prozent Zuschlag. Er will in nächster Zeit mit einer entsprechenden Vorlage an die Stadtvorordneten herantreten. Die Herren Binroth, C. Schäfer und Bültzig traten ebenfalls für eine Erhöhung der Unterstützung ein, doch Herr Bültzig meinte, daß die Not noch nicht so groß sein könne, da er aus eigener Erfahrung wisse, daß in manchen Familien immer noch Geld für Kasernen vorhanden sei. Nach den Erklärungen des Bürgermeisters zog Genosse Müller seinen Antrag zurück und die 30 000 M. wurden bewilligt. Ein Darlehen in Höhe bis zu 200 000 M. bei der Städtischen Sparkasse aufzunehmen, wurde durch Herrn Feld befürwortet und der Vorlage zugestimmt. Der Verteilung der von der Städtischen Sparkasse gemachten Ueberschüsse in Höhe von 170 161 M. wird nach einer vom Magistrat eingebrachten Vorlage zugestimmt. Zur Beschaffung von Fleischdauermaren wurde ein Beschluß herbeigeführt, daß eine Anleihe von 50 000 M. bei der Städtischen Sparkasse aufgenommen wird. Zum letzten Punkt lag ein Gesuch des Ratskellereipächters vor, worin er um Reubung des Bades in Höhe von 2000 auf 1500 M. während des Krieges ersucht. Der Magistrat hatte sich dem Gesuch angeschlossen. Die Beschlußfassung hierüber erfolgte in nichtöffentlicher Sitzung.

Dölzig. Unglücksfall. Am Donnerstagsvormittag ereignete sich in der hiesigen Eisenbahn-Reparaturwerkstatt wieder ein Unglücksfall. Dem Maschinenarbeiter Albert Rühlweil fiel ein ca. zwei Meter hoher Bretterstapel direkt auf den Körper. Der Verunglückte trug harte Beinverletzungen davon, mußte in seine Wohnung transportiert und in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Leipziger Kunstverein. Die Ausstellung Dresdner Künstler dauert noch fort. Sie ist täglich von 9 bis 2 Uhr, Sonntag von 11 bis 2 Uhr und Montag von 12 bis 2 Uhr geöffnet. Soldaten in Uniform sowie Angehörige des Sanitätspersonals haben freien Zutritt.

Zwenkau. Quartiergeld. Die Auszahlung der Entschädigungsgelder für die hier verquartierten gemessenen Militärs erfolgt in der Zeit von Montag, den 10. bis Mittwoch, den 12. d. M., gegen Rückgabe der Quartierzettel an zur Auslieferungstellung des Schenkens. In der Stadtverordnetenversammlung vom 3. Mai haben 10 Tagesordnungspunkte zur Beratung und Beschlußfassung. Zunächst gedachte der Stadtverordnetenvorsteher Klub der Verdienste des verstorbenen Stadtverordneten Frohne. Da Herr Frohne als stellvertretender Vorsitzender fungierte, machte sich eine Neuwahl notwendig; die Wahl fiel auf Herrn Feld. Zum stellvertretenden Schriftführer wurde Genosse K. Müller gewählt. Die Stadtverordneten traten dem Beschlusse des Magistrats bei, die Erschaffung von zwei Stadtvorordneten bis zu dem im Herbst stattfindenden Ergänzungswahlen auszusetzen. Die Berichte über die Prüfung der Rechnungen verschiedener Kassen wurden entgegengenommen und die beantragte Entlastung erteilt. Verschiedene Neu- resp. Ergänzungswahlen machten sich notwendig. Genosse Galle und Herr C. Schäfer wurden in die Kathausenbau-Kommission, Herr F. Benzel in die Gesundheitskommission, Herr Scholz in die Baudeputation und Genosse K. Müller als 1. Stellvertreter der Rassenprüfungskommission und in die Schuldeputation gewählt. Bei dem Bericht der Elektrizitätsfasse stellte Herr Bültzig die Frage, wie hoch sich die Verteilungskosten pro Kilowatt belaufen und bemerkt, daß unser Wert auf der Höhe der Zeit stehe, da in verschiedenen Orten die Preise für Strom billiger seien als hier. Diesen Standpunkt vertrat auch der Stadtvorordnetenvorsteher Kind, da ihm für seinen Ziegelfabrik ein Preis von rund 10 Pfg. für das Kilowatt angeboten worden wäre. Bürgermeister Schmidt widersprach dem, da sich durch die Verhandlungen mit der Lieberlandzentrale ergeben habe, daß die Preisbilliger eine geringe sei. Weiter wäre zu beachten, daß die erzielten Ueberschüsse der Einwohnerhaft zugute kämen. Herr Karl Schäfer meinte, die Stadt solle froh sein, ein eigenes Werk zu besitzen; es würde so manchen Mangel von der billigen Stromabgabe, doch ohne die nötigen Unterlagen ließe sich gar nichts beweisen. Gegen den Ausdruck „Ingenieur“ wandte sich der Stadtvorordnetenvorsteher, da er die Berechnungen schriftlich in seinem Besitz habe. In die Fortbildungsschuldeputation wurden sämtliche bisherigen Vertreter wiedergewählt mit Ausnahme des Herrn W. Becker, da konstatiert wurde, daß er in seiner Amtsperiode nur einer Sitzung beigewohnt habe. An seiner Stelle wurde Herr Binroth gewählt. 220 M. wurden außeretatmäßig bewilligt, da noch einer Bekanntgabe der Kreisfiskalinspektion die Lehrer im Frst. Jahre nun als angestellt gilt. Das Grundgehalt erhöht sich somit von 880 auf 1100 M. In einer Eingabe wurde ersucht, den Beginn des Wochenmarktes in den Wintermonaten Oktober bis März auf früh 8 Uhr und in den Sommermonaten auf 7 Uhr anzusetzen. Das Kollegium stimmte dem vom Magistrat beschlossenen Antrage zu. Von einer hinterlegten Kaution in Höhe von 2000 M. sollen 1500 M. zurückgezahlt werden. Der Magistrat ersuchte um weitere Bewilligung von Mitteln zur Unterstützung der Kriegerfamilien in Höhe von 30 000 M., da die früher in gleicher Höhe bewilligten Mittel aufgebraucht seien. Dem Antrage wurde zugestimmt. Bei dieser Gelegenheit stellte Genosse Müller den Antrag, den städtischen Zuschuß von 50 auf 100 Prozent zu erhöhen und legte an der Hand von Zahlen klar, daß fast sämtliche Nahrungsmittel um 100 bis 200 Prozent im Preise gestiegen seien und die jetzige Unterstützung zur Ernährung einer Familie nicht ausreichte. Es sei nicht jeder Frau gegeben, eine Extraausstattung zu beantragen. Herr Bürgermeister Schmidt erkannte selbst an, daß die Unterstützung bei der jetzigen Steuerung nicht ausreichte, und versprach für später eine Erhöhung, sobald man wisse, wie hoch sich der Staatszuschuß stellt. Unsere Stadt zähle nicht 50, sondern 80 Prozent Zuschlag. Er will in nächster Zeit mit einer entsprechenden Vorlage an die Stadtvorordneten herantreten. Die Herren Binroth, C. Schäfer und Bültzig traten ebenfalls für eine Erhöhung der Unterstützung ein, doch Herr Bültzig meinte, daß die Not noch nicht so groß sein könne, da er aus eigener Erfahrung wisse, daß in manchen Familien immer noch Geld für Kasernen vorhanden sei. Nach den Erklärungen des Bürgermeisters zog Genosse Müller seinen Antrag zurück und die 30 000 M. wurden bewilligt. Ein Darlehen in Höhe bis zu 200 000 M. bei der Städtischen Sparkasse aufzunehmen, wurde durch Herrn Feld befürwortet und der Vorlage zugestimmt. Der Verteilung der von der Städtischen Sparkasse gemachten Ueberschüsse in Höhe von 170 161 M. wird nach einer vom Magistrat eingebrachten Vorlage zugestimmt. Zur Beschaffung von Fleischdauermaren wurde ein Beschluß herbeigeführt, daß eine Anleihe von 50 000 M. bei der Städtischen Sparkasse aufgenommen wird. Zum letzten Punkt lag ein Gesuch des Ratskellereipächters vor, worin er um Reubung des Bades in Höhe von 2000 auf 1500 M. während des Krieges ersucht. Der Magistrat hatte sich dem Gesuch angeschlossen. Die Beschlußfassung hierüber erfolgte in nichtöffentlicher Sitzung.

Dölzig. Unglücksfall. Am Donnerstagsvormittag ereignete sich in der hiesigen Eisenbahn-Reparaturwerkstatt wieder ein Unglücksfall. Dem Maschinenarbeiter Albert Rühlweil fiel ein ca. zwei Meter hoher Bretterstapel direkt auf den Körper. Der Verunglückte trug harte Beinverletzungen davon, mußte in seine Wohnung transportiert und in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Leipziger Kunstverein. Die Ausstellung Dresdner Künstler dauert noch fort. Sie ist täglich von 9 bis 2 Uhr, Sonntag von 11 bis 2 Uhr und Montag von 12 bis 2 Uhr geöffnet. Soldaten in Uniform sowie Angehörige des Sanitätspersonals haben freien Zutritt.

Zwenkau. Quartiergeld. Die Auszahlung der Entschädigungsgelder für die hier verquartierten gemessenen Militärs erfolgt in der Zeit von Montag, den 10. bis Mittwoch, den 12. d. M., gegen Rückgabe der Quartierzettel an zur Auslieferungstellung des Schenkens. In der Stadtverordnetenversammlung vom 3. Mai haben 10 Tagesordnungspunkte zur Beratung und Beschlußfassung. Zunächst gedachte der Stadtverordnetenvorsteher Klub der Verdienste des verstorbenen Stadtverordneten Frohne. Da Herr Frohne als stellvertretender Vorsitzender fungierte, machte sich eine Neuwahl notwendig; die Wahl fiel auf Herrn Feld. Zum stellvertretenden Schriftführer wurde Genosse K. Müller gewählt. Die Stadtverordneten traten dem Beschlusse des Magistrats bei, die Erschaffung von zwei Stadtvorordneten bis zu dem im Herbst stattfindenden Ergänzungswahlen auszusetzen. Die Berichte über die Prüfung der Rechnungen verschiedener Kassen wurden entgegengenommen und die beantragte Entlastung erteilt. Verschiedene Neu- resp. Ergänzungswahlen machten sich notwendig. Genosse Galle und Herr C. Schäfer wurden in die Kathausenbau-Kommission, Herr F. Benzel in die Gesundheitskommission, Herr Scholz in die Baudeputation und Genosse K. Müller als 1. Stellvertreter der Rassenprüfungskommission und in die Schuldeputation gewählt. Bei dem Bericht der Elektrizitätsfasse stellte Herr Bültzig die Frage, wie hoch sich die Verteilungskosten pro Kilowatt belaufen und bemerkt, daß unser Wert auf der Höhe der Zeit stehe, da in verschiedenen Orten die Preise für Strom billiger seien als hier. Diesen Standpunkt vertrat auch der Stadtvorordnetenvorsteher Kind, da ihm für seinen Ziegelfabrik ein Preis von rund 10 Pfg. für das Kilowatt angeboten worden wäre. Bürgermeister Schmidt widersprach dem, da sich durch die Verhandlungen mit der Lieberlandzentrale ergeben habe, daß die Preisbilliger eine geringe sei. Weiter wäre zu beachten, daß die erzielten Ueberschüsse der Einwohnerhaft zugute kämen. Herr Karl Schäfer meinte, die Stadt solle froh sein, ein eigenes Werk zu besitzen; es würde so manchen Mangel von der billigen Stromabgabe, doch ohne die nötigen Unterlagen ließe sich gar nichts beweisen. Gegen den Ausdruck „Ingenieur“ wandte sich der Stadtvorordnetenvorsteher, da er die Berechnungen schriftlich in seinem Besitz habe. In die Fortbildungsschuldeputation wurden sämtliche bisherigen Vertreter wiedergewählt mit Ausnahme des Herrn W. Becker, da konstatiert wurde, daß er in seiner Amtsperiode nur einer Sitzung beigewohnt habe. An seiner Stelle wurde Herr Binroth gewählt. 220 M. wurden außeretatmäßig bewilligt, da noch einer Bekanntgabe der Kreisfiskalinspektion die Lehrer im Frst. Jahre nun als angestellt gilt. Das Grundgehalt erhöht sich somit von 880 auf 1100 M. In einer Eingabe wurde ersucht, den Beginn des Wochenmarktes in den Wintermonaten Oktober bis März auf früh 8 Uhr und in den Sommermonaten auf 7 Uhr anzusetzen. Das Kollegium stimmte dem vom Magistrat beschlossenen Antrage zu. Von einer hinterlegten Kaution in Höhe von 2000 M. sollen 1500 M. zurückgezahlt werden. Der Magistrat ersuchte um weitere Bewilligung von Mitteln zur Unterstützung der Kriegerfamilien in Höhe von 30 000 M., da die früher in gleicher Höhe bewilligten Mittel aufgebraucht seien. Dem Antrage wurde zugestimmt. Bei dieser Gelegenheit stellte Genosse Müller den Antrag, den städtischen Zuschuß von 50 auf 100 Prozent zu erhöhen und legte an der Hand von Zahlen klar, daß fast sämtliche Nahrungsmittel um 100 bis 200 Prozent im Preise gestiegen seien und die jetzige Unterstützung zur Ernährung einer Familie nicht ausreichte. Es sei nicht jeder Frau gegeben, eine Extraausstattung zu beantragen. Herr Bürgermeister Schmidt erkannte selbst an, daß die Unterstützung bei der jetzigen Steuerung nicht ausreichte, und versprach für später eine Erhöhung, sobald man wisse, wie hoch sich der Staatszuschuß stellt. Unsere Stadt zähle nicht 50, sondern 80 Prozent Zuschlag. Er will in nächster Zeit mit einer entsprechenden Vorlage an die Stadtvorordneten herantreten. Die Herren Binroth, C. Schäfer und Bültzig traten ebenfalls für eine Erhöhung der Unterstützung ein, doch Herr Bültzig meinte, daß die Not noch nicht so groß sein könne, da er aus eigener Erfahrung wisse, daß in manchen Familien immer noch Geld für Kasernen vorhanden sei. Nach den Erklärungen des Bürgermeisters zog Genosse Müller seinen Antrag zurück und die 30 000 M. wurden bewilligt. Ein Darlehen in Höhe bis zu 200 000 M. bei der Städtischen Sparkasse aufzunehmen, wurde durch Herrn Feld befürwortet und der Vorlage zugestimmt. Der Verteilung der von der Städtischen Sparkasse gemachten Ueberschüsse in Höhe von 170 161 M. wird nach einer vom Magistrat eingebrachten Vorlage zugestimmt. Zur Beschaffung von Fleischdauermaren wurde ein Beschluß herbeigeführt, daß eine Anleihe von 50 000 M. bei der Städtischen Sparkasse aufgenommen wird. Zum letzten Punkt lag ein Gesuch des Ratskellereipächters vor, worin er um Reubung des Bades in Höhe von 2000 auf 1500 M. während des Krieges ersucht. Der Magistrat hatte sich dem Gesuch angeschlossen. Die Beschlußfassung hierüber erfolgte in nichtöffentlicher Sitzung.

Dölzig. Unglücksfall. Am Donnerstagsvormittag ereignete sich in der hiesigen Eisenbahn-Reparaturwerkstatt wieder ein Unglücksfall. Dem Maschinenarbeiter Albert Rühlweil fiel

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 8. Mai.

Geschichtskalender. 8. Mai 1803: Der Chemiker Justus v. Liebig in Darmstadt geboren († 1873). 1873: Der englische Philosoph John Stuart Mill in Avignon gestorben (* 1806). 1902: Ausbruch des Vulkans Mont Pelé auf Martinique. 1914: Erdbeben auf Sizilien. Die Städte Linera, Jorpati und Catena zerstört.

Sonnenaufgang: 4,30, Sonnenuntergang: 7,34. Mondaufgang: 2,19 vorm., Monduntergang: 1,32 nachm.

Parteiangelegenheiten.

Generalversammlung des 13. Wahlkreises.

Wir weisen auch an dieser Stelle darauf hin, daß morgen vormittag die Generalversammlung für den 13. Wahlkreis im Volkshaus stattfindet. Die Generalversammlung wird zu wichtigen Fragen Stellung zu nehmen und eine bedeutsame Entscheidung zu fällen haben. Es ist darum Pflicht aller gewählten Delegierten, pünktlich und vollständig zu erscheinen und bis zum Schluß der Versammlung auszuharren. Die Versammlung wird pünktlich um 9 Uhr eröffnet.

Liebesgabenwucher.

Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß gefälschte Geschäftssteine in ganz unverantwortlicher und gewissenloser Weise zu Wucherpreisen allerhand zweifelhafte Produkte auf den Markt bringen, die dann als Liebesgaben ins Feld geschickt werden. Gar manche Kriegerfrau, so manche arme Mutter, die sich die Großchen am Rande absparte, um dem im Schützengraben liegenden Mann oder Sohn einmal etwas Nahrungsmittliches zu bieten, ist durch die skrupellosen Profitjäger hineingeführt worden. Besonders sind es die jetzt massenhaft auf den Markt gebrachten und teuer verkauften neuen Präparate, Extrakte etc., mit denen viele Leute getäuscht werden. Schon wiederholt haben deshalb Militär- und Zivilbehörden vor dem Ankauf und dem Verkauf derartiger Produkte gewarnt. Vor Innezug veröffentlichte das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt in Potsdam wieder eine Liste derartiger Erzeugnisse, deren hohe Preise in schrecklichem Gegensatz zu ihrem Werte stehen. Das Amt machte folgendes bekannt:

In fast allen Brandgeschäften, vornehmlich aber in den Delikatessgeschäften, sind außerordentlich viele Neuheiten aufgelaugt, die mit geschickter Reklame im Geschäft und in den Zeitungen angeboten werden. Bei der Darstellung dieser Neuheiten hat man meistens nicht den Zweck verfolgt, wirkliche Liebesgaben herzustellen, sondern man will mit ihnen einen möglichst hohen Gewinn erzielen.

- 1. Süßrahmbutter. Garantiert feinste Süßrahm-Tafelbutter in Tuben. Preis pro Tube 65 Pfg. Inhalt 50 Gramm. Ein Pfund solcher Butter kostet demnach nach Abzug von 1 Mt. für 10 weitere Blechtuben 3,50 Mt.
2. Alpenmilch. Gesüßerte Alpenmilch, eingedickt, Preis pro Tube 60 Pfg., Inhalt 55 Kubikzentimeter. Demnach Preis pro Pfund nach Abzug von 1,80 Mt. für 10 weitere Tuben - 9 Mt. Die Milch enthält 9,3 Prozent Fett. Hiernach sind 3 Pfund Milch zu 1 Liter eingedickt worden. Das Pfund ursprünglicher Milch kostet demnach 3 Mt.
3. Bienehonig. Naturreiner Bienehonig. Preis pro Tube 75 Pfg. Inhalt 70 Gramm. Also kostet 1 Pfund Honig nach Abzug von 70 Pfg. für 7 weitere Tuben - 4,55 Mt.
4. Kaffeepastillen. Eine kleine Dose enthält 12 Pastillen à 2,5 Gramm = 30 Gramm. Preis 50 Pfg. Das Pfund Kaffee kostet nach Abzug von 80 Pfg. für 16 weitere Dosen - 7,20 Mt.
5. Tee pastillen. Armeecampastillen. Die Schachtel enthält 12 Pastillen à 3,5 Gramm, zusammen 42 Gramm. Preis 50 Pfg., pro Pfund also 6 Mt. Der Tee ist zerhackt und mit Zucker in Tablettenform gepreßt. Der nach der angegebenen Vorschrift aus einer Pastille bereite Tee schmeckt unnatürlich und nur wenig an Tee erinnernd.
6. Rum schokolade. Rum-Ebel, garantiert naturreiner, hochkonzentrierter Rum und Zuderlösung mit wenig Alkohol, so heißt die Aufschrift auf einem kleinen Karton, in dem sich ein kleines Nüsschen befindet, das 30 Kubikzentimeter einer braunen Flüssigkeit enthält. Diese besteht zum größten Teil aus Zuderwasser, das 5 Gramm Alkohol enthält. Der für das Nüsschen gezahlte Preis beträgt 30 Pfg. Ein Pfund Nüsschen kostet somit 9,00 Mt., und wenn man nach dem Alkohol auf Rum umrechnet, so würde ein Pfund des wirklich vorhandenen Rums - 24 Mt. - kosten.
7. Eine Annonce in der Tagespresse lautet:

Indenburg-Rognal und Landbutter in Blechtuben à 275 Gramm mit geringem Zusatz von Margarine zur Erhöhung der Haltbarkeit. Ein solcher Blechtuben enthält keine Spur Natur- oder Landbutter, sondern nur Margarine. Die äußere Umhüllung zeigt auf der Rückseite die deutsche Flagge und die deutschen Farben mit der Aufschrift: „Reine deutsche Feldbutter, hergestellt mit Milch und Rahm, auf der Schmalze steht: „H. Süßrahmmargarine“. Der Karton kostet 1 Mt. Er enthält nur 200 Gramm, das Pfund Margarine kostet somit nach Abzug von 25 Pfg. für die Verpackung 2,25 Mt.

Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armee-Korps in Münster gab folgendes bekannt: „Die Firma Gustav Kloppe, Charlottenburg 5, vertreibt eine Minutube „Alkohol in fester Form, Geschmack Arrak“. Abgesehen davon, daß mit einer wirklichen Alkoholgabe, wie sie hier angepriesen wird, unsern Soldaten schlecht gedient wäre, ist der Vermerk irreführend; die chemische Untersuchung hat zum Beispiel 48,42 Prozent Wasser ergeben. Der geforderte Preis beträgt 1,25 Mt., wirklicher Wert ca. 20 Pfg. Vor dem Ankauf wird gewarnt.“

In der Westfälischen Arbeiterzeitung beschäftigt sich kürzlich Dr. Kuhl mit dem Kapitel Liebesgaben. Er schrieb in dem Artikel unter anderem:

„Eingekauft hatte ein Marine-Oberzahlmeister die Probe von dem Präparat „Ruh in der Dürre“ durch das königliche Polizeipräsidium. Der Einfunder hatte „Ruh in der Dürre“ ins Feld geschickt und daraufhin aus dem Schützengraben die Nachricht erhalten, „daß Jena sei unangenehm und bewirke Erbrechen.“ Gelegentlich der Untersuchung habe ich daselbst festgestellt können. Das Kasein war unlöslich geworden, das Fett vollkommen zersetzt.

„Riecherhell“ war ein Magermilchpulver. Nach Angabe des Fabrikanten sollte es in kaltem und warmem Wasser löslich sein, ein vorzügliches Labfal für den Krieger bilden, ja, sogar ein Mittel gegen Husten sein. Meine Untersuchung ergab, daß die Löslichkeit des Präparats nicht vollständig war; die mit heißem Wasser vorfällige bereitete Milch hatte wohl einen reinen Milchgeschmack, war aber infolge unvollständiger Quellung des Kaseins kriehig. Für den Krieger im Schützengraben ist auch dieses ihm viel bringende Magermilchpulver kein Labfal; er hat kräftige, hohe Verbrennungswerte liefernde Nahrungsmittel in der Kälte und Kasse nötig, in

erster Linie das so gut wie vollständig fehlende Fett. Als Viebesgaben sind Milchpulver vollständig unersetzbar.“

Ueber Kakaotabletten schreibt Dr. Kuhl: „Als eine Unverfrorenheit, eine unverzeihliche Gemeinlichkeit muß die Handlung einer andern Firma gebrandmarkt werden, die zum Preise von 40 Pfg. vier Kakaotabletten liefert, die mit Kakaos nur den Namen gemein haben. Es lagen runde, harte, selbst in heißem Wasser nicht zerfallende Tabletten vor. Zur Herstellung einer Tafel Kakaos mußte die Masse mit Messer und Kommer zerhackt werden. Die Untersuchung ergab, daß das herrliche Präparat aus Kakaoschalen, Zucker und Trauankgummi bestand. Nicht viel besser war die Viebesgabe einer andern Firma. Ein patriotisch befehltes Meckelbäckchen enthält mit kondensierter Milch verriebene Kakaoschalen. Wieder ein andres Präparat enthält zur Verfeinerung vollwertigen Kakaos einen braunen Teerfarbstoff, der natürlich nicht deklariert war.“

Auch die meisten Kaffee-tabletten haben nach Dr. Kuhl nicht die Eigenschaften, die ihnen durch die Reklame angedichtet werden. Die Zusammenstellung zeigt wieder einmal recht drastisch, wie raffiniert diese Viebesgabenfabrikanten arbeiten und welche ungeheuren Profite in ihre Taschen fließen. Den Angehörigen von Kriegerern aber ist dringend zu raten, beim Einkauf derartiger Viebesgaben die größte Vorsicht walten zu lassen und alle zweifelhaften Erzeugnisse zurückzuweisen. Sie bewahren dadurch nicht nur sich selbst vor Schaden, sondern ersparen auch den Kriegerern im Felde Enttäuschungen, Ärger und Verdruß.

Höchstpreise für Teigwaren.

In der Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl sind die Teigwaren unberücksichtigt. Daher bestand die Gefahr, daß das wichtige Nahrungsmittel für die Dauer des Krieges vom Markte verschwinden würde. Dies wäre im Interesse der Volksernährung bedauerlich gewesen, denn die Teigware ist geeignet, durch Quellung des in ihr enthaltenen Getreidestoffs einen höheren Sättigungswert als Brot zu gewährleisten. In Anerkennung dieser Tatsache hat der Reichskommissar dem Verbands Deutscher Teigwarenfabrikanten 10 000 Tonnen Mehl zur Verteilung an die Teigwarenfabriken überwiesen. Damit soll erreicht werden, daß die Fabriken annähernd bis zur Hälfte ihrer Leistungsfähigkeit bis zur nächsten Ernte Beschäftigung haben; die Leistungsfähigkeit soll nach der Zahl der beschäftigten Arbeiter berechnet werden. Zwischen der Reichs-Zentral-Einkaufsgesellschaft und dem Verbands ist folgende Vereinbarung zustande gekommen: Das Mehl soll Eigentum der R.-Z.-G. bleiben und für die Betriebe nur anvertrautes Gut sein. Die daraus hergestellten Teigwaren sind der durch den Verband zu bildenden Zentralkasse der R.-Z.-G. zur Verfügung zu halten, durch die sie den Kommunalverbänden zu bestimmten Preisen zwecks Weitergabe an die Kolonialwarenhändler angeboten werden sollen. Die Preise sind so bemessen, daß der Kolonialwarenhändler dabei keinen üblichen Verdienst hat. Durch Vorschrift eines Höchstpreises von 80 Pfg. für 1 Pfund im Kleinhandel soll verhindert werden, daß die Verbraucher ausgebeutet werden.

Die Organisation der Kartoffelversorgung Berlins.

Zur Versorgung der Stadt Berlin mit Kartoffeln, die von der Reichsstelle für Kartoffelversorgung ausgeliefert werden, hat der Berliner Stadtmagistrat jetzt Beschlüsse gefaßt, die sofort in Kraft getreten sind. Nach diesen Beschlüssen bedient sich der Magistrat für den Vertrieb der Kartoffeln des freien Handels. Er gibt sie an Großhändler ab, die bereits vor dem August 1914 den Kartoffelhandel betrieben haben und sich den vom Magistrat festgestellten Bedingungen unterwerfen. Von den Großhändlern werden die Kartoffeln an Kleinhandlerner abgegeben, die sich verpflichten, ausschließlich die vom Magistrat bezogenen Kartoffeln in Höchstmengen von 20 Pfund an Berliner Einwohner zum vorgeschriebenen Preise zu verkaufen.

Der vom Großhändler an den Magistrat zu zahlende Preis beträgt 520 Mt. pro Zentner; für Mehl und Schwund, Arbeitslöhne, Fuhrkosten und Gewinn werden dem Großhändler 85 Pfg. pro Zentner zugesprochen, so daß er also die Kartoffeln für 5,85 Mt. weiter zu verkaufen hat. Der gleiche Satz von 85 Pfg. wird dem Kleinhandlerner gewährt und stellt sich somit der Detailseller für das laufende Publikum auf 65 Pfg. für 10 Pfund. Bei einem jetzt geltenden Marktpreis von 80-90 Pfg. und darüber bedeutet dieser vom Magistrat vorgeschriebene Satz eine sehr wesentliche Erleichterung der Lebensmittelversorgung Berlins.

Der Bezug der Kartoffeln aus den durch Audhänge kenntlich gemachten städtischen Kleinhandlertstellen ist nur Berliner Einwohnern gegen Vorweisung von Berechtigungsarten schaftet, die von den für die einzelnen Wohnungen zuständigen Protokollkommissionen auf Verlangen für je einen Haushalt auszugeben werden. Die bereits für den städtischen Fleischverkauf entnommenen Berechtigungsarten haben auch für den Kartoffelverkauf Gültigkeit. Verbieten ist es, die in den städtischen Kleinhandlertstellen gekauften Kartoffeln in nicht zubereitetem Zustand weiter zu veräußern oder sie nach auswärtig zu bringen.

Der Magistrat hat von so einschneidenden Vorkehrungen, wie sie für die Brotversorgung getroffen sind, absehen zu können geglaubt und insbesondere kein bestimmtes Verbrauchsquantum für die einzelne Person vorgeschrieben. Er hofft, daß die von ihm in Aussicht genommenen Kontrollen einen hinreichenden Schutz der neuen Fleischverteilung gegen mißbräuchliche Ausnutzung bieten werden. Zudem sind alle Zuwiderhandlungen gegen die erlassenen Anordnungen durch Verkäufer oder Publikum mit einer Strafe bis zu einem halben Jahr Gefängnis oder 1500 Mt. Geldstrafe bedroht.

Die maßlosen Preistreiberien mit den Lebensmitteln haben schon manche Behörden zum Eingreifen veranlaßt, jedoch sind die gewünschten Erfolge ausgeblieben. Dies kann eben nur festes Durchgreifen bei der Festsetzung von Produzenten-, Großhandels- und Kleinhandelspreisen helfen. Wie ohnmächtig einzelne Gemeinden hier sind, zeigt eine Bekanntmachung des Breslauer Magistrats, in der es am Schluß heißt:

„Die andauernden Preistreiberien im Verkauf von lebendem Vieh bei den Viehhältern und im Viehhandel, denen entgegenzutreten wir machtlos sind, haben uns zur Berauschung der Reichshöchstpreise für den Kleinhandel gezwungen.“

Reiskarten. Zu den Nahrungsmitteln, die in den Kriegsmoaten ganz bedeutend im Preise gestiegen sind, gehört auch der Reis. Besonders in den letzten Wochen haben die Preise eine ganz exorbitante Höhe erreicht. Die Preissteigerung wird uns so schwer empfunden, als der Reis ein Hauptnahrungsmittel der ärmeren Volkskreise ist, deren Lebenshaltung schon durch die Verteuerung anderer wichtiger Nahrungsmittel schwer beeinträchtigt ist. Deshalb ist eine sehr praktische und zeitgemäße Neuverteilung der Reiskarten zu erwägen. Die Stadtverwaltung hat die Stadtverordnetenrat hat große Mengen Reis und Graupen sehr günstig eingekauft. Sie läßt die so erworbenen Waren nun durch die Kolonialwarenhändler in Rostock und Warnemünde an die Einwohnerverteilung verkaufen. Um dabei eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Vorräte zu erreichen, hat die Stadtverwaltung Reis- und Graupenkarten eingeführt, die an die Stadtverordnetenrat zugleich mit den Brotkarten von den dazu bestimmten Stellen abgegeben werden. Jeder Empfänger einer Brotkarte erhält eine Karte mit vier Abschnitten,

die ihn zum Einkauf von einem Kilogramm Mangoon-Reis zu 60 Pfg., einem halben Kilogramm Buchweiz zu 30 Pfg. und einem halben Kilogramm rober Graupen zu 30 Pfg. berechtigt.

Es wäre zu wünschen, daß recht viele Gemeinden diesem Beispiele folgten. Denn dürfte freilich Kaufkraft größerer Reichsmengen durch Gemeinden nicht mehr möglich sein. Es wäre eben die Pflicht der Regierung und der Kommunalverwaltungen gewesen, den oft geordneten Maßnahmen und Anordnungen zu folgen und rechtzeitig größere Vorräte freizustellen, damit sie nun in der kritischen Zeit an erwidriglichen Preisen an die minderbemittelte Bevölkerung abgegeben werden könnten.

Gegen den Mißbrauch der Kraftwagen richtet sich eine Bekanntmachung, die das Polizeiamt der Stadt Leipzig erläßt. Wie bekannt ist, ist letzterzeit eine wesentliche Beschränkung des Kraftwagenverkehrs verhängt worden, um mit den notwendigen Betriebsstoffen zu sparen. Aus der Bekanntmachung geht hervor, daß sich wohlhabende Herrschaften sehr wenig um die erlassenen Verbote gekümmert haben. Statt die Eisenbahn zu benutzen, haben sie - wie das Polizeiamt sagt - Mietkraftwagen und Kraftbroscheln zu meilenweiten Fernfahrten benutzt. Ebenso sind andre Kraftwagen, die nur für behördliche, dienstliche, berufliche und gewerbliche Zwecke zugelassen sind, zu Vergnügungs- und Erholungsfahrten benutzt worden. Das Polizeiamt weist deshalb erneut darauf hin, daß diese Kraftfahrzeuge zu solchen Fahrten nicht verwendet werden dürfen. Weiter bestimmt es, daß Kraftbroscheln und Mietkraftwagen zu Vergnügungs- und Erholungsfahrten nur auf eine Entfernung bis zu 15 Kilometer vom Stadtmittelpunkt aus benutzt werden dürfen. Das Polizeiamt will den bei der Wiederzulassung der Kraftfahrzeuge vorbehaltenen Widerruf unmissverständlich ausprechen, sobald es gegen einen Kraftwagenbesitzer einen Mißbrauchsfall der erwähnten Art feststellt.

Ausgabe der Protandelskarten. Der Rat macht heute bekannt, daß die vierte Protandelskarte am 10. Mai ausgeben wird. Wir bitten die Leser, die Bekanntmachung genau zu lesen.

Gewisspflanzengabe. Der Rat erläßt in der heutigen Nummer eine Bekanntmachung, in der die Zeit angegeben ist, wann aus den städtischen Gärtnereien Gewisspflanzungen abgegeben werden. Es sei an dieser Stelle auf die Bekanntmachung hingewiesen.

Musterung zurückgekehrter Mannschaften. Der Zivilvorstand der Erlassungskommission für die Aushebungsbezirke Leipzig-Stadt I, II und III erläßt eine Bekanntmachung, nach der sich alle im Jahre 1895 geborenen, sowie alle 1893 und 1894 geborenen zurückgekehrten Militärpflichtigen zur Musterung zu stellen haben. Die Musterung erstreckt sich auch auf sämtliche Militärpflichtigen früherer Jahresklassen, über die die Erlassungsbehörde noch nicht endgültig entschieden hat. Zur Musterung haben sich zu stellen Militärpflichtige, deren Familiennamen die Anfangsbuchstaben A-S führen, im Gesellschaftshaus Elborada, Postenbörse Straße 4, am 10., 11., 12., 14., 15., 17. und 18. Mai 1915 von früh 9 Uhr an; deren Familiennamen die Anfangsbuchstaben T-Z führen, im Restaurant Bierpafast, Peterssteinweg 19, am 1., 2., 3. und 4. Juni von früh 9 Uhr an, und deren Familiennamen die Anfangsbuchstaben R-3 führen, im Gesellschaftshaus Friedebensfeld, Windmühlweg 80, am 4., 5., 7. und 8. Juni von früh 9 Uhr an. Die Aufforderung gilt bis zum letzten Stellungsstermin auch für die Militärpflichtigen, an die die Aufstellung der Stellungsbelege durch Umstände irgendwelcher Art unterblieben sollte. Zuwiderhandlungen, sowie ungebührliches Verhalten und Ungehorsamkeit während der Musterung werden mit Geldstrafen bis zu 80 Mt. oder entsprechender Haftstrafe geahndet. Verläumdungen, außerdem zwangsweise Vorführung zur Folge haben.

Veranstaltungen der Jugendvereine. Die nächste allgemeine Sitzung findet Montag, den 17. Mai, abends 7 1/2 Uhr, statt. Jugendvereine des Nordbezirks. Donnerstag, den 13. Mai: Bezirksspielausflug. Treffpunkt zwischen 10 und 11 Uhr am Exerzierplatz bei Lindenthal. Spielgeräte sind mitzubringen. - Leipzig-Stadt. Sonntag: Morgenspaziergang. Treffpunkt 7 Uhr Königsplatz. Dienstag: Vortrag. Donnerstag: Frühjahrsfeier. - L. Eintracht. Sonntag, 7 Uhr: Unterhaltungsabend. Donnerstag: Besuch des Bezirksspieltages. - L. Gohls. Sonntag: Gefelliges Beisammensein. Montag: Eingabend. Donnerstag: Besuch des Bezirksspieltages. - L. Kleinshofer. Sonntag früh: Schnitztag. Nachmittags 3 Uhr: Jugendheim geöffnet. Donnerstag: Beteiligung am Nachmittagsausflug des Ortsvereins, verbunden mit Frühjahrsfeier. Freitag: Spielen auf der Ronnenwiese. - L. Lindenau. Sonntag, nachmittags 2 Uhr: Spielen auf der Ronnenwiese. Dienstag: Vortrag. Donnerstag: Tagesausflug mit Schnitztag. Abmarsch 7 Uhr vom Lindenauer Markt. - L. Modau-Hehla. Sonntag: Gefelliges Beisammensein; Anfang 8 Uhr. Donnerstag: Bezirksspieltag; Abmarsch 7 1/2 Uhr vom Rathaus. Jeden Sonntag früh 9 Uhr für die Genossen Turnen in der Rührgrube mit Anleitung des Turnvereins. - L. Mödtern. Sonntag: Gefelliges Beisammensein. Donnerstag: Bezirksspieltag. - L. Ost. Sonntag: Nachmittagsausflug. Mittwoch: Vortrag. - L. Plagwitz-Schleußig. Sonntag: Musikabend. Dienstag: Diskussion. Donnerstag: Ausflug; Treffen früh 8 Uhr Karl-Heine-Platz. - L. Schnefeld. Sonntag: Zusammenkunft im Jugendheim. Dienstag: Musikabends. Donnerstag: Nachmittagsausflug. - L. Stöcker. Sonntag: Wiederabend. Mittwoch: Vortrag. Donnerstag: Tagesausflug. - L. Süd. Sonntag: Musikalischer Abend. Donnerstag: Halbtagsausflug; Abmarsch früh 6 Uhr. - Böslig-ehrenberg. Sonntag: Gefelliges Beisammensein. Mittwoch: Vortrag. Donnerstag: Gefelliges Beisammensein. Sonntag: Beteiligung an der Halbtagspartei der Turner. Abends 8 Uhr: Gefelliges Beisammensein. Donnerstag: Spielausflug. - Holzhausen-Zudelhäuser mit Wiederholungs. Sonntag: Beteiligung am Sommerturnen des Turnvereins L. Stöcker. Mittwoch: Bescheid. - Leutzsch. Sonntag: Besuch des Brudervereins L. Süd. Donnerstag: Schnitztag und Abendsausflug. - Martrankstädt. Sonntag: Beratung über den Pfingstaufzug. Donnerstag: Tagesausflug. - Delsch-Gaußig. Sonntag: Spielen auf der Wiese. Donnerstag: Halbtagsausflug. Treffen 2 Uhr am Bahnhof. - Paunsdorf. Sonntag: Vormittag Wasserturnbeschäftigung. Nachmittags Brudervereinsbesuch. Donnerstag: Spielen im Freien. - Bahren. Sonntag: Spielen im Freien. Mittwoch: Abendsausflug. Donnerstag: Bezirksspieltag. - Thonberg. Sonntag: Besuch des Buchgewerbenmuseums. Treffen 7 1/2 Uhr auf dem Döplatz. Abends 8 Uhr Generalversammlung. Ohne Mitgliedskarte kein Einlaß.

Konzert im Albertpark. Das erste Konzert im Albertpark am 9. Mai wird von Leipziger Tonkünstler-Orchester nach folgender Vortragsordnung ausgeführt: 1. Choral Ein feste Burg ist unser Gott; 2. Ouvertüre zur Oper Oberon, von Weber; 3. Fantasie aus der Oper Lohengrin, von Wagner; 4. Des deutschen Kriegers Traum vor der Schlacht, von Gule; 5. Das Herz am Rhein, Lied für Solosänger, Solist Herr Bechthold, von Hill; 6. Patriotische Festmusik, von Böhring; 7. Auf der Wacht, Solo für Trompete (in der Entfernung), von Dierig; 8. Wir müssen siegen, großes patriotisches Tongemälde, von Urbach; 9. a) Kronprinz-Rupprecht-Marsch, von Hanusch; b) Generalfeldmarschall-v. Hindenburg-Marsch, von Hanusch.

Polizeinachrichten.

Nach zur rechten Zeit erwünscht. Durch Zeitungsdirektor suchte kürzlich ein mehrfach vorbestrafter und strafbüchlich verfolgter früherer Kaufmann einen stadtkundigen, kautionsfähigen Assistenten für sein annehiliches Anwaltsbüro. Annähernd 100 Angebote liefen darauf ein. Der Gauner, dem es nur

Gewerkschaftsbewegung.

Der Glasarbeiterverband im Jahre 1914.

Die Konjunktur war schon Anfang des Berichtsjahres im Niedergang begriffen; einzelne Branchen litten ganz beträchtlich darunter. Dem trotzdem in der ersten Hälfte des Jahres noch namhafte Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse erreicht werden konnten, so zeugt das von dem guten Geist, von dem die Organisation der Glasarbeiter getragen ist.

Es haben 25 Lohnbewegungen stattgefunden. Davon wurden 6 Angriff- und 4 Abwehrbewegungen ohne Arbeitseinstellung durchgeführt; außerdem waren 2 Angriff- und 6 Abwehrstreiks und 4 Aussperrungen zu verzeichnen. Insgesamt waren an diesen Bewegungen 3083 Personen beteiligt, darunter 304 weibliche. Von den Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung hatten 9 vollen Erfolg, 2 teilweisen und 2 hatten keinen Erfolg. Von den Streiks und Aussperrungen hatten 5 vollen Erfolg, 7 waren erfolglos; einige mußten des Krieges wegen eingestellt werden.

An Lohnereicherungen wurden für 630 Personen 820 M. pro Woche erzielt. Abgewehrt wurden Lohnkürzungen für 255 Personen im Betrage von 1400 M. Die Arbeitszeit konnte für 650 Personen zusammen um 1066 Stunden wöchentlich verkürzt werden, so daß durchschnittlich für jeden Beteiligten eine Verkürzung der Arbeitszeit von 3 Stunden in der Woche erzielt worden ist. Dieser Erfolg ist bei der langen Arbeitszeit, die in der Glasindustrie vorherrscht, von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Im Frühjahr 1914 hatten die Glasarbeiter in der Lausitz die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit verlangt. Der Unternehmerverband verbot seinen Mitgliedern, sich darauf einzulassen. Es kam zum Streik, dem die Aussperrung mehrerer tausend Glasarbeiter auf dem Fuße folgte. Einige Wochen später wurde die Aussperrung aufgehoben; am 1. Oktober 1914 sollten zentrale Verhandlungen stattfinden, um eine allgemeine Regelung in der Frage der Arbeitszeit herbeizuführen. Durch den Krieg kamen diese Verhandlungen leider nicht zustande, so daß ein Erfolg in dieser Bewegung nicht zu suchen ist.

Auch in die Tarifvertragsbewegung brachte der Krieg eine allgemeine Störung. Viele Verträge liefen im Herbst 1914 ab, und da die Betriebe zum größten Teil still lagen, war an eine Erneuerung nicht zu denken. Im ganzen wurden im Berichtsjahre acht Tarife für 1029 Personen abgeschlossen. Im ganzen bestanden am 1. Januar 1915 27 Tarifverträge für 64 Betriebe und 2405 Personen.

Der Beginn des Krieges brachte eine völlige Störung des Wirtschaftslebens. Der größte Teil der Glasfabriken schloß sofort den Betrieb. Auch in den anderen Branchen der Glasindustrie sah es nicht viel besser aus, so daß am 24. August 67,22 Prozent aller Mitglieder der Organisation völlig arbeitslos waren, am 20. September waren es noch 41,58 Prozent. Die Zahl sank dann weiter herunter auf 18,22 Prozent am 31. Dezember und auf 12,24 Prozent am 31. Januar. Auch jetzt sind noch eine größere Zahl Arbeitslose vorhanden. Es versteht sich, daß die Organisation darunter schwer zu leiden hatte. Die Arbeitslosenunterstützung mußte bis auf die Hälfte der früheren Höhe ermäßigt werden. Die Maßregelung- und Krankenunterstützung wurde ganz aufgehoben. Trotzdem mußten große Summen für Unterstützungen ausbezahlt werden. Im ersten Halbjahr 1914 wurden 6985 M. an Arbeitslosenunterstützung gezahlt, im zweiten Halbjahr bei bedeutend gekürzten Löhnen 212 247 M., zusammen im Jahre also 272 092 M. Die Ausgabe betrug für alle Unterstützungen zusammen 445 104 M. Aus den Mitteln der Zahlstellen wurden circa 35 000 M. für die Familien der Kriegsteilnehmer aufgebracht. Von den 10 100 Mitgliedern der Organisation waren bis zum 31. Januar bereits 3200 zum Kriegsdienst eingezogen, heute dürften es bereits 6000 sein. Die Mitgliederzahl ist auf 9500 herabgefallen.

Vertragsbrüchige Unternehmer im Baugewerbe.

Am Wohngebiet Delitzsch i. S. wird vom Arbeitgeberverband des Baugewerbes die Kriegszeit dazu benutzt, die Lohnbedingungen der Bauarbeiter zu verschlechtern. Laut Tarif tritt vom 27. April ab eine Erhöhung des Stundenlohnes von 53 auf 56 Pfg. ein. Ohne sich erst mit dem Bauarbeiterverband zu verständigen, haben die Unternehmer in einer am 20. April stattgefundenen Mitgliederversammlung einstimmig beschlossen, den Tarif aufzuheben und die Lohnereicherung nicht einzusetzen zu lassen. Dieser Beschluß wurde gefaßt, obwohl der Vorsitzende des Unternehmerverbandes bei Ausbruch des Krieges versichert hat, daß an den Bestimmungen des Tarifvertrages nichts geändert wird.

Die Gründe, die zur Verschönerung des Tarifvertrages ins Feld geführt werden, sind geradezu lächerlich. Es sollen Maurer und Zimmerer bei Privatleuten Arbeiten zu billig angefaßt haben; bei andern tragen die Herren Dr. Köhler in Bad Elster und Fabrikbesitzer Glawitz in Adorf, die Bauten in eigener Regie ausführen lassen und dabei unter Tariflohn zahlten, die Schuld, daß auch sie jetzt Tarifbruch üben. Auf die Entgegnung, daß es sich um Unorganisierte gehandelt und der Verband sofort die Sperre über die betreffenden Bauten verhängt hat, bleiben sie die Antwort schuldig.

Am besten machte sich der Vorsitzende des Unternehmerverbandes, Baummeister Seifert in Delitzsch. Er empfahl, den Arbeitern jetzt die Gewerkschaftsbeiträge zu erlassen (!); die Löhne zahlte das bauende Publikum und dem können die Unternehmer nicht zumuten, den Bauarbeitern pro Stunde 3 Pfg. mehr zu zahlen (!). Eine solche Maßnahme auf den Geldbeutel anderer ist man von den Parteiführern gar nicht gewöhnt. Herr Glawitz sprach, als er als Vorsitzender der Hilfsvereinschaft angegangen wurde, die nach Döberitz abwandern, vollständig mittellose Arbeitlosen mit Schaufeln und Decken anzufassen, die Witwen mit den Worten ab: Die Gewerkschaften mögen nur Mächtig auszahlen, die Arbeitgeber müssen ihre Gelder zurückhalten, um sich nach dem Kriege vor den Angriffen der Arbeiter schützen zu können.

So handelt eine Unternehmerorganisation. Die Arbeiter können daraus ersehen, was sie jetzt und nach dem Kriege zu erwarten haben. Der „Bursche“ wird dazu benutzt, die Löhne der Arbeiter herabzudrücken; auch vor Tarifbruch schrecken die Herren nicht zurück. Bei gegebener Gelegenheit werden sich die Bauarbeiter gegen derartige Verträge gegen Treu und Glauben zu wehren wissen.

Briefkasten der Redaktion.

Schleudig. Chronische Herzkrankheit, die einen schädlichen Einfluß auf den allgemeinen Körperzustand ausübt.

D. V. Jawohl, Sie haben Anspruch auf Unterstützung, wenn Ihr Mann eingezogen ist.

S. G. 21. Herzkrankheit, die die körperliche Leistungsfähigkeit nicht wesentlich beeinträchtigt und unangenehmere Platzhuf.

A. H. 2. Heilbare oder besserungsfähige Herzkrankheit; Train selbstentfährlich, nicht Infanterie.

S. G. 2. Weisheitsfester Strafe. Bedeutet wahrscheinlich volle Gesundheit.

Streitkräfte 111. Wir haben keine Ahnung, ob die Mauersegler gespaltene oder ungespaltene Schwänze tragen, auch nicht davon, ob sich Schwaben plötzlich mit ihnen vermischen.

M. K. 100. Wesentliche Störung des Rauens durch Mangel oder Fehlen der Raumerzeuger.

B. H. Die Unterstützung beträgt für Ihre Familie monatlich 68,40 M. inklusive häuslichem Ausfluß.

L. 18. Sie können zwar dazu nicht gezwungen werden, doch läge es sicher im Interesse aber Mietpartei, wenn die Reinigung umschicklich vorgenommen würde.

S. G. 80. 1. Heilbare oder besserungsfähige Herzkrankheit.

M. D. 95. Heilbare oder besserungsfähige Herzkrankheit.

S. G. 76. Chronische Lungerkrankheit, bei der aber der allgemeine Körperzustand nicht wesentlich leidet; Infanterie, garnisonstüchtig.

um die Erlangung der Kaution zu tun war, trat man mit drei der Stellungnehmenden in Verbindung. Mit dem einen hatte er bereits einen Anstellungsvertrag abgeschlossen und sich mit ihm auf eine Kautionssumme von 500 M. geeinigt, obwohl die erste Kautionsforderung auf 1000 M. gelautet hatte. Das Geld sollte von dem Sparfassenbuch des neuen Angestellten abgehoben und bei einer tiefen Bank hinterlegt werden. Zur Ausführung seiner Pläne hatte sich der Schwindler einen 21jährigen Knaben, den er im Gefängnis kennen gelernt hatte, als Helfer gewonnen. Gelegentlich stellte er diesen seinen Opfer als gewissen Kassierer vor. Der Neuanestellte war aber doch etwas misstrauisch geworden und brachte den Vorgang der Kriminalabteilung zur Kenntnis. Als der Kriminalbeamte in dessen Wohnung eintrat, war gerade der Gehilfe des Ganerbs amtierend, um die verabredete Abschlagszahlung von 200 M. gegen Erteilung in Empfang zu nehmen. Vor dem Grundstück wartete bereits der Schwindler selbst. Ahnungslos waren beide ins Haus gegangen und konnten noch zur rechten Zeit erfaßt und verhaftet werden.

Türklindendiebe sind hier in letzter Zeit wieder aufgetreten. Hausbesitzer und Hausmännchen sollen auf solche Spitzbuben ihre besondere Aufmerksamkeit richten und etwaige Wahrnehmungen dem nächsten Aufsichtsberechtigten mitteilen. Mit Vorliebe entwenden solche Diebe Kleider oder Knöpfe aus Weisung von den Eingangstüren der Grundstücke oder deren Vorgärten und geben sich durch ihre Kleidung und den mitgeführten Handwerkszeugen den Anschein eines bestellten Türschlossers. Zu empfehlen ist, gelockerte Nieten oder Schrauben an den Türen wieder gut zu befestigen.

Vorsicht! Entwertete und falsche Zwanzigmarkstücke. In einer Großstadt laichen jetzt oft entwertete Zwanzigmarkstücke auf. Die Entwertung ist in der Weise erfolgt, daß einem echten Stücke durch Ausfräsen Gold entnommen und die Leertung mit unedlem Metall ausgefüllt worden ist, wodurch ein erheblicher Verlust am Goldwert entsteht. Solche Falschstücke sind besonders feinsinnig an der meist ganz fehlenden Wortprägung des Randes. Auf die Ermittlung der Münzverbrecher sind 300 M. Belohnung ausgesetzt. In einem andern Falle handelt es sich um ein Falschstück mit dem Bildnis Wilhelm I., dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1887. Dieses besteht sonderbarerweise aus einer Metallmischung, die mehr Gold enthält als ein echtes. Die Ausprägung dieses minderwertigen Stücks ist im allgemeinen bis auf die Gesichtspartie, die etwas gerundigt ist, gut gelungen. Das Falschstück ist daher von einem echten Stücke schwer zu unterscheiden. Um sich vor Schaden und Unannehmlichkeiten zu bewahren, wird dem Publikum bei Empfang von Zwanzigmarkstücken eine Prüfung auf obige Kennzeichen sehr empfohlen.

Sächsische Angelegenheiten.

Patriotische „Ehrlichkeit“.

Wie die Leipziger Neuesten Nachrichten „hören“, seien die Verführungen, die wegen eines starken Rückganges der Staatseinkommensteuer durch den Krieg gehegt worden sind, nicht eingetreten. Nach den vorliegenden Ergebnissen der Abschätzungscommissionen sei vielmehr das Steuerloos in fast allen großen Gemeinden Sachsens von den Abschätzungsberathungen übertriften worden. In Dresden betraue sich das Mehrerträgnis auf weit über 200 000 M., und ähnlich soll es in andern sächsischen Großstädten auch der Fall sein. Dieser Erfolg, der trotz des teilweisen Steuerausfalls der im Felde stehenden Staatsbürger eingetreten ist, wird zum großen Teil auf die „ehrliehen“ Selbststeinschätzungen zurückgeführt, die unter dem Strafbefreiungsparagraphen des Besonderegesetzes gemacht worden sind. Sie treten in diesem Steuerjahr zum erstenmal in die Erscheinung und haben den glänzenden Ausgleich zwischen Soll und Haben in der verhängnisvollen Kriegszeit mit herbeigeführt.

Also die Steuerbrüchiger sind unter dem Schutze des Generalpardons so „ehrlieh“ gewesen, bei den Behörden sowohl der Steuer entzogenes Einkommen anzugeben, daß trotz der Kriegsausfälle die allgemeinen Einnahmen aus der Staatseinkommensteuer den Steueranschlag noch übertrafen. Diese „Ehrlichkeit“ ist ein schönes Gegenstück zu manchen Erscheinungen der letzten Zeit.

Kartoffelhöchstpreise und Kartoffelwucher.

Von der Nachrichtenstelle des Ministeriums des Innern wird folgendes verbreitet:

Der Deutschen Tageszeitung ist von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt worden: Nach Mitteilungen, die in die Presse gelangt sind, scheint bei vielen Landwirten die Auffassung zu bestehen, als ob sie die besonderen Zuschläge zu den Kartoffelhöchstpreisen, die ihnen als Entschädigung für Aufbewahrung, geeignete Behandlung, Schwund und Risiko durch die Bekanntmachung des Reichsanwalts vom 15. April 1915 festgelegt für den Fall des Verkaufs an das Reich, einen Bundesstaat oder Elsaß-Lothringen, oder die Kreise oder Gemeinden zugestanden sind, nunmehr unbedeutlich auch beim Verkauf an Händler oder andre Privatleute fordern könnten. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung macht darauf aufmerksam, daß diese Auffassung nicht zutrifft. Beim Verkauf an Privatpersonen, also namentlich auch beim Verkauf an Händler, dürfen die Landwirte nach wie vor keine höheren Preise fordern, als in der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915 über die Höchstpreise von Kartoffeln festgesetzt sind. Die in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise betragen, wie wohl noch allgemein bekannt sein dürfte, beim Verkauf durch den Produzenten, d. h. den Landmann, je nach den Landesteilen und Kartoffelorten 4,25 bis 4,50 M. für den Zentner. Ein Landmann, der an Händler und andre Private Kartoffeln zu höheren als den in dieser Verordnung festgesetzten Preisen verkauft, setzt sich der Gefahr empfindlicher Bestrafung aus. Es sei ferner noch darauf hingewiesen, daß die früher etwa unter Vereinbarung niedrigerer Preise abgeschlossenen Kartoffellieferungsverträge nicht einseitig aufgehoben werden können, vielmehr erfüllt werden müssen. Die neue Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln vom 12. April 1915 hat daran nichts geändert. Sie gibt nur der Reichsstelle für Kartoffelerforschung das Recht, in die am 12. April laufenden Verträge einzutreten.

Uebertretung der Arbeiterschutzgesetze.

Die Beachtung der Arbeiterschutzgesetze während der Kriegszeit wurde von einer Anzahl Fabrikanten als überflüssig erachtet, so daß durch die Behörden öffentlich auf die Gesetze und die Strafbestimmungen bei Uebertretungen aufmerksam gemacht werden mußte. Das geschah auch in Chemnitz, nachdem die Arbeiterschaft durch ihre Organisationsvertreter und auch durch die Arbeiterpresse auf den Unfug hingewiesen hatte, die manche Fabrikanten trieben. Jetzt hatte sich wegen Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen der Strumpfwebfabrikant Martin in Erfenschlag zu verantworten. Er hatte Heereslieferungen, die kurzfristig auszuführen waren. Da hatte er auch Nachsicht eingeführt und auf sein Ansuchen von der Kreishauptmannschaft die Genehmigung zur Beschäftigung jugendlicher Personen erhalten. Aber mit der Nachtarbeit machte er schlechte Erfahrungen. Deshalb änderte er die Arbeitszeit und ließ auch die jugendlichen Arbeiterinnen, die nur sechs Stunden täglich beschäftigt werden dürfen, von früh 6 bis mittags 12 Uhr und von nachmittags 1 bis abends 8 Uhr mit halbstündigen Frühstück- und Bsperrpausen, also zwölf Stunden täglich, arbeiten. Zu seiner Entschuldigung führte er an, daß die Arbeit sehr getrieben habe und er der Meinung

gewesen sei, daß es bei Heereslieferungen und während der Kriegszeit nicht so genau genommen werde. Das Gericht kam dem Manne sehr entgegen, es erkannte auf zehn Mark Geldstrafe.

Eine Notverordnung über die Jagdzeiten. Wie es heißt, steht der Erlaß einer Notverordnung über die Jagdzeiten in Sachsen bevor. Maßgebend für die Verordnung ist das Bestreben, unsere Reuten, auf deren Ertragsseite wir in diesem Jahre besonders angewiesen sind, vor Wildschaden zu bewahren.

Um dem Mangel an Ackerpferden abzuwehren, hat das Kriegsministerium angeordnet, daß aus Remontedepotbeständen vierjährige Remonten an größere und kleinere Jäger und an Landwirte gegen Zahlung der Selbstkosten unter besonderen Bedingungen abgegeben werden können. Alle diese Pferde erhalten vor Abgabe ein Brandzeichen an der rechten Schulter. Diese Pferde sind von jeder andern militärischen Aushebung befreit.

Dresden. Reichsgerichtsrat Dr. Feinze hat eine Kandidatur für den hiesigen Oberbürgermeisterposten abgelehnt.

Das Landgericht verurteilte den Rittergutsbesitzer Nikolaus Gustav Kasar v. Zahz und den Gutbesitzer Adolf Hermann Schöne zu je 100 M. Geldstrafe, weil sie bei Angabe ihrer Getreidevorräte unwahre Angaben gemacht hatten. Der verurteilte Rittergutsbesitzer gehört zu dem Geschlechte derer v. Zahz, deren Mitglieder in Sachsen vielfach eine Rolle spielen und durchweg agrarisch-reaktionär gesinnt sind.

Um dem Mangel an kleineren Wohnungen abzuwehren, hat der Spar- und Bauverein zu Dobitz beschlossen, ein bestimmtes Gebiet mit Kleinhäusern zu bebauen.

Schemnitz. Die zu Ende gehende Spielzeit der Vereinigten Stadttheater schließt mit einem Reichtum von etwa 100 000 M. ab. Trotzdem will der Aufsichtsrat beschließen, daß den während des Kriegsjahres in den sächsischen Theatern angestellten und auch für die nächste Spielzeit verpflichteten Künstlern, sofern sie nicht einen Sommervertrag eingegangen sind und monatlich weniger als 400 M. bezogen haben, für die spielfreie Zeit Unterhaltsbeiträge gewährt werden sollen. Jedes dieser Mitglieder der Oper und des Schauspiel soll während der spielfreien Zeit einen monatlichen Beitrag von 125 M. ausgezahlt erhalten, der sich für die Ehefrau um 25 M. und für jedes Kind um 10 M. erhöhen soll. Mit Zustimmung des Theaterauschusses wird die Direktion während des Sommers auch in diesem Jahre den Mitgliedern des Opernchores Unterhaltsbeiträge zahlen. Außerdem sollen auch die Bezüge der bei den Sommeraufführungen im Zentraltheater tätigen Bühnenmitglieder eine Erhöhung erfahren.

Das Pfingstfest, das hiesige Volksfest, das regelmäßig acht Tage dauert, fällt wegen der gegenwärtigen Kriegszeit aus.

Zwickau. Auf dem Schaafte I des Zwickauer Brückenberg-Steinkohlenbawerks ist jetzt eine neue Kolere mit Ammoniak- und Benzolfabrik in Betrieb genommen worden. Es ist dies die erste große Destillationskolere in Sachsen, so daß dieser Schritt von Bedeutung für die Weiterentwicklung des sächsischen Steinkohlenbawerks sein dürfte.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Nord an der Witwe Neumann in Dresden ist getötet. Die Täterin ist in der wegen Nordverdrängung verhafteten 42-jährigen Bankbeamtenstochter Elisabeth Lemmerz festgestellt worden, die erst zu einem Geständnis zu bewegen war, als man ihr die im Garten gefundene Nordweste, einen kleinen spitzen Kimboch, vor Augen hielt. Einen Raubmord will sie aber nicht begangen haben. Es befreit die Mordanklage, daß die Tat von ihr in einem Anfälle von schwerer Geisteskrankung begangen worden ist. Der Inspektor Jakob des Ritterguts Dypach hat sein 16-jähriges Söhnchen geübt und sich dann selbst erschossen. Das erschossene Kind war der Liebling des Inspektors, der selbst Witwer, Vater von drei Kindern war. Langjährige Krankheit soll Jakob zu der Tat veranlaßt haben. Der ledige, 33-jährige Fabrikarbeiter Fiedel aus Limbach, der in Plauen als Soldat ausgebildet wurde, hatte sich kürzlich aus seinem Standort entfernt und ist nicht wieder eingetroffen. Nun wurde er in einem Feld bei Herlasgrün tot aufgefunden. Was ihn in den Tod getrieben hat, weiß man nicht.

Aus den Nachbargebieten.

Zur Vinderung der Arbeitslosigkeit.

Die Thüringische Versicherungsanstalt war veranlaßt worden, Mittel zur Vinderung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung zu stellen. Die Versicherungsanstalt gibt jetzt bekannt, daß der Vorstand von Anfang an die Meinung vertreten habe, es sei besser, Arbeitslosigkeit zu schaffen als Unterstützung zu zahlen. Dessen ungeachtet seien bis jetzt schon von der Versicherungsanstalt ausgegeben worden: 50 000 Mark an das Zentraldirektorium vom Noten Kreuz in Berlin und an die Landesvereine vom Noten Kreuz in Thüringen; 125 000 Mark an Gemeinden zur Unterstützung von Arbeitslosen und Kriegsfamilien; 80 000 Mark für Dank- und Ehrengaben; 85 000 Mark für Lebensgaben an die Front; 4000 Mark Anteil zu den Betriebskosten eines Lazarettzuges. Außerdem sind zu Kriegswohlfahrtszwecken an Darlehen 3 Millionen verwilligt, von denen eine Million bereits abgehoben wurde. Die 80 000 Mark für Dank- und Ehrengaben sind gewährt für die Hinterbliebenen gefallener Krieger, die bei der Thüringischen Versicherungsanstalt versichert waren. Es wird gezahlt für die Witwe 50 Mark, für ein Kind unter 15 Jahren 30 Mark, für zwei Kinder unter 15 Jahren 60 Mark und für mehr als zwei Kinder unter 15 Jahren 70 Mark, so daß eine Witwe bei drei und mehr Kindern den Höchstbetrag von 120 Mark als besondere Ehrengabe erhält.

Den Arbeitslosen wäre natürlich Arbeit auch lieber wie Unterstützung. Wenn es aber keine Arbeit gibt, müssen die Arbeitslosen unterstützt werden. Dazu bedürfen die Gemeinden aber die nötigen Mittel. Deshalb haben sie sich an die Versicherungsanstalt um Leistung einer Beihilfe gewandt. Mit dem guten Rat der Versicherungsanstalt vermögen die Gemeinden leider nicht anzufangen.

Englischer Besitz beschlagnahmt. Der Koburger Zeitung zufolge verfiel die Koburger Staatsregierung die Beschlagnahme der dortigen Besitzungen des Barons Reuter, des verstorbenen Inhabers des Reuterbureaus.

Jena. Ueber die Finanzlage der Stadt während des Krieges gab eine Mitteilung Aufschluß, die Finanzdirektor Schmidt in der letzten Gemeinderatssitzung machte. Danach wurde bei der Einschätzung für das Jahr 1915 ein Steuerkapital von 35 800 000 M. ermittelt, gegen 42 300 000 M. im Vorjahre. Das Steuerkapital ist also durch den Krieg um 6 500 000 M. zurückgegangen. Der Ertrag der Gemeindesteuer beträgt danach 1 271 000 M. gegen 1 455 000 M. im Vorjahre; der Steuerertrag ist also um 184 000 Mark zurückgegangen.

Eisenach. Zur Herstellung des Gleichgewichts im Etat sah sich der Gemeinderat genötigt, die Gemeindesteuern von 120 auf 140 Prozent zu erhöhen.

Wittenberg. Der 60-jährige Privatmann Ernst Andreas kam mit einer zweijährigen Fuhrer Ried an die Eisenbahn der Anhaltisch-Weisfällischen Sprengstoffabrik, als ein Stützpunkt unter Warnungssignalen nahte. Andreas überfuhr trotz der Warnung die Bahn. Sein Wagen wurde vom Zuge erfaßt und zerstört. Ernst Andreas selbst fiel vom Wagen, wurde vom Zuge überfahren und scharflich verstimmt.

Theatervorstellungen.
Neues Theater.

Donnerstag, den 8. Mai: 10. Vorstellung in 4 Akten, wobei die 2. und 3. Akte in 2 Akten zusammengefasst sind.
Die Regimentstochter.
Einer in 2 Akten von Schiller. Musik von G. Teichmann.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Friedrich Tschirch.
Bühnenleitung: Regisseur Georg Meier.
Marie, Wastewenderin v. G. Marie, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Marie, ein junges Mädchen, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Ganzel, ein junger Mann, Tenor, Hofoper, Leipzig.
Marie, Wastewenderin v. G. Marie, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Marie, ein junges Mädchen, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Ganzel, ein junger Mann, Tenor, Hofoper, Leipzig.
Marie, Wastewenderin v. G. Marie, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Marie, ein junges Mädchen, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Ganzel, ein junger Mann, Tenor, Hofoper, Leipzig.

Sirenenjäger

Tanzspiel von Emma Cronson. Musik von G. Teichmann.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Friedrich Tschirch.
Bühnenleitung: Regisseur Georg Meier.
Marie, Wastewenderin v. G. Marie, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Marie, ein junges Mädchen, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Ganzel, ein junger Mann, Tenor, Hofoper, Leipzig.

Silvio

Einer in 4 Akten von Gustave Flaubert.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Friedrich Tschirch.
Bühnenleitung: Regisseur Georg Meier.
Marie, Wastewenderin v. G. Marie, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Marie, ein junges Mädchen, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Ganzel, ein junger Mann, Tenor, Hofoper, Leipzig.

Die Schöne, die sich selbst vergiftete.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Friedrich Tschirch.
Bühnenleitung: Regisseur Georg Meier.
Marie, Wastewenderin v. G. Marie, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Marie, ein junges Mädchen, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Ganzel, ein junger Mann, Tenor, Hofoper, Leipzig.

Einmal um die Welt.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Friedrich Tschirch.
Bühnenleitung: Regisseur Georg Meier.
Marie, Wastewenderin v. G. Marie, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Marie, ein junges Mädchen, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Ganzel, ein junger Mann, Tenor, Hofoper, Leipzig.

Krystall-Palast-Lichtspiele
WEISSE WAND

Pauline
Grosser Kriminalroman in 3 Akten.
Der Honvedhusar
Kriegsdrama in 2 Akten.
Kriegs-Bilder vom Osten u. Westen. Dazu das grosse Weltstadt-Programm.
Sonntag vorm. von 11-1 Uhr:
Grosse Matinee.
Dir. Johannes Nitzsche.

Luna-Park am Fluensee
Täglich nachm. u. abends **KONZERT** der Luna-Park-Kapelle (Günther Coblenz). Großer Kinderspielplatz, Motor- und Ruderbootsfahrten, Kleinbahn am herrl. Ufer des Sees.
Elwino, das physiologische Rätsel. 1. Die Befreiung aus einer amerikanischen Handschelle. 2. Die Befreiung aus einer Original-Zwangsjacke, 3. Sicherungen. 4. Die Befreiung aus dem lebenden Handgepäck. 5. Todessturz vom Sprungbrett gefesselt ins Wasser. Befreiung unter Wasser.
Anfängen nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Neuer Gasthof :: Paunsdorf
Sonntag, den 9. Mai, abends 8 Uhr
Seidel-Sänger.
Zeitgemässe Vorträge und Szenen aus Deutschlands grosser Zeit. U. a.: Das wunderbare Volksstück **Deutschlands Volk in Waffen**. In Feindesland.
Vorzugs- u. Sängerkarten haben Gültigkeit.

Drei Linden, Liebertwolkwitz
Gastspiel der Leipziger Schauspielgesellschaft.
Sonntag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr
Deutsche Frauen — deutsche Treue.
Nachm. 4 Uhr: Gr. Kinderdarstellung: **Hänsel und Gretel.**

Westendhallen, L.-Plagwitz.
Morgen Sonntag die beliebten
Leipziger Humor-Sänger
mit ihren neuesten Schlagsen.
Einlass 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Sonabend, 15. Mai, **Seidel-Sänger.**

Goldener Löwe, Wurzen Strasse 6.
Jeden Abend Unterhaltungs-Musik.
Übernachtung billigt. Franz Stango.

Zöllnerbund Leipzig

Gegründet 1861 :: Leitung: Bundesmusikdirektor Max Ludwig

Sonntag, den 9. Mai, nachmittags 4 Uhr, in der Alberthalle

KONZERT

zum Besten der Kriegsnotspende

Ansprache: Herr Superintendent D. Cordes

Gütigst Mitwirkende: Frau Kammer Sängerin C. Rüsche-Endorf (Sopran) · Herr Hofkonzertmeister G. Havemann (Violine) · Herr Universitäts-Organist E. Müller (Orgel).

Eintrittskarten von 2 Mark bis zu 30 Pfennig bei C. A. Klemm, Neumarkt 28, Franz Jost, Petersteinweg 1, und den Bundesmitgliedern.

Die Mode
des weiten, kurzen Rockes
bedingt einen eleganten
Eulitz = Strumpf!

Über 600 Kleider- u. Schabfarben stets vorräthig.
Meine beliebtesten Preislisten:
München, Münchenstr. 75 Pf.
Hamburg, Hanfstr. 135
Leipzig, Köhlerstr. 125
Chemnitz, Köhlerstr. 125
Brüssel, Köhlerstr. 295
Diese auch mit ino- cerner Handschere vorräthig!

F. B. Eulitz
Grimmische Str. 30
Hirschenhaus

Naumann-Bräu
Mittagsessen: Neumarkt / Kupfergasse. Mittagsessen Suppe, Bierleichte u. Nachtschl. 1.50, Vorwerk. 1.25, Suppe, 1 Gericht u. Nachtschl. 1.50.
Täglich: Grosse Konzerte der Kapelle Günther Coblenz.

Deutsche kauft Deutsche und Deutsches Kakaopulver! Sie stehen an der Spitze aller Fabrikate der Welt!
Seber Deutsche, der vaterländische Fabrikate bevorzugt, erfüllt damit eine wichtige patriotische Pflicht. Unterstützt er doch auf diese Weise die Deutsche Industrie, deren Ausfuhr durch englische Maschinen fast lahmgelegt wurde und die infolge dessen mit ihren zahlreichen Arbeitern auf den Absatz im Inlande allein angewiesen ist. Außerdem schützt er sich bei Einkauf Deutscher Schokoladen und Kakaos in Fabrik-Packungen vor ausländischen Fälschungen und minderwertigen Qualitäten und sichert sich in allen Fällen reine und gute Ware.
Verband Deutscher Schokolade-Fabrikanten.

Theatervorstellungen.
Altes Theater.

Samuel, Prinz von Dänemark.
Sonntag, den 8. Mai, abends 7 1/2 Uhr.
2. Vorstellung in 3 Akten von Schiller. Musik von G. Teichmann.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Friedrich Tschirch.
Bühnenleitung: Regisseur Georg Meier.
Marie, Wastewenderin v. G. Marie, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Marie, ein junges Mädchen, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Ganzel, ein junger Mann, Tenor, Hofoper, Leipzig.

Die Schöne, die sich selbst vergiftete.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Friedrich Tschirch.
Bühnenleitung: Regisseur Georg Meier.
Marie, Wastewenderin v. G. Marie, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Marie, ein junges Mädchen, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Ganzel, ein junger Mann, Tenor, Hofoper, Leipzig.

Einmal um die Welt.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Friedrich Tschirch.
Bühnenleitung: Regisseur Georg Meier.
Marie, Wastewenderin v. G. Marie, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Marie, ein junges Mädchen, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Ganzel, ein junger Mann, Tenor, Hofoper, Leipzig.

Die Schöne, die sich selbst vergiftete.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Friedrich Tschirch.
Bühnenleitung: Regisseur Georg Meier.
Marie, Wastewenderin v. G. Marie, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Marie, ein junges Mädchen, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Ganzel, ein junger Mann, Tenor, Hofoper, Leipzig.

Einmal um die Welt.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Friedrich Tschirch.
Bühnenleitung: Regisseur Georg Meier.
Marie, Wastewenderin v. G. Marie, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Marie, ein junges Mädchen, Sopran, Hofoper, Leipzig.
Ganzel, ein junger Mann, Tenor, Hofoper, Leipzig.

Zentral-Theater (Großer Festsaal).

Mittwoch, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr
Vortrag mit 120 Lichtbildern über:
Die Türkei
unter besonderer Berücksichtigung von Konstantinopel mit seinen herrlichen Baudenkmalern, Goldenes Horn, Bosphorus, Marmarameer, Dardanellen, Volks-, Familien-, Straßen- und Handelsleben der Türken, Ausichten für Deutschlands Handel im Osmanischen Kaiserreiche.
Der Vortragende, Kaufmann Karl Lewinsky, Leipzig, ist jetzt nach längerem Aufenthalt aus der Türkei zurückgekehrt und wird seine Beobachtungen und Erfahrungen in fesselnder Weise schildern.
Karten zu Mk. 1.50 1.— 0.75 0.50 bei C. A. Klemm, Neumarkt 28 und im Verkehrsverein, Neumarkt 1-3. 1930

Palmengarten
Im Palmenhaus: Pracht. Orchideen u. Treibgehölze. — Park im herrlichsten Frühlingschmuck! Es blühen: Rhododendron, Ficus- und Farnarten.
Morgen: Eintr. 50 Pf., Kinder 15 Pf., Militär frei! Ab 6 Uhr: 30 Pf., Kinder 10 Pf.
3 Uhr: Führung durch das Palmenhaus.
4 Uhr u. 8 Uhr: **Vaterländ. Konzerte** Philh. Orchester (Horklotz).
Bootsfahrt — Eisesgesspann — Kinderspielplatz
Jugendspiele unter Leitung einer Kinderärztin.
Dienstag, 4 Uhr: **Garten-Konzert** (Willy Wolf).
Himmelfahrt: 2 volkstümliche Konzerte (Guth-Fix).
Vorteilh. Dauerkarten: Fam.-Kart. 20 Pf., Einz.-Kart. 10 Pf.

Neu eröffnet!
Gummiwarenhaus „All-Heil“
Grimmischer Steinweg 20.
Grosse Posten Gebirgsreifen von Mk. 3.— an
Fahrraddecken von Mk. 2.50 an
Drahtdecken von Mk. 4.— an
Luftschläuche von Mk. 2.— an
Alle Sorten **Schläuche** für Gärten, Bauten und Hausbedarf pro Meter von 60 Pf. an
Wringmaschinen von Mk. 7.50 an
Fussbälle von Mk. 3.— an
Wash- und Badeschwämme . von 10 Pf. an
— **Gummiabätze** — pro Paar von 20 Pf. an
Gummilecken von 10 Pf. an
„All Heil“

Reuters Werke
3 Bände gebunden 4.— Mk.
Leipzig, Buchdruckerei A. G.

Die Uszoker Kämpfe.

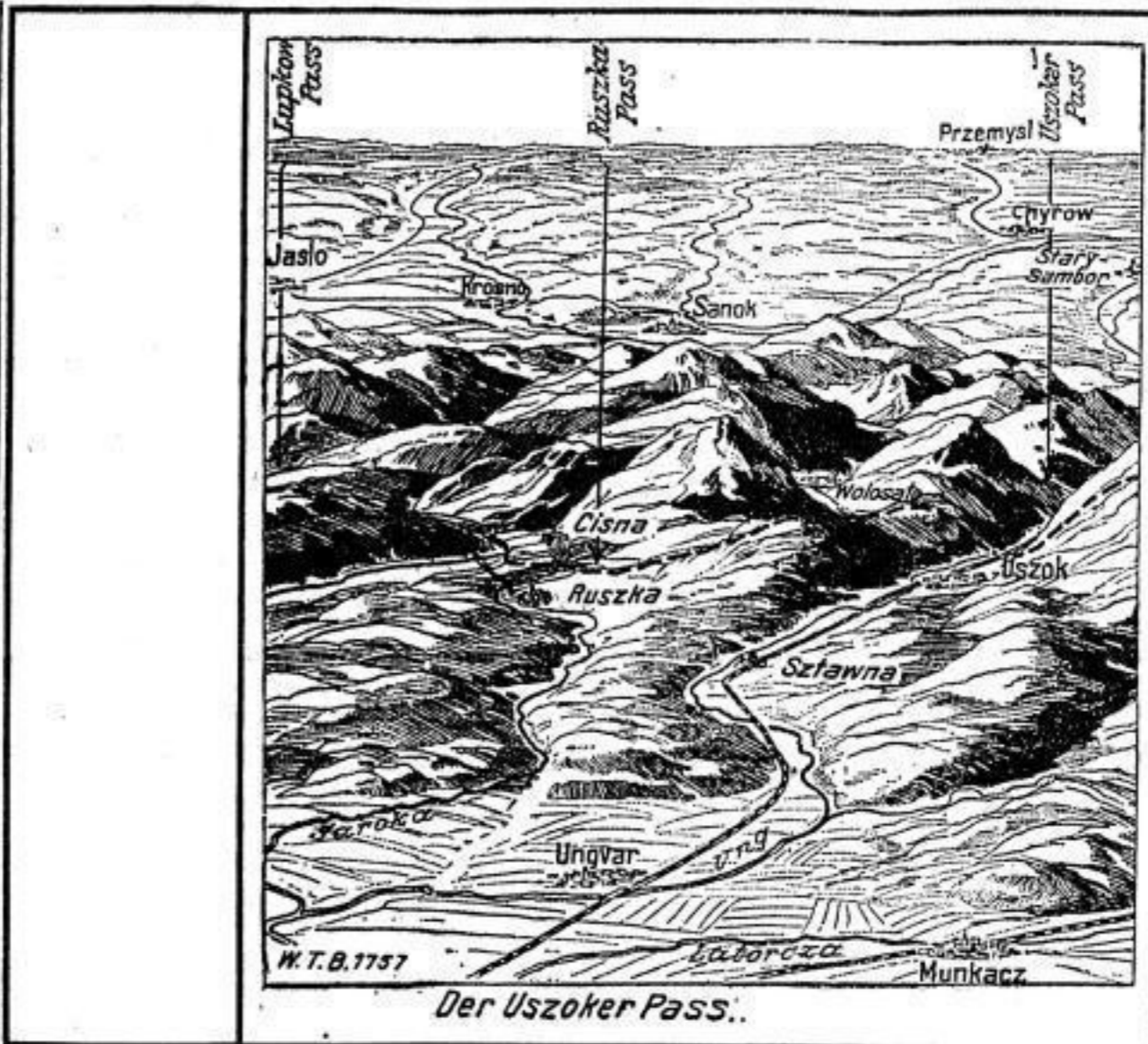
Nur Veröffentlichung zugelassen. Berlin, 20. April 1915. Oberkommando in den Karpaten.

Von unserem Kriegsbereichsleiter Hugo Schulz.

Während in den andern Abschnitten der Karpatenfront, abgesehen von kleineren Patrouillenkämpfen, Ruhe herrscht, entbrannte am 21. April im Gebiet des Uszoker Passes neuerdings eine heftige Schlacht, die nach zweitägiger Dauer den Russen den Beweis erbrachte, daß ihre Bemühungen, in das obere Ungtal durchzubrechen und sich in den Besitz des Kleinbacz exponierten Stückes der Bahn zwischen Kolowrat und Triggessböden zu setzen, kein andres Ergebnis haben können als eine mahllose Vergeblichkeit von Menschenblut. Die Armeegruppe, deren Gebirgsstellungen einen unüberwindlichen Widerstand gegen noch so wahrhaftige Vorstöße der Russen bilden, sieht, wie mit ihr ihr Führer sagte, so fest im Uszoker Talle, als ob sie dort eingewachsen wäre, und der geringe Raumverlust ihrer linken Nachbargruppe hat ihre Lage in keiner Weise beeinträchtigt. Im Gegenteil hat ihr zähes Festhalten eine Ausdehnung dieses Raumverlusts durch einen beträchtlichen Raumgewinn im Osten ermöglicht. Hier konnten nämlich die im Szynj- und Czop-Abschnitt vorzudringenden Zelle der Südarmerie sich in löhnen Vorstößen, die fast bis Szolowangen, der das nördliche Bergelände völlig beherrschenden Dandyn- und Jwinin-Höhen im Sturz bemächtigen.

Ich war Augenzeuge der Uszoker Kämpfe am 21. und 22. April und hatte Gelegenheit, mit eigenen Augen zu beobachten, welche Verwendung von Menschenmaterial die Russen bei ihren Vorstößen übten. Am frühen Morgen des 21. April trafen die Russen entlang des Galizj-Rückens und von Benjowa her einen furchtbaren Massenangriff vor, gegen ein etwa 4 Kilometer breites Stück unserer Front nordwestlich des Passes. In gewohnter Manier gingen sie bis weit nach zehn hintereinander geschichteten Linien vor. Die Männer der vordersten Linie wurden dabei glatt kopiert. Man gibt ihnen nicht einmal ein Gewehr, was nicht im Mangel an Gewehren begründet zu sein scheint, sondern bloß Drahtscheren, um die Drahtverkäule zu zerhacken. Es sind meist unangebildete Soldaten, die erst hinter der Front in den Ruhepausen gedrückt werden. Der Angriff geriet trotz starker Artillerievorbereitung noch vor den Hindernissen im Feuer unserer Truppen ins Stocken. Ein mächtiger Gegenstoß der Unsrigen trieb die Russen zurück und hatte als höchstes Ergebnis die Gefangennahme von 750 Mann, die sich im weiteren Verlauf des Kampfes auf 1200 vermehrten. Es sind das unverwundete Gefangene, zu denen noch etwa 150 Verwundete kamen, deren Vereindringung tief erschütternde Bilder bot. Auf dem letzten Frontabschnitt, auf dem der Hauptangriff erfolgte, zählte man 400 Tote, was auf wenigstens 2000 Verwundete schließen läßt. Ich kam etwa um 9 Uhr vormittags in unsere Artilleriestellungen im Umfeld der Vahöhe und des Bahnhofes von Szankl. Das Kommando dieses wichtigen Abschnitts führte Feldmarschallleutnant Pl. — Szankl und vorwärts von hierin noch eine Anhöhe, die einen wichtigen Stützpunkt für unsere Infanterie bildet, sind in unsere Hände. Eine Anhöhe hinter dieser ist in den Händen der Russen und auf diese richtete unsere Artillerie ein, wie ich beobachtet konnte, überaus treffsicheres Feuer, während die russischen Geschosse zum Teil ins Meer gingen. Nur einige wenige russische Schrapnells näherten sich unserer Stellung. Von Szankl her war noch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zu hören. Der Kampf währte bis mittags und erreichte dann sein Ende.

Am 22. April ging wieder ein heftiger Artilleriekampf an. Ich erlag frühmorgens einer der Gipfelposten des Ruzsch-Bergrückens, über dessen Kuppe sich die Stellungen eines kroatischen



Der Uszoker Pass.

Regiments zichen. Ich befand mich mehr als 1200 Meter hoch und hatte einen schrankenlosen Fernblick auf die Waldkarpaten, die unsere Voralpen ähneln. Weit hinter und liegt der Hauptkamm, den die breite schneefleckernde Kuppe der Polonina-Runa krönt, zur Linken des Galizj-Rückens, von dem sich der überhöhte Teil in den Händen der Russen befindet, weiter herein die Czeremcha, zwischen deren Nischenhöfen noch Schnee hervorspitzt. Gle ich der harte Gipsfelsen unter Stellung und hütet als unerschütterbares Bollwerk die Seitenzugänge des Ungtals. Das kroatische Regiment, das bei uns auf lustiger Höhe saß, hatte eben eine Kampfpause, während etwas tiefer an den Wäldungen des Berges die Gewehre knatterten. Die Artillerie war ununterbrochen tätig. Mit welchem Erfolg, konnte man bald erkennen. Aus dem Crie Szlawna, den die Russen besetzt hatten, flogen plötzlich Flamm-

men auf. Durch das Scherenfenster sah ich deutlich eine russische Batterie feuern. Ihre Schrapnells ergossen ihre Sprengladungen über einen Wald zu unseren Füßen. Spät abends, als ich längst wieder inswärts gewandert war, erfolgte ein willender Angriff der Russen auf die vorgeschobenen Linien dieser Höhenstellung, der aber im Feuer der Unsrigen unter abnormalem schweren Verlusten des Feindes zusammenbrach. Unsere eigenen Verluste an diesen beiden Kampftagen boten mir zwar schrecklich erschütternde Anblicke, sie waren aber im Verhältnis zu denen des Gegners gering. Was ich von den schweren Wülfen unserer Truppen sah und von den ungläublichen Schwierigkeiten des Gebirgskrieges sowie von den Qualen des nun glücklicherweise überstandenen Winters erkundete, wird Gegenstand eingehender Schilderungen sein.

Jackenkleider, Kleider, Mäntel u. Blusen

In unübertroffener Auswahl und Preiswürdigkeit



Mantel aus schwarz-Moiré Gürtelform . . . 29.-

- Jackenkleider in modernen Formen u. Stoffen Mk. 24.- 19.- 15.- 10-
- Jackenkleider aus schwarzem oder blauem Kammgarn oder Gabardine auf Brustleinen, Ersatz für Massarbeit Mk. 48.- 42.- 39.- 36-
- Jackenkleider aus Moiré, Mohair oder Eolienne . Mk. 68.- 45.- 39.- 27-
- Waschkleider aus Batist, Krepo, Voile und anderen Waschstoffen Mk. 18.- 14.- 7.50 5⁵⁰
- Garnierte Kleider aus Woll-Musseline, Voile oder Krepo, Eolienne und Edelseide . . . Mk. 49.- 29.- 24.- 16-

- Covercoat-Paletots Raglanform, mit Gürtel Mk. 31.- 24.- 19.- 12⁵⁰
- Popeline-Mäntel in allen modernen Formen und Farben Mk. 22.- 18.- 14.- 9-
- Sport-Paletots aus farb. u. schwarz-weiss karierten Stoffen Mk. 17.- 14.- 9.- 6-
- Frauen-Mäntel aus schwarzem Tuch mit gesticktem Schaltragen Mk. 29.- 23.- 20.- 14-
- Moiré-Blusenjacken Gürtelform Mk. 21.- 16.- 12.- 8-



Jackenkleid aus schwarz-Moiré 36.-

- Blusen
- Bluse aus gebliamt. Kattun, Kimonoform . . . Mk. 1.90
- Bluse aus Waschvoile mit reicher Stickerei . . . Mk. 4.25
- Bluse aus reinwoll. Musselin m. Samtbandgarn. Mk. 4.75
- Bluse a. gestickt. Waschseide m. Bernsteinknöpf. Mk. 7.50
- Bluse a. Waschvoile, m. Handstick u. Stuartrakg. Mk. 9.75

- Knaben-Wasch-Anzüge in weiss und farbig. von Mk. 2.- an
 - Weisse Stickerei- und Batist-Kleider reich garniert, für das Alter v. 3 bis 12 Jahren von Mk. 3.- an
 - Mädchen-Waschkleider in farbig, mod. Ausfüh., für das Alter von 3 bis 12 Jahren Mk. 4.- bis 6.-
- Vorschriftsmässige Turnkleider.*

- Kleider-Röcke
- Rock aus gezwirnt. schwarz-weiss kariert. Stoff Mk. 2.50
- Rock a. Kammg.-Chev., in schwarz u. marineblau Mk. 5.-
- Rock aus Wasch-Frotte, moderne Form . . . Mk. 6.50
- Rock aus Alpaka, mit Sattel und Faltenrock in schwarz und marineblau Mk. 7.50
- Rock aus Moiréseide, moderne Form Mk. 16.-



Franz Eberl

Größtes Spezialhaus für Damen-, Bäckisch- und Kinderkonfektion in Sachsen



Altkhoff

Die größte Auswahl
Die besten Qualitäten!
Die billigsten Preise!

Berufs-Kleidung und
Arbeiter-Garderobe
zu sehr billigen Preisen

Verkauf Erdgases



Bade- u. Schwimm-Anstalten

Königin Neu eingerichtet: Dampf- u. Lichtbad
Carola-Bad f. Dam. u. Herrn, jed. Tages, Schwimm-
halle, Schwimm-Unterricht, Dienst. 20-7
Dufourstr. 14b. St. Ind. u. 1/2-011.154, Wannen- u. Kurbad.

Ost-Bad Schwimmhalle - Dienstags - 20-7
Öffl. Volksbrause- u. Wannenbad
Eisenbahnstr. 66. 6-9 ab. Dampf-, Kur-, elektr. Lichtbad, Massage, Packung.

Diana-Bad Dampf-, Licht-, Wannen-,
Kurbad, Schwimmhalle.
Lange Str. 8 Schwimm-Unterricht.
Dienstags Schwimmbad 20-7, f. St. Ind. f. gl. u. 1/2-0154.

Germania-Bad

(Leipziger Gesundborn)
Tel. 13491. Schleißiger Weg Tel. 13491.

Jeden Sonntag von 2 Uhr an
Familienbad.

Bad Markkleeberg

Thgl. früh 5 h. abds. 8 Uhr
Familien-Bad
Getränktes Damen-Luft-
und Brausebad.
Besonders geeignet
zu Kuren.
10 Min. v. d. Endstation
der D- und G-Linie.

Irrigator, Mutter-
spritzen, Leibbind.,
Unterlag., Damen-
bind., Verbandwatte etc.
sowie alle Artikel zur
Krank- u. Wochenpflege
Bester Versand nach auswärt.
Carl Klose, Leipzig 3
Hainstrasse 17. i.
Fernspr. 13737. Katalog gratis

Die Angst vor dem Zahnziehen

hindert noch viele Patienten, sich rechtzeitig in Behand-
lung zu begeben. Diese Furcht ist aber vollkommen
unbegründet, da ein tüchtiger, gewissenhafter Fach-
mann jetzt tatsächlich Zähne und Wurzeln in den
meisten Fällen fast gänzlich schmerzlos entfernen
kann. Um nun das geachtete zahnleidende Publikum
davon zu überzeugen, bin ich bereit, falls die in meiner
Praxis schon mit größtem Erfolge erprobte Behand-
lung nach neuester Methode nicht völlig der Zufrie-
denheit entspricht, sie kostenlos auszuführen. Zahl-
reiche Bestätigungen meiner Patienten über wirklich
schmerzloses Zahnziehen können vorgelegt werden.

Zahn-Praxis P. Zuckermann
Grimmaischer Steinweg 20 (Johannisplatz). Tel. 11643.

Während des Krieges ermäßigte Preise.

„Die teuere Zeit“

zwingt jeden zum Sparen.
Wenn Sie sparen wollen, so sparen
Sie am rechten Fleck im

Kavalier-Garderoben-Haus

Reichsstrasse 30/32
finden Sie zu bekannt billigen Preisen ein großes
Lager eleganter neuer sowie auch wenig getra-
gener Garderobe, teils von königl. Hoflieferanten,
sogar auf Seide gearbeitet.
Anzüge, Sport- und marengo-Paletots
- Mk. 14, 16, 22 und höher.
Einzelne Hosen, Jacketts, Jünglings-
und Knaben-Anzüge
Frack- und Gesellschafts-Anzüge.
Von Freitag, abends 6 Uhr, bis Sonnabend, abends
7 Uhr, geschlossen.
Reichsstrasse 30/32.

Abfallselbe

5 Pfund
1,30 A
voriglich zur Wäsche.
Eind., Kaiserstr. 5, Raden
Laudauer Str. 40, Raden
Zelter Str. 10, i. Kontor

Das Leben der Naturvölker.

Statt 6 Mark nur 3 Mark
elegant gebunden mit 227 Illustrationen.
Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.
Die Billigen und Ausdräger der Volkszeitung nehmen
Bestellungen an.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 6. Mai 1915.
a) Viehpreise
171 Minder und zwar 4 Ochsen, 46 Bullen, 7 Kalben, 114 Röhre, — m., — w. Preiser,
944 Küter; 128 Schafe; 1004 Schweine; zusammen 2847 Tiere.
b) Marktpreise für 50 kg in Mark

Viehgattung	Wesensart	Lebende Bericht	Schlacht- gewicht
Ochsen	1. vollfleischige, angemästete, höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren	—	—
	2. junge, fleischige, nicht angemästete, — ältere angemästete	—	105—110
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
	4. gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen	1. vollfleischige ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts	—	98—104
	2. vollfleischige jüngere	—	95—97
	3. mäßig genährte jüngere und ungenährte ältere	—	93—94
	4. gering genährte	—	90—92
Kalben	1. vollfleischige, angemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	—	—
	2. vollfleischige, angemästete Röhre höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	—	106—119
	3. ältere angemästete Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben	—	96—104
	4. gut genährte Röhre und mäßig genährte Kalben	—	95—95
	5. mäßig u. gering genährte Röhre u. gering genährte Kalben gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre	—	—
Preiser	1. Doppellender	—	—
	2. beste Mast- und Saugtälber	—	90—70
	3. mittlere Mast- und gute Saugtälber	—	92—68
	4. geringe Kälder	—	52—41
Küter	1. Waschlämmer und jüngere Mastlammel	—	90—81
	2. ältere Mastlammel	—	57—30
	3. mäßiggenährte Hammel und Schafe (Mergschafe)	—	—
Schafe	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	—	101—103, 130—135
	2. Fettschweine	—	108—111, 135—140
	3. fleischige	—	91—103, 119—129
	4. gering entwickelte	—	76—94, 95—117
	5. Saugen und Eber	—	80—104, 100—133
Schweine	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	—	101—103, 130—135
	2. Fettschweine	—	108—111, 135—140
	3. fleischige	—	91—103, 119—129
	4. gering entwickelte	—	76—94, 95—117
	5. Saugen und Eber	—	80—104, 100—133

c) Heberstand: Minder —, davon Ochsen —, Bullen —, Röhre —, Kalben —, Küter 3,
Schafe —, Schweine 1.
d) Geschäftsgang: Minder mittel, Küter mittel, Schafe mittel, Schweine mittel.

Allgem. Verschieden.

Trustring, Cigaretten-Fabrik
Herzog von BURGUND
Qualität
Union — Leipzig

Alkoholfreie Getränke
O. Stöck, Schützenstr. 8, Tel. 10328
Apfel-Beeren, Weiß-, Rotwein.

Badeanstalt
Eisenbahnstraße 66
Schwimm-Bassin,
Dampf-, Wannen- und Kurbäder.

Bäckereien, Konditorien
Alw. Bernstein, Nürnbergerstr. 14.
O. Bischoff, Pflanz-, Weidenstr. 16.
O. Böttcher, Reud., Götzehausstr. 17.
O. Ehrlich, Connow-, Bismarckstr. 14.
Hugo Hahn, Mückendorferstr. 29.
Otto Hädicke, Lotharstr. 88.
M. Kettner, Bäckerei-Adolfstr. 11.
Felix Lachmann, Torgauerstr. 26.
Max Langfeld, Schleißigerstr. 31.
Fritz Rieger, St. Elisabethstr. 23.
O. Riediger, Seid., Bismarckstr. 29.
Alfr. Theile, L., Ecke Götz- u. Gend. St.

Beerdigungsanst., Sargm.
Arnold, veru. Fuchs, Bogelw. 25.
Matthäi, 29
Rob. Hellmann, Telephon 4411
„Pietät“, Tel. 592 und 14915.
Gebr. Reiche, L., Zschöbenstr. 11.
L., St. 49. Hainstr. 29.

Bettwaren, Betten, Kissen
Louisa Kötzsch, Co., Poggendorfstr. 30.
H. Oldig, Südstr. 2.
J. C. Schwartz, Hehlstr. 40. Gg. 179d.

Bilderrahmen
Oswald Krenpler, Torgauerstr. 40a.
Brauerien, Bierhandlg.
Dampfbrauerei Zwenkau A.-G.
Zwenkau.
J. Pottkämper, Dritzsch.

Erscheint wöchentlich dreimal

Griekols, Kohlen
Hch. Bancke, Sell., Schütz. St. 18.
Ferd. Grubna, N., Tauscher Str. 39.
Herrn. Haderkorn & Co., Plagwitz.
O. Hammer, Co., Bismarckstr. 1.
Oskar Heintze, Bismarckstr. 27.
Karl Heintze, Albertstr. 18.

Alb. Hitzler, Kohlgraben-
straße 30.
Oswald Ringe, Südstr. 55.
Oswald Lindner, A., Zwickauerstr. 29.
Karl Robert Otto, L., Uhlandstr. 27.
P. Panitzke, Volk., Rabot 31.
Wihl. Pätz, Lind., Gund. Str. 18.
H. Reichenbach, Bismarckstr. 27.
Herrn. Reishardt, L., Rautenstr. 40.
Ernst Riedel, Lind., Markt 15.
H. Schmidt, Thomb., Reichenstr. 88.
W. Stande, Vo., Hildesg. 21, Kirchstr. 14.
Herrn. Vogler, Sophienstr. 40.
Th. Weiner, Zigeunerstr. 25, T. 12256.

Blumen und Kränze
Reichardt & Hana, L., Marktstr. 11.
S. Kreller, Joh. Hauc, Winterstr. 11.
Cigarrenhandlungen
Albrecht, F., Fährw. 11.
Hugo Burger, Plagwitzstr. 45.
Cigarrenh. Liebig, Neud., Markt-63.
Otto Franke, Gumpertstr. 31.
Jentsch, R., Zeltstr. 24.
E. Kompfner, G., Lindenthalstr. 28.
Osk. Pätzler, Eisenstr. 29.
Rich. Reissner, Harkortstr. 6.
L. Rühlmann, Woststraße 80.
Herrn. Schieferbein, Co., Brandstr. 19a.
Bernhard Straube, Lortzingstr. 9.
Carl Urban, L., Eisenstr. 29, T. 11515

Bamben- u. Kinderstoffe
Sächs. Hut-Industrie
v. H. Naubelzer, Grimmaische Str. 27.
Dampf-Wasch-Anstalten
Alfred Behrend, Schönfeld, T. 1194

Glitzner & Co.
Saubere Ausführung
Läden in allen Stadtteilen.
Drogen, Farben

H. Henzschel, Kol., Drog., Chem.
Richard Heinold, Dufourstr. 24.
Markus-Drogerie, Dresdenstr. 67.
Plan-Drogerie, Bayerstr. 44.
M. Springer, Neud., L., Gend. Str. 37.
Berah. Sichi, Neud., L., Markt.
Carl Wiedner, Schütz.
West-Drog., F. Schuber, Seb.-Berkstr. 33
Chemie, Wässhmach.
J. Schmittmann, Kle., Dieckmannstr. 5.
Schube, Herrn., Ritterstraße 4.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Eisen- und Stahlwaren
Fedor Groß, L., Jenastr. 32.
Hannstein & Kirchhof, Brühl 22.
Klein- u. Glasberg, Zeltstr.
Str. 67.
Alwin Richter, Dresdenstr. 29.
A., Beststr. 22.
Eiligo Sauer, Nürnbergstr. 3.
A. Seyffarth, Co., Bismarckstr. 1.
A. Werner, 20., Heiligsch. Str. 109.
A. Wiske, 10., Heiligsch. Str. 218.

Färbereien, Wäschereien
Franz Borelli.
Läden in allen Stadtteilen.

Hugo Luckner
Läden in allen Stadtteilen.
Pura für Topfherstellung,
Portieren, Gardinen, Gard.
Fischhandel u. Wurst
O. Erdmann, Wurzenstraße 187b.
Gaw. Ketz, Reichenstraße 12.
H. Kuntze, Reud., Lindenstr. 37.

Fischhandlungen
F. Brocke, Dölkstr., Kreuzstr. 52.
F. Hertant, A., Zwickauerstr. 10.
H. Schwarz, 80., Papierstr. 10a.
Fuhrwesen
Gebr. Reiche, Zschöbenstr. 11.
Gelatinfabrik
A. Passold, Nürnbergstr. 37, E. Bebergl.

Glas und Porzellan
Penster-Glas v. Rudenberg, Glas-
hütte, Rodplatz 15.
Handelshandlungen
Rackow & Schmidt
Unterrichtsanstalt und kauf-
männ. Fortbildungsschule.
Thomasing 18/19a. Tel. 13458.
Tages-u. Abendk. i. Terr. u. Dom.
Man verleiht kostenlos Prospekt.

Haus- und Küchengeräte
Elsab. Dietrich, Südstr. 13.
C. A. Dreutzer, M., Gellertstr. 16, Tel. 763.
Anna Stamm, Zeltstr. 88.
Hollhandlung
Klee, Dreyerstr. 43, Spz. Frauenfeld.
Koffer, Lederwaren
K. Blüthel, Wilsdorfstr. 22, Jacobstr. 14.
Rhdler, W., Reichenstr. 48.
Korbwaren
H. Hennemann, Kerkur., Zeltstr. 51.
Wuschelgasse, Leiterweg, Zeltstr. 22.

Kolonialwaren
A. Beyer, Ecke Karl Krause, Sellern. 51.
Otto Brücklein, Südstr. 66.
H. Dietzsch, Sell., Wurzenstr. 20.
P. Hagemann, Kirch- u. Eisenstr. 3.
K. Knoblauch, Neud., Dufourstr. 27.
Paul Knecht, Kle., Antonsstr. 51.
G. Lereche, Süd., Ostheimstr. 2.
Osw. Mähling, L., Aurelienstr. 23.
C. W. Möhlus, Neud., Nürnbergstr. 43.
E. Müller, L., Bismarckstr. 2.
L. v. Pfeiffer, Antonstr. 21.
Max Richter, L., Marsch. Str. 108.
Otto Richter, Dufourstraße 31.
R. Schult, Südstr. 52, Ecke Fichtstr.
August Schlag, Wurzenstr. 49.
Schroter, Weidenstr. 10, Pred. Hauspl.
Arthur Süß, L., Albertstr. 96.
Thomasmühle, Kolonialw.

Molkereien
Ernst Beyrich, Bismarckstr. 9.
Emilienstr. 4.
Bosentr. 4, Gg., Gohlisstr. 63.
Gohlisstr. 63.
Gohlisstr. 63.
Langenstraße 19.
Jos. Fritsch, Kle., Wiggandstr. 22.
A. Frenzel, Brandvorwerkstr. 43.
Wihl. Herber, R., Dufourstr. 119.
Anna Schlichter, Schützenstr. 20.
Sommerstr. 4.
Tel. 10224.

A. Stütze
Gr. Schokoloppe
sämtl. Käse in bill. Güte
zu außerordentlich billigen Preisen
J. Weidlich, Kochstr. 30.
Städtplatz 7, Molk-
u. Kellereinst.
Windisch, Neud., Wurzenstr. 13.
Geb. Grünwaren
Karl Dehne, Bismarckstr. 17.
Oskar Hey, Götzehausstr. 27.
R. Zeller, Gohlis, Hospitalstr. 11.
Otto Zschneider, Auß. Hainstr. 153.

Papier- u. Schreibw.
Gebr. Hagemann, Gohlis.
Patentanwälte
durch Patentanwaltsge-
sellschaften beraten für Erfind.
Otto Sach, Ingenieur, Gohlis 2.
F. Spielmann, Dr.-Ing., Brühl 9.
Patentbüro
Claus, Ing., Katharinenstr. 17.
Photograph. Artikel
Gebr. Grundmann, Bismarckstr. 16.
Nikolaitstr. 39
(Spezial-Shop)
Schnellbeschriftung
Osw. Weindorf, Heiligsch. Str. 9.
Samenhandlung
Reumarkt 7b.
Ecke Gohlisstr. 11.
Mendlowitz, M., Gohlis, L., Markt 11.
P. Gohlis, Linden-
str. 11, Thaler Str. 12.
Strampfwaren und Triltschen
F. B. Eulitz, Grimmaische-
straße 30.

Möbelmagazine
Herrn. Postius, Gg., Hall. Str. 10d.
C. F. Gabriel, E. Reichenstr. u. Gohlis.
Gelegenheitskauf, 1. Möbeln, Curt
Köhler, Fackelstr. 33, Südstr. 5.
K. Obensberger, Gohlisstr. 6, L., 2. Et.

Mühlentabrikate
Zickmantel & Schmidt
Weizen und Roggenmehle
Großschöcher
Mühlentab. zu bill. Tagespreisen
Frz. Lucke Neueste Kunst-
Mühlentab.-Werke:
Stahmeln-Leipzig
ff. Weizen- und Roggenmehle.
Off. Weymann Mühle
Markkleeberg
ff. Weizen- und Roggenmehle.
Gustav Dietz,
— Mühle Grossstorkwitz —
pr. Weizen- und Roggenmehle.

Der Arbeiterschaft bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Schokol., Kakao, Kaff., Tee
Selma Altermann, 80., Kreuzstr. 9
M. Funke, 80., Fichtstr. 23
Hunger, Th. Südstr. 25, Südstr. 22
Franz M. Meißner, Gg., Lindstr. 81. 58.
J. Schäfer, Neud., Kirchstr. 95.
Elisabeth Tautz, Reichenstr. 12.
Zschöbenstr. und
Weidenstr. Ecke
L., Markt 2. Fabrik: Rabot 60.

Uhren, Goldwaren
Paul Biedermann, L., Markt 12.
Pel. Gerhardt, Neumarkt 18.
E. Holzmann, Gohlisplatz 4.
Königspl. Werkst.
M. Kemski, Neud., Marktstr. 6.
Pugenlocher Feinwerk-
Zur Trauring-Ecke.
Schöne, Ecke Schumannstr.
Eng. Müller, Windmühlstr. 24.

Wafeln und Liköre
L. E. Boyer, Bismarckstr. 11, T. 1244
I. Kupsch, Eutr. Str. 2, Gerbertstr.
E. Korn M., L., Heiligsch. Str. 7.
H. Voigt, Neud., Hospitalstr. 11.
Zool. Handl., Aquar., Vogelpl.
O. Reinhold, Neud., Gewölbe 15.

Bergdorf
Mersburgers Feinschokol., Leipzig 11.
Böhitz-Ehrenort
Gebr. Gloria-Drogerie,
Mersburger, Gohlis, Weidenstr. 28.
Bäckerei K. Stiegel
Fr. Selke, Neud., Gohlis.
Berandis
C. Kühne, Stapf-Wall, Heiligsch. Str. 11.

Eisenwaren
Vereinsbauerei Akt.-Gesellsch.
Landspersers Dampfbr. Ellenbg.
Großschöcher
Karl Döhne, Kol., Drog., Farb.
O. Lanzendorf, Eisenh., Workg.
Herrn. Pfeifferhorn, Mühlenstr. 11.
J. F. Siebert, Kolonialwaren.

Gautsch-Ötzsch
P. Scheller, Feinschokol., Gohlisstr. 11.
Schöne, Heiligsch. Str., Marktstr. 43.
O. Vogt, Kol., Bismarckstr. u. Wurzen.
Holzhausen
Ostl. Albrecht, Bismarckstr. Kolonialw.
Krammleberg
Verlagsgesellschaft Landhaus, Südstr. 10.
O. Mannitzsch, Heiligsch. Str. u. Weidenstr.

Lützen
Otto Leonhardt, Mehl u. Futtr.-Art.

Leutzsch

Lieferverzeichn.
Anna Adler, Manufaktur, u. Weißw.
Herrn. Friedrich, Bismarckstr.
Anna Herrmann, Bismarckstr.
C. Michael, Drog., Fackelstr. 33.
A. Schöbe, Schütz. u. Reudenerstr.
Aug. Schlegel, Kolonialwaren.
B. Wilhelm, Heiligsch. Str. 21.

Markkleeberg
E. Fleischer, Schütz. u. Reudenerstr. 13.
Fischhandlung,
Leipziger Str. 21.
P. Poser, Heiligsch. Str. 21.

Mockau
Th. Fuchs, Mehl-, Fein-, Endstation
Hacker, Spz.-Brot-Gesch., Leipz. Str. 71.
Franz Lange, Feinschokol.
E. Löbner, Drog., Farb., Kolonialw.
A. Wänrich, Feinschokol., Hauptstr. 29.
Minkwitz, Optik, Heiligsch. Str. 21.
Otto Reinhold, Kolonialwaren.
Schade, Zig.-Gesch., Leipz. Str. 292b.
Konr. Schille, Hauptstr. 29, Feinschokol.
H. Schultze, Heiligsch. Str. 21.

Porzell.
Fr. Brunner, Feinschokol. u. Wurzen.
Paizsch
Friedr. Fritzsche, Feinschokol. u. Wurzen.
Rich. Hoffmann, Heiligsch. Kolonialw.

Rötha
Obstweinschänke Rötha
Schokolitz
Dennstedt, Feinschokol., Feinschokol., Mehl
Miedlig, Weid., Heiligsch. Heiligsch. 43
W. Zeuner, Hute, Markt 3

Schönfeld
Krankenscheidefabrik,
Drog., Farb., Lpz. Str.
E. Heintze, Eisenh., Wirtsch.-Art.
K. Heise, Kol., Abt. u. Reudenerstr. 11.
E. Wollschlaeger, Kol.-War. 10, 11.
A. Stoye, Feinschokol., Dimpfplatz 14

Taucha
Alfred Biergel, Kolonialwaren.
Gust. Böttger, Schütz. u. Kirchstr. 19
Wahren
G. Schöbe, Feinschokol., Heiligsch. Str. 21
E. Voss, Kol., Heiligsch. Str. 21
Wiederitzsch
E. Becker, Heiligsch. Str. 11, Heiligsch. Str. 11.
P. Hertz, Kol., Heiligsch. Str. 21
Zwenkau
Osw. Günzel, Feinschokol., Gohlisstr. 11.
Alfr. Lindner, Feinschokol., Heiligsch. Str. 21.
O. Georgi, Krankenscheidefabrik.

Ausgabe der Brotausweisarten.

Die vierten Brotausweisarten werden am 10. Mai 1915 ausgegeben und durch freiwillige Helfer der Hauskatholiken, Protestanten, Kath. und Evang. Kirchen, Speiseanstalten, Privatmittagsstellen und Hauskatholikvereine angesetzt werden. Sie gelten vom 11. Mai bis 7. Juni 1915.

Das Amt der Helfer ist ein Ehrenamt. Die Erlaubnis jedem, das zu beachten und dafür Sorge zu tragen, daß keinem der Mithelfenden irgendwelche Schwierigkeiten bei Erfüllung seiner Aufgabe gemacht werden. Unangemessenes Verhalten den Helfern gegenüber wird polizeiliche Maßnahmen zur Folge haben.

Die Angaben, die die Helfer fordern, sind vollständig und richtig zu machen. Wer diesem Gebot zuwiderhandelt, wird in der nächsten Zeit kein Brot bekommen können. Er kann außerdem auf Grund von § 44 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalts über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 1/2 Jahr oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden.

Die Hauskatholikvereine und die Anführer oder Leiter der in Absatz 1 genannten Betriebe müssen, wenn sie am 10. Mai nicht selbst anwesend sein können, dafür sorgen, daß eine erwachsene Person anwesend ist, die die nötigen Anordnungen geben kann.

Sollten die Brotausweisarten einzelnen Hauskatholiken und Betrieben und Anstalten der in Absatz 1 genannten Art am 10. Mai nicht angesetzt werden können, so gilt folgendes:

Für Hauskatholiken, die am 10. Mai keine Ausweisarten erhalten haben, sind die Karten von den Hauskatholikvereinen oder Beauftragten in den Kartenausgabestellen zu entnehmen, in deren Bezirk die Hauskatholiken liegen. Solche Ausgabestellen sind eingerichtet in jeder Bezirkskirche für ihren Bezirk, im Stadtteil Schönefeld in der alten Schule für den alten Ortsteil und im Schönefelder Rathaus für den neuen Ortsteil. Die Kartenausgabestelle für den Bezirk der 21. Bezirkskirche in Leipzig-Gohlis, Breitenfelder Straße 21, befindet sich in der XI. Bürgerstraße in Leipzig-Gohlis, Elbblühstraße 2/4.

Im Bezirk der 1. Bezirkskirche, Glockenstraße 6, besteht in der Hilfschule Johannisplatz 7 eine besondere Kartenausgabestelle für die Bewohner der folgenden Straßen: Brühlstraße, Gohlisstraße 1-9 und 2-24, Vor dem Hospital, Jablonowskistraße, Johannisgasse, Könia, Zeylan, Linden, Linde, Mühlberger, Rob., Stephan-, Zai- und Turnerstraße.

Im Bezirk der 2. Bezirkskirche in Leipzig-Neuditz, Lortzstraße 5, wird vom 10. Mai an eine besondere Kartenausgabestelle für die Bewohner der nachstehenden Straßen eingerichtet: Garpow-, Dirlschfelder-, Kaser-, Döllstein-, Müllener-, Fuchsberger-, Rerhäuser-, Kobb-, und Palmstraße, Postamtplatz, Steinberger- und Thonberger Straße, Mauerstraße 18-22 und 17-23 und Wolfshainer Straße.

Im Bezirk der 10. Bezirkskirche in Leipzig-Gautzsch, Anhalter Straße 1, befinden sich außer der Kartenausgabestelle in der 10. Bezirkskirche noch zwei weitere Kartenausgabestellen: die eine in der XVI. Bürgerstraße in Leipzig-Gautzsch, Döllschstraße 110, für die Bewohner der Döllsch-, Kobb-, Kumb-, Fochtringer- und Wandalenstraße, des Wölner Weges, der Radwiger, Schladiger und Schönefelder Straße, der Seilengasse, der Theresienstraße 23 bis 29 und 20 bis 22, der Wölner, Jerber- und Schortauer Straße; die andere in der 2. Höheren Mädchenschule, Döllschstraße 2, für die Bewohner der Döllschstraße 25 bis 29, der Seilengasse, Schilde- und Wittenberger Straße.

Die Geschäftsstellen in den Schulen sind werktäglich von 10 bis 1 Uhr geöffnet, die Geschäftsstellen in Schönefelder Rathaus während der üblichen Dienststunden. In dem Adressbuch, Teil IV, Seite 50 bis 52, ist für jedes Grundstück angegeben, zu welchem Bezirksausgabestellen es gehört, und ebenda Seite 64 bis 66, ist zu erfahren, wo jede Bezirkskirche sich befindet.

Für Betriebe und Anstalten der in Absatz 1 genannten Art, die am 10. Mai keine Ausweisarten erhalten haben, sind die Ausweisarten von den Anführern oder Leitern oder Beauftragten im neuen Rathaus, Erdgaschloß, Zimmer 172, zu entnehmen.

Quantität und Art der Anstalten, wie Kranenbänke, Mägen, Mägen und Verordnungsstellen, ferner auch Privatkrankenhäuser, Privatküchen und ähnliche private Betriebe und Anstalten mit stetig wechselnder Bevölkerung haben unter genauer Angabe der in Betracht kommenden Verordnungsstellen und Mägen der Kopffäden der abgelaufenen Ausweisarten sofort um Aushändigung der neuen Ausweisarten beim Kriegsernährungsamt, Neues Rathaus, Erdgaschloß, Zimmer 200/201, nachzusuchen.

Die Bestimmungen über die Ausweisarten sind neu gefaßt und ergänzt worden. Wir veröffentlichen sie nachstehend in der neuen Fassung.

Leipzig, den 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Behandlung

über die Ausweisarten zum Einkauf von Roggenbrot, Weißbrot, Zwieback, Mehl und Weizengrieß.

Roggenbrot, Weißbrot, Zwieback, Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstemehl sowie Weizenmehl dürfen zum Verbrauch nur gegen vom Rat der Stadt Leipzig ausgegebene Ausweisarten gekauft

und verkauft werden. Dies gilt nicht für die Abgabe von Roggenbrot, Weißbrot und Zwieback in Gast- und Schankwirtschaften, Kaffeehäusern und ähnlichen gewerblichen Betrieben, wenn die Kaufwaren in nicht mehr als 85 Gramm wiegenden Mengen an sofortigem Genusse mit Speisen oder Getränken verabreicht werden.

Die Ausweisarten haben nur die Bedeutung eines Ausweises, daß die Käufer sowie Roggenbrot, Weißbrot, Zwieback, Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstemehl oder Weizenmehl entnehmen dürfen, als nach den zugehörigen Ausweisarten zulässig ist (vgl. § 2). Die Verkäufer sind nicht verpflichtet, gegen Ausweisarten diese Waren abzugeben.

Die Ausweisarten werden für vier Wochen aufgestellt. Sie enthalten für jede Woche drei oder vier Ausweisarten. Bei 3 Marken lautet eine leiblich auf 1 Pfund (1/2 Kilogramm) Roggenbrot, eine weitere auf 300 Gramm Mehl (Roggen-, Weizen-, Hafer- oder Gerstemehl) oder 1 Pfund (1/2 Kilogramm) Roggenbrot oder Zwieback und die dritte auf 7 Semmeln oder 1 Pfund (1/2 Kilogramm) Roggenbrot. Bei 4 Marken lautet noch eine weitere leiblich auf 1 Pfund (1/2 Kilogramm) Roggenbrot. Die auf 300 Gramm Mehl oder 1 Pfund (1/2 Kilogramm) Roggenbrot oder Zwieback lautenden Marken bestehen aus zwei halben Marken, die je auf 150 Gramm Mehl (Roggen-, Weizen-, Hafer- oder Gerstemehl) oder 1/2 Pfund (1/4 Kilogramm) Roggenbrot oder Zwieback lauten.

Für jede Marke darf die aufgedruckte Menge Nachware oder Mehl entnommen werden. Die Marken dürfen ferner zur Entnahme von Roggenmehlkorn, Weizenmehlkorn und Weizenmehl verwendet werden. Zwei Marken, die ankommen auf zwei Pfund Roggenbrot lauten, berechtigen zur Entnahme von 1 1/2 Pfund Roggenmehlkorn. Es ist zulässig, auf eine Marke, die allein oder teilweise auf 1 Pfund Roggenbrot lautet, die Hälfte eines 1/2 oder ein Viertel eines 3/4 Pfund wiegenden Roggenmehlkornbrotes zu entnehmen. Eine Marke, die allein oder teilweise auf 1 Pfund Roggenbrot lautet, berechtigt auch zur Entnahme von 1/2 und wenn sie auf 1/2 Pfund Roggenbrot lautet, von 3 Stück Weizenmehlkorn. Gegen die auf 150 Gramm Mehl lautenden Marken darf auch die gleiche Menge Weizenmehl entnommen und abgegeben werden.

Für Kinder vom vollendeten 1. bis zum vollendeten 6. Lebensjahre werden Ausweisarten mit 3 und für ältere Personen solche mit 4 Marken für die Woche ausgestellt. Kinder unter einem Jahre erhalten keine Ausweisarten. Für die Berechnung des Alters ist der Termin des 1. April 1915 maßgebend.

Die Verteilung der Ausweisarten für Personen, Gast- und Schankwirtschaften, Speiseanstalten, Privatmittagsstellen, Krankenhäuser, Kliniken und ähnliche Betriebe und Anstalten mit stetig wechselnder Personenzahl wird besonders geregelt. Die Vorschriften dieser Bekanntmachung finden aber entsprechende Anwendung.

Die Ausweisarten sind nur für den Zeitabschnitt, der aufgedruckt ist, und dürfen nur innerhalb dieses Zeitabschnittes, nicht aber vorher oder nachher, verwendet werden.

Die Vorschriften der Ausweisarten und nicht demutete Ausweisarten sind von den Karteninhabern am Ende der Gültigkeitsdauer bei der Ausstellung der neuen Ausweisarten zurückzugeben.

Personen, die aus dem Stadtbezirk verziehen, haben die Ausweisarten unverzüglich entweder dem Rat, Kriegsernährungsamt, Neues Rathaus, Erdgaschloß, Zimmer 200/201, oder der Kartenausgabestelle, in deren Bezirk sie bisher gewohnt haben, zurückzugeben und sich eine Bescheinigung über die Rückgabe ausstellen zu lassen. Die Bescheinigung ist bei der polizeilichen Abmeldung vorzulegen. Die unterlebenden Betroffenen haben die für sie ausgegebenen Ausweisarten ebenfalls unverzüglich entweder dem Rat, Kriegsernährungsamt, Neues Rathaus, Erdgaschloß, Zimmer 200/201, oder der Kartenausgabestelle, in deren Bezirk der Betroffene gewohnt hat, zurückzugeben. Die gleiche Verpflichtung haben Personen, die zum Heeresdienste einberufen werden, bezüglich der ihnen zugewiesenen Ausweisarten. Ausgenommen hiervon sind nur Personen, die als Offiziere oder Militärbeamte zu Truppenstellen oder Besatzungsstellen einberufen werden, die ihren Standort im Stadtbezirk haben.

Die Ausweisarten sind nicht übertragbar. Sie sind an der dafür vorgesehenen Stelle vom dem Karteninhaber zu unterschreiben, sofern nicht nachstehend etwas Besonderes bestimmt ist. Die für die Mitglieder eines Haushalts oder einer anderen häuslichen Gemeinschaft ausgegebenen Karten sind von dem Hauskatholikvereine und die für die in § 2 Abs. 2 genannten und für andere Betriebe und Anstalten ausgegebenen, von deren Inhabern oder Leitern zu unterschreiben. Die Unterschrift ist zu vollziehen, bevor die Karten in Gebrauch genommen werden. Karten ohne Unterschrift haben keine Gültigkeit.

Der Käufer von Roggenbrot, Weißbrot, Zwieback, Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstemehl oder Weizenmehl hat dem Verkäufer die Ausweisarten zu übergeben, ohne vorher die Ausweisarten abzutrennen. Der Verkäufer hat sich die Karte geben zu

lassen, für die verkaufte Ware die entsprechende Zahl Ausweisarten abzutrennen und die Ausweisarten dem Käufer zurückzugeben. Er ist verpflichtet, bei der Abtrennung der Marken mit Sorgfalt zu verfahren und nicht mehr Marken abzutrennen, als er für die verkaufte Ware abtrennen darf.

Für die Semmelmarken gilt folgende Besonderheit: Ist vereinbart, daß der Verkäufer dem Käufer die Semmeln für den auf der Ausweisarten aufgedruckten Zeitabschnitt liefert, so hat der Käufer dem Verkäufer zu Beginn des Zeitabschnittes die Ausweisarten zu übergeben, wogegen dieser die entsprechenden Ausweisarten abzutrennen und die Ausweisarten dem Käufer zurückzugeben hat. Im übrigen finden die Bestimmungen der vorhergehenden Absätze entsprechende Anwendung.

Ausweisarten, die von der Ausweisarten abgetrennt sind, haben keine Gültigkeit. Es ist verboten, sie zu verwenden.

Die abgetrennten Ausweisarten hat der Verkäufer zu sammeln und allmählich an die Städtische Mehlverteilungsstelle hier, Gottschalkstraße 25, Erdgaschloß, abzugeben. Die zurückzugebenden Ausweisarten sind nach der aufgedruckten Gültigkeitsdauer voneinander zu sondern, genau zu zählen, abgezählt in Päckchen von je 100 Stück zu schließen und in einem verschlossenen Umschlag abzugeben, auf dem der Name des Abtenders und die Zahl der darin enthaltenen Ausweisarten nebst ihrer Gültigkeitsdauer anzugeben sind.

Die Ausweisarten von Brotausweisarten für Gast- und Schankwirtschaften und ähnliche Betriebe sind von den übrigen Ausweisarten getrennt zu sammeln und an die Städtische Mehlverteilungsstelle hier, Gottschalkstraße 25, Erdgaschloß, abzuliefern. Im übrigen ist dabei genau nach den Bestimmungen im Absatz 1 zu verfahren.

Wiederverkäufer von Nachwaren haben die Ausweisarten nicht an die Städtische Mehlverteilungsstelle, sondern an ihre Lieferanten abzugeben.

Verlorene Ausweisarten werden nicht ersetzt.

Die Brot- und Weisenausweisarten, die die königliche Amtshauptmannschaft Leipzig ausgibt, gelten auch im Stadtbezirk, wogegen nach der Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft Leipzig vom 27. Februar 1915 die vom Rate ausgegebenen Ausweisarten auch im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Leipzig verwendet werden können.

Für die Benutzung der von der königlichen Amtshauptmannschaft Leipzig ausgegebenen Brot- und Weisenausweisarten im Stadtbezirk gelten die Bestimmungen dieser Bekanntmachung entsprechend.

Die Ausweisarten von auswärtigen Kommunalverbänden, die diese Handel- und Gewerbetreibende für abgegebene Waren erhalten, sind nach den einzelnen Kommunalverbänden getrennt und von den städtischen Marken getrennt zu sammeln und gleichzeitig mit den städtischen Marken allmählich an die Städtische Mehlverteilungsstelle hier, Gottschalkstraße 25, abzuliefern. Im übrigen ist dabei genau nach den Bestimmungen in § 7 Abs. 1 zu verfahren.

Diese Bekanntmachung ist in sämtlichen Verkaufsstellen von Roggenbrot, Weißbrot, Zwieback, Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstemehl sowie Weizenmehl für die Käufer deutlich sichtbar auszubringen.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Ausweisarten oder -marken nachmacht oder verfälscht oder von nachgemachten oder verfälschten Ausweisarten und -marken Gebrauch macht, kann nach den Bestimmungen des Reichs-Kraftgesetzes wegen Urkundenfälschung und Betrugs mit Gefängnis und unter Umständen mit Justizhaus bestraft werden.

Kuherdem kann der Rat Gesellschafter, deren Inhaber oder Betriebsleiter in der Befolgung der Vorschriften, die hierzu diese Bekanntmachung aufstellt, unzuverlässig zeigen.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 11. Mai 1915 in Kraft.

Mit dem gleichen Zeitpunkte verlieren die Bekanntmachungen des Rates über die Ausweisarten zum Einkauf von Roggenbrot, Weißbrot, Zwieback oder Mehl vom 10. April 1915, die Bestimmungen unter I der Bekanntmachung über den Verkehr mit Weizengrieß vom 28. April 1915 und die Bestimmungen unter II der Bekanntmachung über die Mehlverteilung und die Rückgabe der Brotausweisarten an die Städtische Mehlverteilungsstelle vom 1. Mai 1915 ihre Gültigkeit.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 8. Mai 1915.
Kr.-L.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.